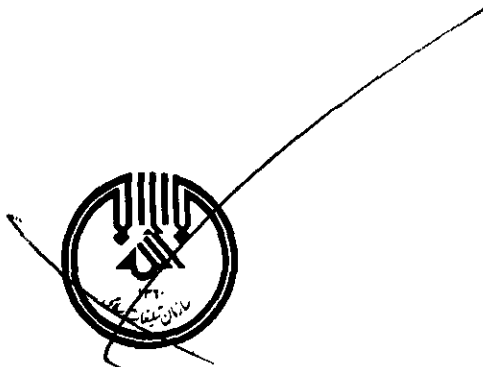



791





1

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Ziel des Lebens


M Schahid Morteza Motahhari i


Islamic Culture and Relations Organization
Department of Transliteration and Publikation




Original-Titel:
Titel des Buches: "Ziel des Lebens"
Autor: Schahid Ostad Motahhari
übersetzt von: H. Kamalian
herausgegeben von: Islamic Culture and Relations Organization
Department of Translation and Publication
Jahr der Herausgabe: 1997
Druck zweiter
Auflagenstärke:
Adresse: Islamische Republik Iran, Teheran, Post-Box 14155/ 6187
ISBN:

Verrech
 Revol
 Intrig
 sonde
 tigen
 hindri
 Welt
 Befrei
 Zu
 lution
 Gott, i
 Gebote
 Imam I
 dem gr
 Nü
 Veröff
 - vergö
 den Erl
 bar auf
 schreite
 islamis
 Lebens

Ve
 restag c

1. Bezeich
 22. Bat

Wir danken Gott, daß Er - allen Intrigen und Machenschaften der Widersacher des Islam zum Trotz - unserer islamischen Bewegung Kraft und Stabilität schenkte, ihren Ruf hndringen ließ zu allen Muslimen und Unterdrückten der Welt und ihnen ein Fenster öffnete zu Hoffnung und Befreiung.

Zweifellos liegt der Schlüssel zum Erfolg dieser unserer Bewegung in dem Glauben an den Erhabenen Gott als auch in dem Befolgen der vitalisierenden islamischen Weisungen und Empehlungen Imam Khomeinis (r.a.).

Wir bitten Gott, daß Er uns Gelungen schenken möge zu unserem Bestreben, auch weiterhin fest und unbeirrbar auf dem Weg, den Er uns durch den Islam weist, einherzuschreiten und freuen uns, Ihnen, liebe Freunde, hiermit "Ziel des Lebens" - Ausführungen des großen zeitgenössischen islamischen Gelehrten und Philosophen Schahid Ostad Motahharis zum Thema "Islamische Weltanschauung" - überreichen zu können.

Islamic Culture and Relations Organization
 Department of Transliteration and Publication

schen
 allen
 nsbe-
 gewal-
 n Ruf
 n der
 und

Revo-
 oenen
 enden
 ungen

einer
 'adjr'
 r uns
 beirr-
 nher-
 der
 seres

Jah-



.

.

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen!

Ziel des Lebens

Vorwort

Das Buch, das Sie nun in Händen haben, beinhaltet die gesammelten 5 Vorlesungen des Märtyrers und verdienstvollen Professors Motahhari, die sich mit dem Thema «**Ziel des Lebens**» befassen und zur Vorlesungsreihe «**Islamische Weltanschauung**» gehören, welche im Jahre 1972 veranstaltet wurde.

In jenen Jahren erregten die systematische Zusammenstellung des Themas «**Islamische Weltanschauung**» sowie das Vorstellen dieser der jungen Generation die starke Aufmerksamkeit der theologisch Aufgeklärten und Interessierten.

Infolge des Bedürfnisses der Zeit sowie des Anliegens einer Reihe seiner Studenten hielt der Professor separate Seminare (an denen nicht mehr als 10 Mitglieder teilnahmen), in deren Verlauf er die «**Islamische Weltanschauung**» darlegte und deren wesentliche Aspekte zur Diskussion stellte.

Es entsprach der Gepflogenheit des Professors, die zur Debatte stehenden Themen und Gesichtspunkte in den kleineren und grösseren Seminaren mehrmals zu erörtern, so dass diese in ihrem ganzen Ausmass untersucht, überprüft

und verstanden werden konnten.

Um diese- ausgereift und ausgearbeitet- der Gesellschaft vorstellen zu können, brachte er diese Gespräche und Diskussionen mit seiner beredten Feder zu Papier,

ebenso, wie er auch später die Diskussionsreihe «**Einführung in die islamische Weltanschauung**» im Sommer des Jahres 1978 als eine Zusammenfassung in sieben Teilen- in Kurzform- schriftlich niederlegte.

Die vorliegenden, zusammengestellten Kapitel betreffen jedoch nur einen Teil dieser separaten Vorlesungen, welche im Jahre 1972 von Tonbandaufnahmen übernommen und schriftlich festgehalten wurden, deren Bänder jedoch nicht mehr vorliegen.

Das, was uns zur Veröffentlichung dieser Vorlesungen veranlasst, sind zum einen die reinen, aufrichtigen und klaren Gedanken Motahharis, welche im quellreichen Islam Nahrung fanden.

Zum anderen aber beruht es auf der Empfehlung des Imame Omat, (des Imam der muslimischen Gemeinschaft, der muslimischen Umma) in der dieser betonte, dass die junge Generation, so weit wie nur irgendwie möglich, aus den lehrreichen Werken dieses Professors und Märtyrers- welche wegweisend seien für die heutige islamische Gesellschaft des Iran- ihren Nutzen ziehen sollte.

Auf Grund dessen erkannten wir unsere Pflicht, den Inhalt dieser Unterrichtsreihe- ohne jegliche Art von Veränderungen- (abgesehen von der Instandsetzung auseinandergerissener Sätze auf den den Tonbandaufnahmen) denjenigen, die an den eindrucksvollen, philosophischen Werken von bleibendem Wert des Professors interessiert sind, zur Verfügung zu stellen.

Wir hoffen, daß Sie ihn, in diesem Sinne, von uns annehmen werden.

Im Verlaufe dieser Unterrichtsreihe untersuchte und analysierte der Professor das «**Ziel des Lebens**» aus der Sicht des Koran, der verschiedenen Ideologien und der menschli-

chen Überlegungen. Er klärte dabei den Diskussions-Horizont auf und erweiterte ihn nach allen Seiten unter Einbeziehung sämtlicher Aspekte.

Er liess die Gedanken der Interessierten in die verschiedensten Gefilde schweifen und führte sie auf den vielfältigsten Pfaden spazieren.

Denn wird das «Ziel des Lebens» verständlich und beachtet, so wird sich das Leben warm und licht gestalten und ein anderer Mensch, eine neue Gesellschaft werden auf der Bühne des Lebens erscheinen, eben das, nachdem es die heutige Gesellschaft so dürstet!

Bestehen nicht alle Schmerzen, Kümernisse und Nöte, die unsere Welt mit Bitterkeit erfüllen, deswegen, weil das «Ziel des Lebens» bisher noch unbekannt geblieben ist?

Das Leben selbst ist von seiner Modalität her nicht bitter und leidvoll, es ist das Umherirren auf Um- und Abwegen, welches der Menschheit all die Mühsalen und Qualen aufbürdet.

Die junge Generation unserer Gesellschaft bedarf mehr als je zuvor einer derartig bedeutungsvollen und richtungsweisenden Diskussion, damit sie- ausgerüstet mit präzisen Kenntnissen über das «Ziel des Lebens», so weit möglich, ihrer heiligen- von Idealität getragenen- Revolution den Weg in der finsternen, materiellen Welt unserer Zeit ebnen kann.

22

1. Vorlesung

Ziel der Schöpfung

Eines der Kernprobleme, welches zu untersuchen ist, betrifft das **«Ziel des Lebens»**.

Mit dieser Frage hat sich der Mensch seit eh und je befasst, das heisst: **«Wofür lebt der Mensch?»**

Und wirklich: Wofür lebt der Mensch? Worin sollte das Ziel seines Lebens liegen?

Welches Ziel sollte er sich in seinem Leben setzen?

Wollen wir das Thema unter dem islamischen Aspekt behandeln, müssen wir in dieser Weise fragen (und das trifft genau den Kern dieser Diskussion) **«Was wird mit der Aussendung der Propheten beabsichtigt? Worin liegt das Hauptziel deren Mission?»**

Selbstverständlich sind das Ziel des Missionsauftrages der Propheten sowie das Lebensziel der Menschen, zu denen die Propheten gesandt wurden, nicht verschiedener Art, da die Propheten beauftragt waren, der Menschheit dieses Ziel nahe zu bringen.

Und wenn wir noch ein wenig weiter gehen, gelangen wir an einen Punkt, an dem sich die Frage nach dem **«Ziel und Zweck der Schöpfung»** stellt.

Worin ist das Ziel der Schöpfung aller Dinge insbesondere der des Menschen- zu sehen?

Dieses Thema ist so zu behandeln, dass die Frage:

«Worin liegt das Ziel der Schöpfung?» einmal unter dem Aspekt der «Absicht des Schöpfers» hinblicklich der Schöpfung gestellt wird.

Doch in dieser Weise, das heisst, unter dem Aspekt eines Zieles, welches der Schöpfer mit seiner Schöpfung beabsichtigt, ist das Thema «Ziel der Schöpfung» nicht zu erörtern,- Denn: unter Ziel, Zweck, Absicht, im Sinne eines Motivs, das heisst, in der Bedeutung des Beweggrundes, des Anlasses der Tat, ist jener «Antrieb» zu verstehen, welcher den Ausführenden zu dessen Handlung veranlasst und ohne welchen dieser diese nicht ausführen würde. In Bezug auf Gott können wir jedoch einem, in dieser Weise interpretierten «Ziel»,- das heisst, einem Ziel im Interesse des Handelnden, der die Handlung vollzieht, um dadurch selbst ein Ziel zu erreichen, einem Ziel, welches ihn, den Ausführenden motiviert,- nicht zustimmen.

Denn: etwas, das den Handelnden zu seiner Tat veranlasst, ist selbstverständlich genau das, was dieser mit Hilfe dieser beabsichtigt.

Eine derartige Zielsetzung setzt jedoch einen Mangel des Ausführenden voraus und finden wir deshalb nur in der Kreatur, nur bei den Geschöpfen, **keinesfalls aber bei dem Schöpfer!!!**

Sie wird bedingt durch das Streben nach Vollkommenheit, das heisst, dass der Ausführende mit seinem Handeln etwas beabsichtigt, was er nicht besitzt, jedoch erlangen möchte.

Im Zusammenhang mit dem Thema «Ziel der Schöpfung» ist aber nicht allein nach dem «Ziel des Schöpfers», des Ausführenden der Tat, sondern ebenfalls nach dem Ziel dieser seiner Tat, seiner Schöpfung, zu fragen.

Unter dem «Ziel der Tat» ist zu verstehen, dass alle Handlungen im Hinblick auf ein Ziel geschehen, gerichtet auf die Vollkommenheit, zu deren Erreichung sie geschaffen werden.

Das heisst, die Tat, das Werk, geschieht um der Erreichung dieser Vollkommenheit willen, jedoch nicht, damit der Handelnde, welcher diese Tat ausführt, selbst zur Vollkommenheit gelangt, also deswegen, damit das Werk selbst Vollendung erreicht, das heisst, dass es sich selbst **«auf dem Wege zur Vollkommenheit befindet.»**

Die Schöpfung in dem Sinne des Entgegenstrebens einer jeden Handlung, eines jeden Werkes nach Vollendung- von Anbeginn an- verstanden, hat die Schöpfung ein Ziel.

Und genau so verhält es sich, das heisst, prinzipiell ist alles, was existent wird, unvollkommen und wird deswegen geschaffen, um zur Vollkommenheit, zur Vollendung zu gelangen.

Zusammenfassend bedeutet dieses, dass die Ordnung des Universums so beschaffen ist, dass alles Existierende sein Dasein in Unvollkommenheit beginnt und sich in Richtung seiner Vollendung fortbewegt, um die, seiner Würde und seinem Rahmen entsprechende Vollkommenheit, zu deren Erreichung es fähig ist- zu erzielen.

Die Frage nach dem **«höchsten Ziel der Schöpfung des Menschen»** steht in engem Zusammenhang zu dessen Wesensmerkmalen, dessen in ihm veranlagten Begabungen und Fähigkeiten sowie zu der Frage nach der dem Menschen höchstmöglich erreichbaren Vollkommenheitsstufe.

Über jenen Vollkommenheitsgrad, der im Möglichkeitsbereich des Menschen liegt, ist zu sprechen.

Zum Erreichen **jener Vollkommenheit** ist der Mensch geschaffen worden.

Und da hier der philosophische Sinn unter dem Aspekt des Zieles der Handlung zu sehen ist, macht es selbstverständlich keinen Unterschied, ob wir nun hier von einem Ziel sprechen oder dem Sinn, dem philosophischen Sinn.

Da nun die Frage nach **«dem Ziel der Schöpfung des Menschen»** in enger Beziehung zu folgenden Themen steht:

«Was für ein Lebewesen ist der Mensch?» und «Welche Veranlagungen und Begabungen sind in ihm verborgen?», ist es nicht erforderlich, dass wir diese Fragen separat behandeln.

Doch, da wir diese Diskussion vom islamischen Gesichtspunkt her führen wollen, nicht vom rein logischen und philosophischen her, müssen wir zuerst in Erfahrung bringen, welche Ansicht der Islam über den Menschen vertritt und welches Vollkommenheitsniveau ein Mensch, der den Islam kennt und zu dessen Erreichung erschaffen wurde, erzielen kann.

Naturgemäss bestand der Missionsauftrag der Propheten ebenfalls darin, die Menschen zur Vollkommenheit zu führen.

Und es herrscht wohl Übereinstimmung über den Punkt, dass sie zu den Menschen gesandt wurden, um diese zu führen, ihnen beizustehen und zu helfen.

Tatsächlich besteht im menschlichen Leben eine gewisse Leere und Unzulänglichkeit, welche der Mensch- als einzelner oder innerhalb der Gesellschaft, auch nicht mit der Kraft und Unterstützung anderer gewöhnlicher Menschen- nicht beheben kann und sich somit nur mit Hilfe der Offenbarung einer Reihe von Vollkommenheiten entgegenbewegen kann.

Da das Ziel des Missionsauftrages der Propheten in der Vervollkommnung des Menschen und in dessen Gelangen an das Ziel seiner Erschaffung besteht, ist es nicht erforderlich, dieses Thema eingehend zu behandeln und steht darum hier nicht zur Debatte.

Und ebenfalls ist es an dieser Stelle nicht notwendig, die Frage nach dem Ziel des Lebens eines jeden einzelnen, aus individueller Sicht, umfassend zu erörtern.

Da das Thema, welches ganz generell die Frage nach: **«Was können wir sein? Welche immanenten Begabungen sind in uns verborgen, die wir realisieren können und das Ziel unseres Lebens sein sollten?»** betrifft, eine sehr umfangreiche und weitreichende Diskussion, deren Ende nicht abzusehen ist, erforderlich macht, wollen wir uns gezielt dem Koran zuwenden, um festzustellen, ob dieser präziser und konkreter

auf das «**Ziel des Menschen**» eingegangen ist oder nicht, und ob er das «**Wozu und Warum der Erschaffung des Menschen**» zum Ausdruck bringt.

Wird in ihm der Missionsauftrag der Propheten und dessen Zweck oder die Frage: «**Wozu lebt der Mensch?**» zur Sprache gebracht?

Allgemein sagen wir, was global gesehen auch richtig ist, dass der Mensch zum Glücklichen werden und Glücklichen sein geschaffen worden sei, dass Gott selbst durch die Erschaffung des Menschen keinerlei Nutzen habe und nichts damit für sich beabsichtige, dass er den Menschen schuf, damit dieser das Glück erreiche.

Der Mensch habe sich jedoch auf Grund des hohen Niveaus seiner Existenz und Stellung für die Richtung seines Lebensweges frei und selbstständig zu entscheiden.

Zu seiner Orientierung seien lediglich Verpflichtungen und Gebote bestimmt worden, sie sei weder schöpfungsnach instinktbedingt noch zwangsläufiger Art.

Der Mensch verfüge also über Entscheidungsfreiheit, welche der Grund dafür sei, dass er sich- obwohl ihm die Wegrichtung gezeigt und empfohlen wurde- manchmal für den rechten Weg, jedoch auch zuweilen für den des Schlechten, des Frevels und des Unglaubens, entscheide.

إِنَّا هَدَيْنَاهُ السَّبِيلَ إِمَّا شَاكِرًا وَإِمَّا كَفُورًا^١.

Normalerweise heisst es:

«**Das Ziel der Erschaffung des Menschen**», das, was zu seinem Glück führt und dieses garantiert und natürlich auch das Ziel des Missionsauftrages der Propheten liegen darin, dass der Mensch auf zwei Gebieten, dem des Wissens und dem des Willens, erfolgreich und mächtig werde.

Gott habe den Menschen zum Erlangen des Wissens und der Kenntnis geschaffen.

1. Sure Encan, Vers 3: Wir haben ihm (dem Menschen) den Weg gezeigt. Er kann diesem zustimmen- unter Dank- oder aber ihn ablehnen.

Die Vollkommenheit des Menschen liege im Erreichen des höchstmöglichen Wissens.

Zum anderen sei der Mensch zur Macht und zum Können erschaffen worden, damit er zu allem, was er zu erreichen wünsche, fähig und sein Wille stark und mächtig werde, auf dass er alles, wonach ihm der Sinn stehe, in die Tat umsetzen und erhalten könne.

Demzufolge ist zum Beispiel der Sinn der Erschaffung eines Weizenkornes sowie der in ihm ruhenden Veranlagung darin zu sehen, dass aus ihm ein Weizenhalm emporwächst; das höchste Glück eines Schafes liegt somit im Fressen von Gras und Klee und in der stetigen Zunahme an Gewicht, wohingegen die Begabung des Menschen aber, da dieser wissend und fähig ist, weit über dieses Mass hinaus geht.

Je mehr also der Mensch weiss und vermag, um so stärker wird er sich seinem Ziel nähern!--

Zuweilen wird gesagt, dass das Glück des Menschen in dessen Glück begründet sei, in einem Glück, unter dem verstanden wird, dass der Mensch, zeit seines Lebens, in dieser Welt gut und glücklich lebe und die Gaben der Schöpfung, der Natur, so weit wie möglich nutze, dabei jedoch mit Leiden- natürlicher Art oder durch Mitmenschen verursacht- so wenig wie möglich konfrontiert sei.

Nur das bedeute «Glück»,-- ausschliesslich das!

Demnach liegt das Ziel unserer Erschaffung darin, dass wir in dieser Welt von unserem Dasein und den uns umgebenden Dingen höchstmöglichen Gebrauch machen.

Mit anderen Worten, dass wir so weit wie nur irgendwie möglich in den Genuss von Freuden und Vergnügungen kommen und uns nur das geringstmögliche Leid widerfährt.

Und aus eben diesem Grunde wurden die Propheten zu den Menschen gesandt, nämlich zur Bereicherung des menschlichen Lebens an Glück, auf dass es angefüllt sei mit höchstmöglicher Freude und von Bitterkeit und Schmerz soweit wie möglich verschont bleibe!

Darin sei das Ziel der Propheten zu sehen!

Und sprachen diese über das Jenseits, so geschah dieses

im Hinblick auf dessen Anschluss an das **diesseitige** Leben, das heisst, um den menschlichen Weg zum Glück festzulegen.

Und selbstverständlich machte die Aufforderung zum Verfolgen dieses Weges das Nennen des dafür verheissenen Lohnes erforderlich, ebenso, wie es notwendig war, auf die zu erwartende Strafe bei Zuwiderhandlung aufmerksam zu machen.

Jeglicher Lohn, der dem Betroffenen im Jenseits zuteil wird, entspricht dessen Verhalten im Erdenleben.

Damit die Gebote, welche die Propheten der Menschheit brachten, nicht unbeachtet blieben oder zwecklos und ungültig würden, sie selbst aber zu deren Verwirklichung und Durchführung nicht befähigt waren und nicht die Befugnis hatten, die Betroffenen auf Erden für ihre Taten zu belohnen oder zu bestrafen, wurde zwangsläufig die **«jenseitige Welt»** erschaffen und dazu bestimmt, dass in ihr demjenigen, der Gutes tut, Belohnung zuteil wird und dem Übeltäter Strafe widerfährt.-

Jedoch von alledem wird nichts im Koran ersichtlich!

Und in dieser Weise trifft es auch nicht zu!

Wenden wir uns daher dem zu, was der Koran dazu meint:

An einer Stelle heisst es in ihm offenkundig:

وَمَا خَلَقْتُ الْجِنَّ وَالْإِنْسَ إِلَّا لِيَعْبُدُونِۗ

Das höchste Ziel der Schöpfung des Menschen und derjenigen Geschöpfe, die im Koran als **«Dschinn»** bezeichnet werden, liegt also in der Anbetung Gottes!

Möglicherweise mag dieses nun schwer verständlich für uns sein.

Was bedeutet das?

Welch einen Nutzen könnte unsere Anbetung für Gott

1. Sure Sareat, Vers 56: Und wir schufen die Dschinn und die Menschen zu nichts anderem, als dass diese mich anbeten.

haben?

Für ihn kann es doch kein Gewinn sein!

Und was sollte es dem Menschen nutzen, zur Anbetung und Verehrung Gottes erschaffen worden zu sein?

Jedoch, was es auch sei, in dem Koran wird dieser Punkt in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, das heisst, in ihm wird die Gottesanbetung als das Ziel der Schöpfung erklärt.

Im Gegensatz zu jener genannten Meinung, die das Jenseits als etwas Unliebsames begreift, sagt der Koran in einigen Versen:

«Wäre der Tag der Auferstehung und des Jüngsten Gerichtes nicht, so würde die Schöpfung sinnlos sein»

Das besagt, dass das Jenseits als Sinn, als Ziel der Schöpfung verkündet und offenbart wird.

Und diese Auffassung wird im Koran an verschiedenen Stellen wiederholt.

أَنَا خَلَقْنَاكُمْ عَبَثًا وَأَنْتُمْ إِلَيْنَا لَا تَرْجِعُونَ !

Glaubt Ihr, dass wir Euch sinnlos schufen?

Unter Sinnlosigkeit wird etwas, das des realen Sinnes und Zweckes entbehrt-im Gegensatz zur Weisheit stehend-verstanden.

Und somit heisst es:

Liegt denn in Eurer Erschaffung keine Weisheit?

Ist sie ohne weise Absicht?

Bedeutet es demnach, dass die Schöpfung sinn-zweck- und inhaltslos ist?- Am Versende heisst es fragend:

وانكم الينا لا ترجعون

«Dass Ihr nicht zurückkehren werdet?»

Mit anderen Worten, wenn es keine Rückkehr gibt zu

1. Sure Mo'menin, Vers 115: Oder dachtet Ihr, dass wir Euch sinn- und zwecklos schufen? Dass Ihr zu uns nicht zurückkehren werdet?

Gott, so ist die Schöpfung sinnlos.

In den verschiedensten Versen hat der Koran das «**Zu-Recht- Bestehen**» und das **nicht** «**Zu-Unrecht- Sein**» der Schöpfung, die nicht als Zeitvertreib gedacht war und keine Absurdität darstellt, im Zusammenhang mit dem Thema zum «**Jüngsten Tage**», wiederholt dargelegt und begründet.

Ein Argument, welches der Koran dazu bringt, ist «**لَمِي**», «**lemi**»- das Verfolgen der von der Ursache ausgehenden Wirkung- das heisst, weil in diesem Universum Gott existiert, welcher sinnlose Werke nicht vollzieht, dessen Handlungen zu Recht bestehen, keinesfalls absurd sind und in keinster Weise Spielereien gleichzusetzen sind und die Schöpfung von einem derartig weisen Schöpfer geschaffen wurde, gibt es eine Rückkehr zu Gott.-

Sowohl der Auferstehungstag als auch die Rückkehr zu Gott sind in Wirklichkeit die Erklärung dieses Universums, auf die sich der Koran stützt, und nirgendwo stossen wir im Koran auf eine derartige Logik und Folgerung, dass der Mensch erschaffen worden sei, um sich ein höchstmögliches Wissen und Können anzueignen, auf dass der Sinn der Schöpfung erreicht werde.

Wohl aber wurde der Mensch erschaffen, um Gott zu verehren. In dieser Gottesanbetung- und Verehrung ist das Ziel der Schöpfung zu sehen. Denn auch im Besitze von Wissen und Können, so umfangreich dieses auch sein mag, wird sich ein Mensch, der über Gott keine Kenntnisse hat- welche ja die Voraussetzung sind zur Gottesverehrung,- der trotz all seines Wissens und Könnens Gott nicht anbetet, dem Ziel der Schöpfung **nicht** nähern und- aus der Sicht des Koran- **nicht** glücklich werden können.

Auch, um die Menschen ihrem Glücke zuzuführen, wurden die Propheten zu ihnen gesandt,- zu einem Glück, dessen höchstes Ziel nach der Auffassung der Propheten in der Gottesanbetung liegt.

Und selbstverständlich ist, nach islamischer Überzeugung, das wesentliche Ziel, der **eigentliche Sinn des Lebens**, nur in der Gottesanbetung begründet, in **nichts** anderem!

Das heisst, das der Koran den Menschen formen und in ihm Ziel und Wunsch erwecken möchte.- und das Ziel, der Wunsch, welche durch den Islam vermittelt werden, ist **nur Gott, Er**, sonst nichts!-

Alles andere ist lediglich als eine Voraussetzung zu diesem zu verstehen, **nicht** als wesentliches, eigenständiges, echtes Ziel!

Gemäss jenen Versen, in denen der Koran Auskunft gibt über die Beschaffenheit eines **Vollkommenen** Menschen oder aber über dessen Redeweise spricht, ist **jener** als vollkommener Mensch zu bezeichnen, der Sinn und Ziel des Lebens richtig verstanden hat, auf dieses Ziel hinarbeitet und sich auf dieses zubewegt.

Über die Worte Abrahams («ع») heisst es im Koran:

إِنِّي وَجَّهْتُ وَجْهِيَ لِلَّذِي فَطَرَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ خَنِيفًا وَمَا أَنَا مِنَ الْمُشْرِكِينَ.^١

فَلِإِنَّ صَلَاتِي وَنُسُكِي وَمَغْيِبَاتِي وَمَمَاتِي لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ.^٢

Und Touhid, von dem der Koran spricht, (dieser Glaube an die Einzigkeit Gottes, das Wissen über dessen Eins-Sein), ist nicht allein eine gedanklich erworbene Auffassung, zu der der Mensch auf Grund seiner Überlegungen gelangt und davon überzeugt wird, dass es nur einen einzigen Gründer des Universums, nur einen einzigen Schöpfer aller Dinge und allen Seins gibt, sondern «**Touhid**» ist eine Überzeugung, die der spezifischen, wesensbedingten Eigenart des Menschen entspricht, das heisst, durch welche der Mensch den unerschütterlichen Glauben an die Existenz nur eines Einigen Schöpfers der Welten gewinnt.

Und dieses Touhid- Bewusstsein ist zudem ausschlaggebend für das höchste, sehnliche Streben des Menschen, für

1. Sure An Am, Vers 79: Meine Anbetung gilt dem, der die Himmel und die Erde schuf,- und ich bin nicht einer der Götzenanbeter!»

2. Sure An Am, Vers 162: Mein Beten, meine Frömmigkeit, mein Leben und mein Sterben geschehen Gotteswegen, der der Schöpfer aller Kreaturen ist.

jene Überzeugung, dass das einzige, wirklich erstrebenswerte Ziel nur «Er» (Gott) sein kann, weiter nichts. Alle weiteren Wünsche sind Folge dieses einen, grossen, wahren Zieles, von dem sie herrühren.

Mit anderen Worten: **keines** der anderen Ziele besitzt Echtheit und Eigenständigkeit, sie sind Ergebnis oder Voraussetzung dieses einen hohen Sehnsens.

Aus der Sicht des Islam bewegt sich demnach alles um den Mittelpunkt, das Zentrum «**Gott**», sei es nun im Zusammenhang mit der Frage nach der Aussendung, des Missionsauftrages der Propheten oder aber im Hinblick auf das Ziel des menschlichen Lebens.

Auf die Aussage des Koran, derzufolge die Anbetung Gottes als das eigentliche Ziel der Schöpfung zu verstehen ist, möchten wir nun detaillierter eingehen.

Hinblicklich des Zieles eines vollkommenen Menschen sagt der Koran:

قُلْ إِنْ صَلَاتِي وَنُسُكِي وَمَغْيَابِي وَتَمَاتِي لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ^١.

Beachtenswert ist die Lauterkeit dieses treuen Dieners, der von nichts anderem, als von dem Gedanken an Gott, beherrscht wird.

Und wenden wir uns nun der Frage nach der Aussendung der Propheten zu, so finden wir im Koran zahlreiche, diesbezügliche Erklärungen, wie beispielsweise:

يَا أَيُّهَا النَّبِيُّ إِنَّا أَرْسَلْنَاكَ شَاهِداً وَمُبَشِّراً وَنَذِيراً وَذَاعِماً إِلَى اللَّهِ بِأَذْنِهِ وَسِرَاجاً مُنِيراً^٢.

«Oh Prophet, wir haben Dich als Zeugen und Verkünder froher Botschaft und als Ermahner geschickt, damit Du zu Gott- in dessen Namen- einlädst und leuchtendes Licht sein mögest!»

1. Sure an Am, Vers 162: Mein Beten, meine Frömmigkeit, mein Leben und mein Sterben geschehen Gottes wegen, der der Schöpfer aller Kreatur ist.

2. Sure Ahsāb, Vers 45-46

Wir haben Dich als Zeugen (in diesem Sinne steht es im Koran) gesandt, als einen Propheten, welcher Zeuge der Taten des Volkes und Überbringer froher Kunde ist für diejenigen, die- gemäss der Aufforderung der göttlichen Gesandten- Gutes tun, welcher ermahnt und vor schlechten Taten warnt, welcher einlädt zu Gott!

Wir haben Dich geschickt, damit Du die Menschen zu Gott rufst!

Darin liegt das höchste Ziel!

Und weiter heisst es an anderer Stelle, bezugnehmend auf einige oder alle Propheten:

لِيُخْرِجَهُمْ مِنَ الظُّلُمَاتِ إِلَى النُّورِ .

Das besagt generell, dass die Propheten die Menschen aus der Finsternis hinaus ins Licht führen!

Damit weisen also einige Aussagen des Koran ganz konkret auf die Aufforderung, Gott kennenzulernen, hin, die mittels der Propheten an die Menschen ergeht, wie auch darauf, dass die Propheten das ständige Bindeglied zwischen den Geschöpfen und dem Schöpfer darstellen.

In einem weiteren Vers wird zudem noch etwas anderes als Ziel der Entsendung der Propheten genannt, welches die Gerechtigkeit innerhalb der Gesellschaft betrifft:

لَقَدْ أَرْسَلْنَا رُسُلَنَا بِالْبَيِّنَاتِ وَأَنْزَلْنَا مَعَهُمُ الْكِتَابَ وَالْمِيزَانَ لِيَقُومَ النَّاسُ بِالْقِسْطِ
وَأَنْزَلْنَا الْحَدِيدَ فِيهِ بَأْسٌ شَدِيدٌ وَمَنَافِعُ لِلنَّاسِ .

«Wahrlich, wir haben unsere Propheten gesandt mit offenkundigen Beweisen und sandten mit ihnen die Schrift und das Mass des Rechtes herab, auf dass die Menschen sich für die

1. Sure Hadied, Vers 25

Gerechtigkeit erheben.

Das Eisen gaben wir, damit es den Menschen Härte verleihe und ihnen nützlich sei.»

Dieser Vers bringt also folgendes zum Ausdruck:

Wir haben die Propheten mit offenkundigen Zeichen und Beweisen sowie der Schrift und dem Mass geschickt, welches Kriterium sei für Gesetze und anderes, auf dass die Menschen sich für die Gerechtigkeit erheben und das Gebot der Gerechtigkeit Zugang zu ihnen finde und unter ihnen walten möge.

Was sind also- dieser Auskunft gemäss- Ziel und Anliegen der Propheten und ihrer Aussendung, mit denen, als göttlichen Handlungen, ein Ziel verfolgt wird und ohne dieses nicht erfolgt wären.

Der Koran sagt:

Die Entsendung der Propheten geschieht zur Errichtung der Gerechtigkeit unter den Menschen.

Demnach wurden also die Propheten zur Erstellung der Gerechtigkeit entsandt.

Und an dieser Stelle teilt sich die philosophische Ansicht, das heisst, hier werden zwei Hypothesen ersichtlich:

Einmal jene, welche in der Errichtung der Gerechtigkeit innerhalb der menschlichen Gesellschaft das Hauptziel sieht, wobei zu berücksichtigen ist, dass wahre Gerechtigkeit unter den Menschen nicht erstellt werden kann, es sei denn, dass wie es auch durch Buali Cina (Avicenna) begründet wird- ein gerechtes, durch Gott gegebenes Gesetz, unter den Menschen vorhanden wäre, da diese es- aus folgenden zwei Gründen selbst nicht erlassen können.

Einmal, weil der Mensch nicht in der Lage ist, die Wahrheit in ihrer vollen Klarheit zu erkennen und seine «**Ichbezogenheit**» völlig abzulegen, zum anderen, weil es für die Verwirklichung eines gerechten Gesetzes keine echte Gewähr

gibt, da der Mensch naturgemäss primär an sich selbst interessiert ist und danach erst- sekundär- an anderen.

Er wird das Gesetz akzeptieren, solange es seinen Wünschen genehm ist, jedoch verwerfen, wenn es zu seinem Nachteil gereicht.

Aus diesem Grunde muss es sich um ein Gesetz handeln, dem sich der Mensch unterordnet, welches ausser der Richtung zu Gott über keine weitere Richtung verfügt und das bei Zuwiderhandlung in der Tiefe des menschlichen Gewissens Furcht auslöst.

Somit ist also zur Errichtung der Gerechtigkeit ein gerechtes Gesetz erforderlich, welches von Gott bestimmt sein muss.

Zur garantierten Realisierung dieses gerechten Gesetzes ist das Wissen über die von Gott verfügte Belohnung oder Strafe notwendig, ebenso wie die Kenntnis über Gott, damit der Mensch dem zu erwartenden göttlichen Lohn Glauben schenken kann.

Infolgedessen gilt also aus mehreren Gründen das Wissen über Gott als eine Voraussetzung zur Erstellung der Gerechtigkeit auf Erden.

Zudem ist- dieser Überlegung entsprechend- die Gerechtigkeit auch zur Aufrechterhaltung der Verbindung zu dem Gesetzgeber angeordnet worden, auf dass dieser nicht Vergessenheit gerate, damit sich der Mensch stets Gottes und seines Schutzes erinnere und sich dessen bewusst sei, dass Er der gleiche ist, der das Gesetz der Gerechtigkeit bestimmt hat.

Demnach wäre- unter alleiniger Berücksichtigung dieses Koranverses- zu folgern, dass das wesentliche Ziel der Aussendung der Propheten die Errichtung der Gerechtigkeit unter den Menschen und als Sekundärbestreben die Einladung zu Gott zu verstehen ist, auf dass Er, der Gesetzgeber, bekannt und ihm Respekt gezollt werde, denn anderenfalls besässe diese Aufforderung, Gott kennenzulernen, **keine Echtheit**, keinen echten Hintergrund.

Demnach sind also konkret 3 Gedankenrichtungen zu

diesem Thema vorhanden, und wir wollen nun feststellen, welche von diesen akzeptabel ist.

Die eine besagt jenes, über welches wir soeben sprachen, jedoch findet sie keine Zustimmung. Auch wenn wir die Ansicht Gleichdenkender Avicennas in diesem Zusammenhang erwähnten, so besagt das nicht, dass diese diese Logik uneingeschränkt unterstützen.

Wollen wir uns hier abwenden.

Sie ist eine Überlegung, die das Ziel der Aussendung des Propheten in der Errichtung der Gerechtigkeit innerhalb der menschlichen Gesellschaft versteht und welche in Wirklichkeit das **«glückliche Leben»** der Menschheit von dieser Welt weiss,- wobei sie das Hingelangen zur Gotterkenntnis, das Erreichen des Glaubens an Gott und an die Auferstehung lediglich als eine Vorstufe sieht, da die Gerechtigkeit nur dann realisiert werden kann, wenn die Menschen Gott kennen und an ihn und die Auferstehung glauben.

Demzufolge wäre also der Glaube als eine Vorbereitung, als eine Vorstufe zur Gerechtigkeit zu verstehen.

Die zweite Denkfolge besagt genau das Gegenteil der ersten.

Sie weiss das wesentliche Ziel im Kennenlernen Gottes.

Für sie stellt die **«Gottesanbetung»** und das **«Gott-Näher- Kommen»** das Hauptziel dar, wohingegen sie die Errichtung der Gerechtigkeit als Sekundär- Anliegen betrachtet.

Damit der Mensch in diesem Leben die Vergeistigung, die Idealität erreichen kann, muss er in dieser Welt leben. Da jedoch das menschliche Leben ausserhalb der Gesellschaft nicht möglich und ein gesellschaftliches Leben ohne Gerechtigkeit nicht durchführbar ist, sind Gesetz und Gerechtigkeit die Vorstufe, die Voraussetzung zu einer ungestörten Gottesanbetung- und Verehrung des Menschen in dieser Welt.

Bestünde diese Gottesanbetung nicht, so wäre die Gerechtigkeit nicht erforderlich.

Aus diesem Grunde werden soziale, gesellschaftliche

Belange und Fragen, denen wir heute so grossen Wert beimessen und welche wir unter dem Aspekt der Gerechtigkeit erörtern, wohl als ein Ziel der Propheten verstanden, jedoch nicht als das eigentliche, primäre sondern als zweitrangiges.

Mit anderen Worten, es dient als Vorbedingung für jenes andere, wesentliche.

Die dritte Überlegung, die hier zur Debatte steht, ergibt sich aus folgender Frage:

Warum wollen wir unbedingt die Aussendung der Propheten, die Schöpfung und das Leben nur unter dem Aspekt eines einzigen Zieles sehen?

Warum wollen wir in dem einen das dominierende, primäre Anliegen und dem anderen das zweitrangige, sekundäre verstehen?

Ist es nicht auch möglich, dass die Propheten zweier Ziele wegen ausgesandt wurden, von denen keines die Vorstufe, die Voraussetzung für das andere ist, - um sowohl die Verbindung herzustellen zwischen den Menschen und Gott, damit diese Gott anbeten und verehren, als auch, um unter den Menschen Gerechtigkeit zu errichten, so dass keines der beiden die Voraussetzung des anderen ist, sondern beide wesentlich und dominant sind?

Wie wir sahen, werden beide Ziele im Koran genannt!

Warum sollte es also nicht möglich sein, dass beide echt sind und autonom, und keines dem anderen als Vorbedingung dient, ähnlich jenen Beispielen, denen wir im Koran, im Zusammenhang mit anderen Themen, begegnen?

Beispielsweise weist der Koran auf die Läuterung der Seele hin und betont dabei dieses Geschehen, welches er sowohl im Sinne der Reinigung und Verbesserung, als auch ihrer Reifung und ihres, sich daraus ergebenden, positiven Ergebnisses versteht und sagt hierzu:

قَدْ أَفْلَحَ مَنْ زَكَّاهَا وَقَدْ خَابَ مَنْ دَسَّاهَا .

In der Läuterung der Seele versteht der Koran demnach die Erlösung des Menschen.

Ist denn- aus der Sicht des Islam- das Ziel in der Läuterung der Seele zu verstehen? Ist darin das eigentliche Ziel des menschlichen Lebens, der Aussendung der Propheten und der Erschaffung des Menschen zu sehen?

Oder aber dient die Läuterung der Seele als Voraussetzung?

Doch wenn dieses zutrifft, zu was?

Um den Kontakt zu Gott zu schaffen, zur Gottesanbetung?

Oder aber ist sie die Vorbedingung zur Errichtung der sozialen Gerechtigkeit?

In dem Sinne, dass sich der Mensch von all jenen Eigenschaften, die wider die Gesellschaftsmoral sind, fernhalten, von Neid, Hochmut, Eitelkeit, Eigenliebe, Selbstsucht und sinnlichen Leidenschaften befreien und sich um eine Reihe anderer Charakterzüge bemühen sollte, welche der Gesellschaftsethik und der sozialen Gerechtigkeit dienlich sind,- wie beispielsweise um Aufrichtigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Wohltätigkeit, Güte, Demut etc.?

Oder bedeutet es- wie gesagt wird- dass die Läuterung der Seele als autonomes Ziel zu verstehen ist?

Welche dieser Ansichten ist nun akzeptabel und annehmbar?

Unsere Meinung dazu:

Der Koran kennt keine Vielgötterei, kein Götzentum!

Er ist das Buch der göttlichen Einheit, der Alleinigkeit und Einzigkeit Gottes- des Touhid- im wahrsten Sinne der Bedeutung!

Und «Touhid», das Wissen von der Einzigkeit, dem «Eins- Sein» Gottes, heisst, dass neben Gott nichts anderes vorhanden ist, dass Ihm ebenbürtig oder gleich wäre!

Es bedeutet die in seinem Wesen begründete, absolute, immanente Einzigartigkeit Gottes!

لَيْسَ كَمِثْلِهِ شَيْءٌ

1. Sure Schoura, Vers 11: Es gibt nichts, dass ihm gleich oder ebenbürtig wäre!

Das Buch «Touhid» (das Buch des Wissens über die Einzigkeit, die Alleinigkeit, des «Eins-Sein» Gottes,) weiss Gott im Besitze aller absoluten und vollkommensten Eigenschaften, Bezeichnungen und Attribute.

لَهُ الْأَسْمَاءُ الْحُسْنَىٰ^١

وَالْأَنْشَاءُ الْعُلْيَا... وَلِلَّهِ الْمَثَلُ الْأَعْلَىٰ^٢

«Es entspricht Seinem göttlichen Wesen, dass Er, Gott, im Besitze der erhabensten Eigenschaften ist.»

Es ist das Buch «Touhid», das Buch der Überzeugung der Einzigkeit Gottes, welches in dem Sinne zu verstehen ist, dass es neben der Einzigkeit des Wesens, der Existenz Gottes nichts weiteres, keine «Vielheit», billigt.

Es ist das Buch «Touhid», das neben Gott keine weiteren **Wirkenden kennt**, wohl jedoch jenes, welches im **Rahmen der göttlichen Ordnung und Zielsetzung wirksam** ist, womit zum Ausdruck gebracht wird:

لا حول ولا قوة الا بالله

«Es gibt keine Gewalt und keine Kraft ausser Gott».

Es ist das Buch der Einzigkeit Gottes, in der Bedeutung, dass es für den gesamten Kosmos ausser Gott kein weiteres grundsätzliches, eigenständiges oder entgültiges Ziel kennt! Nur Gott selbst!

Und ebenfalls weiss der Koran für den Menschen-sei es hinsichtlich dessen kreatürlichem, schöpfungsbedingten oder aber dessen pflichtgemäsem, religionsgebundenen Streben-ausser Gott kein anderes Ziel!

Zwischen dem Menschen, wie ihn der Islam fordert und dem, wie er seitens der, von menschlichen Hirnen erdachten Philosophien erwünscht wird, besteht ein himmelweiter Unterschied.

1. Sure Taha, Vers 8: Die besten Namen sind sein.

2. Sure Nahl, Vers 60.

Vieles, das der Islam sagt, ist mit der Aussage anderer identisch, jedoch bei unterschiedlicher Betrachtungsweise, da der Islam bei allem stets das «Eins-Sein» Gottes, «Touhid» und das Göttliche berücksichtigt und miteinbezieht.

Wie wir beispielsweise bereits erwähnten, ist der Mensch durch sein Philosophieren an einen Punkt gelangt, an dem er sagt:

«Unsere Welt wird von einer Reihe feststehender, unveränderlicher Gesetze bestimmt.»

Auch der Koran bringt dieses zum Ausdruck, jedoch von einem anderen Aspekt, dem göttlichen, ausgehend.

«Niemand wirst Du in Gottes Verfahren eine Änderung finden und in Gottes Verfahren wirst Du nie einen Wechsel feststellen.»

Sure Fater, Vers 43.

Der Koran erkennt das Prinzip der Gerechtigkeit an. Ja, er misst diesem sogar aussergewöhnliche Bedeutung und hohen Wert bei- jedoch nicht in dem Sinne, dass die Gerechtigkeit als das entgeltliche Ziel oder als (alleinige, wesentliche) Voraussetzung für ein glückliches Erdenleben des Menschen zu verstehen ist, wobei hier «glücklich» in der von uns Menschen allgemein verstandenen Bedeutung gemeint ist.

Der Islam versteht ein- in den von ihm akzeptierten Grenzen- erfreuliches, angenehmes Erdenleben nur im Rahmen eines «Touhid- Bewusstseins» praktizierbar, das heisst, dass der Mensch frei und lauter werde für Gott, worin die Voraussetzung zu einem glücklichen Leben des Menschen auf Erden zu sehen ist.

Aus der Sicht des Koran ist der Mensch ein Geschöpf, dessen Glück durch nichts anderes als durch Gott gewährleistet werden kann, das heisst, dass der Mensch als ein Geschöpf geschaffen wurde, dessen von ihm selbst empfundene Leere an Glück durch nichts anderes als durch Gott behoben werden kann und jenes, welches ihm die vollkommene Glückseligkeit und Zufriedenheit sicherstellt, durch niemanden als durch den Schöpfer garantiert werden kann.

الَّذِينَ آمَنُوا وَتَطْمَئِنُّ قُلُوبُهُمْ بِذِكْرِ اللَّهِ أَلَا بِذِكْرِ اللَّهِ تَطْمَئِنُّ الْقُلُوبُ !

«Sie, die glauben und deren Herzen Ruhe finden im Gedenken an Gott,- denn wisset, im Gedenken an Gott finden die Herzen Ruhe!»

In diesen Worten liegt eine bemerkenswerte, erstaunliche Erklärung!

‘Die Herzen derjenigen, die Glauben annehmen, finden durch das Gedenken an Gott Ruhe.’

In dieser Aussage, ‘dass die Herzen durch die Erinnerung an Gott ruhig werden’, ist eine Bestätigung zu sehen, wohingegen das Ruhefinden durch das Beschäftigen der Gedanken mit anderen Dingen auf Ablehnung stösst.

In diesem Koranvers wird durch den Ausdruck « » auf etwas aufmerksam gemacht und auf eine wichtige Mitteilung hingewiesen, welche besagt, dass durch «ذكر الله» (Gottesgedenken) die Herzen in der Tat zur Ruhe finden!

Der Koran versetzt mit diesem Vers in Kenntnis, ruft zur Einsicht auf und teilt eine wichtige Nachricht mit.

Unter Berücksichtigung der Spezifität der arabischen Sprachregelung besagt dieser Korantext, dass die Ruhe der Herzen nur durch das Sich-Erinnern an Gott und das Nicht-Konzentrieren auf andere Dinge- ausser Gott- erreicht werde.

Alles andere ist vorbereitender, einleitender Natur, das heisst, ist als eine der vielen Etappen des menschlichen Lebens zu verstehen, jedoch nicht als die letzte, entgeltliche.

Und dieses gilt ebenfalls für die Gottesanbetung- und Verehrung.

Gott spricht im Koran:

وَأَقِمِ الصَّلَاةَ لِذِكْرِي ٢

1. Sure ra'ad, Vers 28.

2. Sure Taha, Vers 14: Um Dich an mich zu erinnern, verrichte das Gebet!

Das Ziel heisst demnach: Gedenken an Gott!
In dem folgenden Koranvers lesen wir:

إِنَّ الصَّلَاةَ تَنْهَىٰ عَنِ الْفَحْشَاءِ وَالْمُنْكَرِ^١

«Das Beten hält fern von schlechten Taten und Abwegigem, und das Gedenken an Gott ist wichtiger!»

Hiermit wird die Besonderheit des Gebets zum Ausdruck gebracht, bezüglich dessen Zieles der Koran sagt:

وَتَذِكرُ اللّٰهَ اكْبَرًا^٢.

Der Koran sieht den Sinn des Menschen in dessen Gottesverehrung, in dessen «Gott- Nahe- Werden und Kennenlernen», in dessen Gedenken an Gott.

Natürlich gewinnt der Mensch auch an Fähigkeiten auf den verschiedensten Gebieten, -jedoch sind Wissen und Fähigkeiten nur als Voraussetzung zu sehen, nicht als Hauptsächliches, ebenfalls wie auch die Läuterung der Seele nur als ein weiteres, als ein sekundäres Ziel zu verstehen ist, als Ziel für das eine, als Mittel zu dem anderen, entgeltigen Ziel!

1. Sure 29, Vers 45.

2. Sure 29, Vers 45, «Und das Gedenken an Gott ist wichtiger».

2. Vorlesung

Motiv und Ursache der Individual und- Gesellschaftsmoral

Der Mensch bedarf in seinem menschlichen Leben sowie auf dem privaten als auch gesellschaftlichen Sektor einer Reihe immaterieller Ziele.

Wir wollen jedoch hier nicht über die Bedeutung der Bedürfnisse des Menschen nach geistigen, immateriellen Zielen und Werten in dessen individuellem Leben sprechen, da dieses in diesem Zusammenhang nicht erforderlich ist und uns möglicherweise ohnehin im Verlaufe unserer gesellschaftsbezogenen Diskussion verständlich werden wird.

Selbstverständlich aber benötigt jede Sozial- Lehre einer Anzahl Kommunal- Ziele für den Einzelnen, denn wären diese gemeinsamen Interessen nicht vorhanden, könnte ein soziales, gesellschaftliches Leben im Sinne seiner wahren Bedeutung, dass heisst im Sinne eines koordinierten, planmässig geordneten Lebens, nicht praktizierbar sein, da der Sinn des sozialen Lebens in der Zusammenarbeit, in der Kooperation, liegt und nur unter Berücksichtigung dessen gemeinsame Vorhaben möglich sind.

Sind jedoch Kommunalziele und- Interessen nicht vorhanden, so ist die Möglichkeit zu einer koordinierten Zusammenarbeit in der Gesellschaft ebenfalls nicht gegeben.

Das gemeinschaftliche Ziel kann sowohl geistigen als auch materiellen Charakters sein.

Beispielsweise ist es möglich, dass das gemeinsame

Bestreben eines bestimmten Personenkreises ein materielles ist,- ähnlich wie bei einem Handels- oder Industrie-Industrieunternehmen- zu welchem sich eine Anzahl Kapitalvermögender zusammenschliessen und eine entsprechende Firma gründen, oder aber zu dem zwischen jemandem, der über das notwendige Kapital verfügt und einem oder mehreren, die im Besitze der erforderlichen praktischen Fähigkeiten sind, ein Vertrag geschlossen wird.

Können und praktische Arbeitsleistung auf der einen und die Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel auf der anderen Seite ermöglichen hier ein gemeinschaftliches, koordiniertes Unternehmen.

Demnach ist also das allgemeine Ziel ein kommunales, gemeinschaftliches.

Jedoch ist die menschliche Gesellschaft nicht ausschliesslich im Rahmen eines Unternehmens zu führen, das heisst es ist nicht möglich, dass die Basis des menschlichen, gesellschaftlichen Lebens lediglich in Gestalt eines riesigen Unternehmens gegeben sein kann, womit wir allerdings nur unsere eigene Ansicht wiedergeben, da dieser Standpunkt durch einige andere Theorien nicht vertreten wird.

So liegt auch der Moraltheorie des Herrn Russel jener Gedanke zugrunde, welcher besagt, dass es für die Gesellschaftsmoral kein anderes Motiv gibt, als das Vorteilsdenken des einzelnen, sowie dass sie in Wirklichkeit eine Art **«gegenseitige Vereinbarung»** darstellt, denn, dass die individuellen Interessen am ehesten durch die gegenseitige Beachtung und Berücksichtigung der Rechte und der Existenz der anderen gewährt sind und geschützt bleiben, sei wohl für alle verständlich geworden.

Russel führt dazu jenen Vergleich an: *«Ich verspüre beispielsweise das Verlangen in mir, die Kuh meines Nachbarn besitzen und sie mir folglich aneignen zu wollen.*

Doch bin ich mir dessen bewusst, dass mein Nachbar, falls ich derartiges unternehme, daraufhin, infolge seiner Reaktion, mir auch meine Kuh wegnehmen wird, welches von einem weiteren Nachbarn ebenfalls zu erwarten sein wird, so dass ich

letzten Endes, statt einen Gewinn erreicht zu haben, einen Schaden davontragen werde.

Also sage ich mir, dass es zweckmässiger ist, das Recht des Nachbarn zu respektieren und seine Kuh als die seine zu betrachten, auf dass meine Kuh die meine bleibe.»

Somit sieht Russel in der gegenseitigen Wahrung der Interessen der einzelnen die Ursache der Gesellschaftsmoral, ebenso, wie er dem gegenseitigen Respektieren der Rechte des anderen das gleiche Motiv zugrundelegt.

Eine Gruppe Kompagnons- beispielsweise- wird deswegen die Rechte der Mitteilhaber respektieren, weil sie den persönlichen Nutzen in der Zusammenarbeit sieht, wozu wir hinzufügen, dass die gegenseitige Beziehung unter Dieben auf dem gleichen Gedanken aufgebaut ist.

Vereinbaren einige Diebe einen Diebstahl und eine gemeinsame Hehlerei, so werden sie sich untereinander gerecht verhalten und einander achten, da sie wissen, dass sie allein eine derartige Tat nicht ausführen können.

In Berücksichtigung dieses Aufeinanderangewiesenseins, respektieren sie die Rechte der anderen.

Und exakt hierauf stützt sich unsere Behauptung der Diskrepanz zwischen der These Russels und seiner Philosophie.

Seine These ist die der Humanität, jedoch seine Philosophie kennt kein Motiv für diese Humanität, da er «**Vorteile und Interessen**» als **Ausgangspunkt**, als Wurzel der gesellschaftlichen Moral betrachtet.

Eine derartige Moral wird **jenen** beeinflussen und beherrschen, der seinen Vorteil in der Zusammenarbeit mit anderen sieht und deren eventuelle Reaktionen fürchtet.

Vereinigen mehrere Personen ihre Kräfte und Fähigkeiten, so werden sie selbstverständlich auch ihre Rechte untereinander wahren und berücksichtigen.

Gelangt jedoch jemand hinsichtlich der Fähigkeiten und Macht zu der vollen Erkenntnis, dass seine Kompagnons (oder die «**anderen**») schwach sind und effektiv nichts unternehmen können, so besteht für ihn kein Grund, diese «**Moral-**

prinzipien» einzuhalten.

Warum sollte er das auch?!

Angenommen, Nixon und Breschniew stünden sich gegenüber.

Sie werden in dem gegenseitigen Respekt ihren Vorteil sehen, da sie über ihre Gleichstellung an Macht und Fähigkeit wissen.

Sehen sie sich jedoch einem schwächeren Volk gegenüber, kennen sie beide keinen Grund, sich in der eben genannten Weise zu verhalten.

Aus diesem Grunde ist beispielsweise der Protest Russels gegenüber den USA, in dem er Einspruch gegen deren Krieg gegen Vietnam erhebt und diesen als inhuman verurteilt, da er die Humanität verletze, unlogisch.

Denn, was bedeutet Unmenschlichkeit (im Sprachvokabular der USA)?

Welche Notwendigkeit sollten die USA sehen, diesen Krieg einzustellen?

Wie dem auch immer sei!

Dieses ist eine recht schwachfüßige, gehaltlose Anschauung, welche besagt, dass sie generell dem Starken gestattet und zubilligt, Gewalt anzuwenden und gleichzeitig dem Schwachen empfiehlt, sich zu stärken und zu kräftigen, damit der Mächtigere ihm nichts anhaben könne.

Nun, das ist einerseits schon richtig, jedoch hat dieses mit «**Moral**» nichts mehr gemein, da sie dem Stärkeren nicht gebieten kann:

«Obwohl Du Dir dessen gewiss bist, dass der Schwache gegen Dich nichts ausrichten kann, so unterlasses es trotzdem, Gewalt gegen ihn anzuwenden!»

Zu einer solchen Empfehlung fehlt dieser Lehre die logische Basis.

Warum sollte der Mächtigere derartiges unterlassen, da ihm entsprechend dieser Lehre ein solches Verhalten offenkundig zugestanden wird!?

Wollen wir uns daher nach einer weiteren Ideologie

umsehen!

Möglicherweise wird eine andere Lehre- obgleich gestützt auf derartige gemeinschaftliche, materielle Absichten- zur Vermeidung einer solchen Unzulänglichkeit einen anderen Weg vorschlagen und sagen:

«Wir müssen die Ursachen der gegenseitigen Aggressionen erforschen und diese anschließend beseitigen.»

Und da es sich nicht immer um erziehungsbedingte, psychische, ideologische Gründe handeln muss, antworten die Anhänger dieser Lehre auf die Frage, in welcher Weise die Gewaltanwendung des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren abgewehrt und verhindert werden könne:

«Unsere Gesellschaftsstruktur wird so aussehen, dass «Schwache» und «Starke» gar nicht erst vorhanden sein werden.

Denn worin besteht die Ursache des Schwach- oder Starkseins?

Haben wir diese Ursache beseitigt, werden alle Mitglieder der Gesellschaft gleichgestellt sein, worauf die Rechte der Einzelnen in der Gesellschaft- infolge des sich einstellenden Kräftegleichgewichts- von allen respektiert werden.

Die Ursache des «Schwach- oder Starkseins» ist im «Prinzip des Eigentums» zu sehen. Dieses ist der Ausgangspunkt einer jeglichen Macht, sei sie politischer, sozialer oder anderer Art.

Beseitigt das Eigentum, auf dass alle gleichgesetzt werden, auf dass alle über die gleiche Stärke verfügen und niemand gegen den anderen Gewalt anwenden kann!

Auf diese Weise werden sich alle um das gleiche, gemeinsame Ziel (sprich: um ihr materielles Leben!) bemühen.

Die gesamte Gesellschaft erwächst zu einer einzigen, wahren Genossenschaft, in welcher keines der «Genossenschaftsmitglieder» in der Lage sein wird, dem anderen Gewalt anzutun.

Denn: Jener Faktor, welcher die auslösende Ursache für Aggressionen und derlei Unheil ist, heisst «Eigentum», welches wir nun abgeschafft haben!»

Etwas derartiges lehrt- in etwa- die marxistische Lehre. Geistige, ideelle Faktoren liegen dieser Ideologie nicht zugrunde, und Begriffe wie Gewissen, moralisches Gewissen und ähnliches sind in ihrem Sprachvokabular nicht enthalten! Sie stützt sich lediglich auf etwas, was ihrer Meinung nach die Ursache für Unglück, Elend, Missstände, Grausamkeiten, Gewalttätigkeiten und Tyrannei ist, nämlich auf das «Eigentum».

Sie vertritt den Standpunkt, dass mit der Abschaffung des Eigentums ebenfalls der Grund für Verbrechen, Unheil oder ähnliches beseitigt sein wird.

Das besagt: Wenn jeder einzelne entsprechend seiner Fähigkeiten arbeitet und ebenfalls entsprechend seines Bedürfnisses aus dem Gesellschaftskapital seinen Anteil erhält, werden gemäss dieser Ideologie Glück, Frieden, Gerechtigkeit und eine positive Moral in der Gesellschaft «Fuss fassen» können und die Ursache für Feindschaft, Rachegeanken, Streitigkeiten, Missgunst, Abneigung und Komplexe ausgeräumt werden sowie die Gesellschaft in brüderlicher Eintracht leben können.

In dieser Ideologie steht Geistiges, Immaterielles in keiner Weise zur Debatte.

Sie glaubt, die Gesellschaft ohne jegliche Einwirkung und ohne das Vorhandensein idealer Werte führen zu können.

Jedoch ist ein derartiger Gedanke weder ausreichend noch objektiv, denn die Praxis hat gezeigt, dass auch in jenen Gesellschaften, in denen das Privateigentum liquidiert wurde, Unterdrückung, Gewalt und Abwegigkeiten nicht ausgeschaltet werden konnten.

Besässe jene Theorie Gültigkeit, so müsste es in dem gleichen Masse, in dem sich die Gesellschaft um ein kollektives Leben bemüht, ebenfalls unmöglich sein, dass in ihr Unheil und Verderbnis geschehen können.

Wir sehen jedoch, dass selbst in jenen kommunistischen

Gesellschaften in regelmässigen Intervallen unter dem Vorwand der Säuberung, der Abirrung, der Entstellung übereinander hergefallen wird, woraus zu folgern ist, dass die einzige Möglichkeit zur Erreichung von Konzessionen und Privilegien keinesfalls allein im Privatbesitz zu sehen ist.

Denn erstens sind Privilegien nicht nur finanzieller Art und werden nicht nur durch «**Kaufen und Verkaufen**» erworben, sondern es gibt noch eine Reihe weiterer Privilegien, welche ebenfalls vom Menschen geschätzt werden.

Beispielsweise besitzt eine Frau, welche sich durch besondere Schönheit vor anderen Frauen auszeichnet, einen Vorzug in ihrem Leben, der mit Besitz und Eigentum nichts gemein hat.

Das heisst, auch wenn der Besitz ein kollektiver ist, so wird doch dieses Privileg der aussergewöhnlichen Schönheit seinen eigenen Stellenwert innehaben.

Noch viel gravierender sind besondere Ämter und Positionen, welche vom Menschen viel höher bewertet werden als finanzielle Mittel.

Rockefeller zum Beispiel, welcher der reichste Mann der Welt ist oder zumindest zu den Reichsten gehört, wünschte sich stets, an den Wahlen zur Staatspräsidentschaft in den USA teilnehmen zu können, durchdrungen von der Absicht, die Position eines Staatspräsidenten zu erreichen. In diesem Ziel lag sein höchstes Bestreben!

Normalerweise sind die Menschen bereit, Geld und Reichtum zu opfern für Ruhm, Prestige, einen Direktoren- oder Präsidentschaftsposten, für Macht und.....

Demjenigen, welcher über die Menschen, durch Furchtauslösung, Popularität, Beliebtheit Sympathie, Glauben, Zuneigung, Aufrichtigkeit oder Stärke, dominieren kann, wird seitens der anderen besondere Achtung gezollt.

Hegen beispielsweise nicht Ungezählte den Wunsch, ebenso geschätzt zu werden wie Herr «**Borudjerdi**» (Seinerzeit höchster Gelehrte der islamisch-schiitischen Gelehrten, welcher 1940 starb und ein Lehrer Professor Motahharis war),

den viele gerne sehen möchten, um ihm in aller Zuneigung und Ehrerbietung die Hand küssen zu können.

Etwas **derartiges** besitzt für den Menschen Wert.

Kann man angesichts dessen noch behaupten, dass aller Wert nur im Gelde liegt?

Oder zum Beispiel der Kaiser, der Schah eines Landes, vor welchem mehrere hunderttausend Soldaten und Offiziere aus Furcht strammstehen, salutieren und ihm Ehrerbietung entgegenbringen.

Derartiges hat Wert für den Menschen!

Denn wäre das nicht der Fall, so würde niemand bereit sein, für eine hohe Position alles hinzugeben!

Dieser Punkt ist nicht nebensächlicher Natur und sollte nicht übersehen werden.

Folglich ist die Ursache der Verstösse gegen die Rechte anderer und die Quelle aller Vorzüge und Privilegien **nicht allein** im Geld und im Reichtum zu sehen.

Ebensowenig wie die eben genannten Vorzüge nicht als «**Kollektiv- Vorzüge**» unter mehreren aufgeteilt werden können.

Zweitens: Werden auf andere Weise als durch Geld und Vermögen Privilegien erworben, so wird auch in jenen Gesellschaften, in denen das Kollektivsystem gilt, der entgeltliche Anteil am Kollektivbesitz derjenigen, welche in den Genuss dieser Privilegien gekommen sind, höher sein als der der anderen. Oder ist wohl angenommen der Anteil Chruschtschows in der Sowjetunion, als dem Vertreter der Bauernklasse, an dem Allgemeinbesitz der gleiche wie der eines Bauern?

Schliesslich wird es sich in dem Leben eines Bauern wohl normalerweise nicht ein einziges Mal ereignen, dass er ein Flugzeug besteigen kann, um von einem Ort zum anderen zu reisen, -angesichts dessen Chruschtschow das beste Flugzeug zur Verfügung steht, um damit in die eine oder andere Richtung fliegen zu können.

Somit stellen Besitz und Vermögen also **nicht** den einzigen Vorzug dar, in folgedessen dieses Problem nicht durch die

Kollektivierung des Besitzes gelöst werden könnte.

Auch im Falle des Kollektivbesitzes verhält es sich in keiner Weise so, dass nun sämtliche Personen- ungeachtet ihrer Stellung oder Position- gleichen Anteil an diesem gemeinschaftlichen Vermögen hätten!

Nehmen wir unsere eigenen Regierungsbeamten als Vergleich¹!

Werden hier etwa die Regierungsgelder, welche öffentlich sind und keinesfalls Privatbesitz darstellen, also in keiner Weise als persönliches, privates Eigentum, sondern als allgemeines, öffentliches Vermögen zu betrachten sind, gleichmässig an alle Personen der Gesellschaft verteilt?

Diejenigen, welche hohe Positionen bekleiden, wie Generaldirektoren oder jene, welche gute Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten unterhalten, haben in unterschiedlicher Höhe und auf Grund der verschiedensten Vorwände am öffentlichen Besitz teil, wie z.B. im Zusammenhang mit Reisen oder anderen Angelegenheiten, obwohl es sich um ein Vermögen handelt, welches der Allgemeinheit gehört!

Dieser Punkt ist nicht unwichtig, insbesondere auch deswegen, weil ebenfalls in den Kollektivgesellschaften Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft und Ignoration materieller Dinge benötigt werden.

Beispielsweise wird ein Soldat, welcher zur Front eingezogen wird und dort fällt, nicht im Sinne eines Kollektivvorteils getötet, da er selbst dadurch keinen Vorteil erhält, - dazu müsste er erfüllt sein von hohen Idealen, Empfindungen etc., die seine Gedankenwelt so sehr beherrschen, dass er gerne bereit sein wird, sein Leben dafür einzusetzen.

Und genau an diesem Punkt wird es selbst den super-

1. Es ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass diese Vortragsreihe vor der islamischen Revolution stattgefunden hat, zu Zeiten des kaiserlichen Schahregimes!

materialistischen Lehren bewusst, dass auch sie nicht bedürfnisfrei sind an bestimmten Werten und Idealen, weswegen sie ihre Ideologie selbst zum Anbetungsgegenstand, zu einem Gegenstand von Wert erheben.

Darin ist eine Art Idealismus zu sehen!

Zweifellos kann eine Lehre, deren gesamter Inhalt lediglich in der von ihr geschützten Kollektivierung materieller Vorzüge beruht, keine echte Gesellschaftsideologie bedeuten, das heisst, sie kann in keiner Weise eine Lehre mit praktischem Wert darstellen, weshalb eine Reihe ideeller Komponente der Lehre zugefügt werden.

Wie ist denn zum Beispiel das Verhalten der materialistisch-kommunistischen Führer gegenüber ihrer Ideologie oder gegenüber jenen Symbolen, Emblemen und Parolen, welche im Zusammenhang zu ihrer Lehre stehen, zu verstehen? Was demonstrieren sie?

Sie verhalten sich stets in einer Weise, in der es sichtlich erkennbar wird, dass sie ihrer Lehre den höchsten Stellenwert einräumen, angesichts dessen diese nichts anderes darstellt als ein Mittel, mit dem die Vorteile des Lebens erreicht werden sollen. Im Sinne ihrer materialistischen Ideologie ist eine Lehre mit einem Bauplan zu vergleichen, den der Ingenieur für ein Gebäude erstellt und welcher als solcher für das Gebäude keinerlei **Heiligkeitswert** besitzt. Er dient lediglich als **Mittel** zur Errichtung des Gebäudes.

Auch die hervorragendsten Baupläne sind, im Vergleich zu den Gebäuden, welche nach ihnen erbaut werden, nebensächlicher Natur! Wesentlich und wichtig sind die Gebäude selbst!

Niemals darf ein Gebäude dem Bauplan zum Opfer fallen, sondern der Plan ist im Interesse des Gebäudes zu erstellen!

Höchstenfalls könnte man sagen, dass eine Lehre in der Eigenschaft eines besten Planes und Entwurfes zu einem «**Gesellschaftsgebäude**» einem Gesellschaftssystem, zu fungieren habe.

Doch, weshalb sollte mich dieser Plan- wie ein Götze-

beherrschen und zu meinem Götzen bestimmt werden?!

Ein Bauplan steht im Interesse des Gebäudes und das Gebäude in meinem!

Und nun sollte ich diesem Plan geopfert werden?!-

Derlei Gerede ist konfus, denn die Lehre wird nicht als Mittel zur Errichtung eines Gesellschaftsgebäudes, als Mittel zum Leben der Gesellschaftsmitglieder betrachtet, sondern gilt als etwas Erhabenes, Heiliges, dem gegenüber es eine Ehre ist, sich dafür opfern zu dürfen.-

Und obwohl derartig seitens jener Ideologen als grundlos und Unfug verworfen wird, sind sie dennoch gezwungen, sich dieses selbst und den anderen- als Suggestion!- einzureden.

Angesichts all dessen ist keine Gesellschaft in der Lage, auf eine Reihe ideeller Ziele oder, wie es in der zeitgenössischen Sprache heisst, **ideeller Werte**, verzichten zu können!

Deshalb ist nun festzustellen, welcher Art diese ideellen Ziele sind.

Beruhend sie auf Wahrheit oder sind sie als Suggestionen und Betrügereien für Leichtgläubige zu verstehen, gleich jener Worte, die über Vaterland, Nation u.s.w. gesprochen werden, um mit ihnen Leichtbeeinflussbare täuschen zu können?

Es ist also zu untersuchen, welcher Art die geistigen Werte aus der Sicht einer Ideologie sind, das heisst, jene Werte, die der Mensch der heutigen Zeit schätzt und achtet, denen gegenüber ihm die materiellen nichts mehr bedeuten.

An diesem Punkt stellt sich folgende Frage:

Was bedeutet generell: «Wert»?

Der Mensch unternimmt auf freiwilliger Basis etwas, wobei jede fakultativ ausgeführte Handlung einem Ziele dient.

Ein jedes Ziel, welches der Mensch anstrebt, sei es materieller oder ideeller Natur, ist für ihn von Bedeutung und Wert, das heisst, es übt auf ihn Anziehung aus,- denn andernfalls wäre es undenkbar, dass der Mensch sich um etwas, dass ihm nicht reizvoll erscheint, bemüht und bestrebt ist, dieses zu erreichen.

Es heisst, dass es sinnloses Geschwätz sei, dass sich der Mensch mit absolut Zwecklosem beschäftige und es ebenso unmöglich sei, dass er sich um völlig Sinnloses bemühe.

Alles, das uns als zwecklos erscheint, wird **seitens unseres Verstandes** als eine «**Zwecklosigkeit**» erkannt, wohingegen jedoch vom Standpunkt einer anderen, auslösenden Ursache aus, durch welche diese Handlung bestimmt wurde, dieses durchaus nicht als «**zwecklos**» gilt.

Beispielsweise kann durch die Einbildung- als stimulierender, auslösender Kraft- ein Ziel erreicht werden, das heisst, es ist der Einbildungskraft gegeben, ein Ziel zu erlangen, welches der Verstandeskraft nicht möglich ist.

Hinsichtlich materieller Belange, wie der Frage nach dem, 'was für mich und die Fortsetzung meines Lebens nützlich und hilfreich ist,' besteht kein Grund zur Diskussion.

Denn, da ich, meiner Natur gemäss an meinem Leben interessiert bin, fühle ich mich selbstverständlich meinem «**Leben**» zugeneigt und zu ihm hingezogen, weil dieses für mich wertvoll ist.

Auch wenn der Begriff «**Wert**» im Materialismus nicht benutzt wird, so ist doch in ihm «**Wert**»- im allgemeinen Sinne- enthalten. Beispielsweise besitzt ein Arzt für mich Wert, da er mich von Krankheiten heilt. Ebenso stellen Arzneien für uns einen Wert dar,- ebenfalls auch die Speise nach ihrer Umsetzung und Verdauung in für unseren Körper aufnehmbare Nahrungstoffe.

Doch wenden wir uns nun jenen geistigen Belangen zu, für die es keinen materiellen Gegenwert gibt.

Welcher Art sind sie?

Handlungen und Vorgänge **materieller Art** sind jene, die wirklich gegenständlicher, das heisst, fasslicher und sächlicher Natur sind, die selbst sächlich und dem Körper dienlich sind, wie beispielsweise Speisen oder aber die selbst **nicht sächlich** sind, **jedoch** dem Wohlbefinden unseres Körpers dienen, wie die Gymnastik, welche dem Menschen im Interesse seiner leiblichen Gesundheit wichtig ist und die für ihn, da sie seiner eigenen Gesundheit förderlich ist, Wert

besitzt.....

Wie steht es jedoch mit jenen, im Interesse **anderer** stehenden, wohltuenden und positiven Leistungen, die **nicht** im Sinne eines materiellen Nutzens, jedoch in ihrer Gesamtbedeutung als Dienst an der Gesellschaft, an der künftigen Generation etc. zu verstehen sind?

Ein Mensch bemüht sich- freudig und engagiert- in einer kulturellen Institution oder Bewegung, motiviert von dem Gedanken, damit der kommenden Generation dieses Volkes einen Dienst erweisen zu können, welches ihm selbst jedoch keinerlei persönliche Vorteile verschafft, sondern stattdessen sogar einen Verlust für ihn darstellt, da es seine Zeit und Kraft beansprucht und er somit seinen eigenen Gewinn nicht mehren kann.

Wie ist derartiges zu beurteilen?

Immaterialität stellt ein wichtiges Thema im menschlichen Leben dar, und folgende Frage ergibt sich nun: «Beschränkt sich der Glaube an ideelle, geistige Werte ausschliesslich auf den Glauben an Gott?»

Mit anderen Worten:

Beziehen sich ideelle Überzeugungsvorstellungen auf den Glauben an Gott? Oder heisst das, dass auch bei Nicht-Vorhandensein eines Glaubens an Gott das menschliche Leben durch eine Reihe ideeller Werte bestimmt sein kann?

In seinem Buche «**Ursprung des Menschen**» zitiert J.P. Sartre einen Ausspruch des berühmten, russischen Schriftstellers Dostojewski. Der Ausspruch lautet:

«Würde Gott nicht sein, so wäre alles erlaubt!»

Das besagt, dass wir alle Handlungen in gute und schlechte einteilen und sagen: Dieses muss getan werden- dieses nicht!

Selbstverständlich muss vom idealen Aspekt her- beispielsweise- das Rechte gesagt werden, nicht die Unwahrheit,.

Die Gesellschaft darf nicht betrogen werden, sondern es heisst, sich ihr zur Verfügung zu stellen.

Es wird gesagt.: Alles ist davon abhängig, ob wir von Gott und dessen unbedingt erforderlicher Existenz überzeugt sind.

Denn wäre Gott in seiner unbedingt erforderlichen Existenz im Universum nicht vorhanden, so wäre alles erlaubt und freigestellt.

Jegliches Verbot, Hindernis, «muss» und «muss nicht» wäre damit beseitigt! Ist es so oder nicht?

Den Marxisten ist etwas Gutes zu eigen. Als Materialisten beschäftigen sie sich nicht sonderlich mit geistigen Themen, stellen diesbezüglich keine Behauptungen auf, auch nicht hinsichtlich der Menschlichkeit.

Sprechen sie über «gesunde Menschlichkeit», so sehen sie diese nur in Verbindung zur klassenlosen Gesellschaft, denn aus ihrer Sicht ist der Mensch entweder gesund oder krank-intakt oder defekt.

Ihrer Meinung nach verderben Klassenunterschiede und Eigentum den Menschen. Sie sagen:

Sind diese verderbnisbringenden Faktoren beseitigt, so wird der Mensch in seinem ursprünglichen Zustand verbleiben.

Sie stimmen somit einer weiteren Form der Vollkommenheit des Menschen nicht zu, und Verbesserung und Vervollkommnung, die der Mensch durch Idealität erreichen kann, erkennt eine derartige Ideologie nicht an.

Ihrer Meinung nach reicht es aus, wenn der Mensch durch Eigentum und Besitz nicht verdirbt, er das Geld nicht zu seinem Götzen erhebt und sich diesem nicht völlig ausliefert.

Jedoch, wie steht es mit jenen Lehren, die neuerlich erdacht wurden, die einerseits ihre Thesen aus dem materialistischen Gedankengut gewinnen, doch andererseits ihre Ideologie als Humanitätslehre verstehen, wie Sartre und andere, welche ihre Lehre auf geistigen Werten aufbauen und sich auf das Thema «**Verantwortung**» stützen.

Wie ist derartiges möglich?

Einerseits sind sie davon überzeugt, dass der Mensch frei

Verantwortung sinnlos würde. Jedoch unter der Voraussetzung des Nichtvorhandensein Gottes und des Vorhandenseins der Freiheit des Menschen, ist für diesen Verantwortung gegeben'.

Obwohl ihre Ideologie materialistisch begründet ist, wollen sie an eine Art ideeller Werte glauben, die doktrinegebunden, jedoch nicht philosophischen Charakters sind.

Doch ist so etwas möglich?

Es mag sein, dass einige sagen werden: 'Was sollte uns daran hindern, von einer Art ideeller Werte überzeugt zu sein- ohne an Gott zu glauben- da doch nun einmal deren Ursprung im menschlichen Gewissen begründet ist'.

Der Ausgangspunkt dieser Zufälligkeit- oder was es auch immer sein mag, ist in der «**Konstruktion Mensch**» gegeben.

Göttliches ist es nicht, jedoch, Ideelles ist im Menschen vorhanden und zwar in dem Sinne, dass der Mensch über ein wie es auch beschaffen sein mag- fertiges Gewissen verfügt, welches sich über gute Handlungen erfreut zeigt, schlechten Taten gegenüber aber Widerwillen empfindet.

Der Mensch führt diese guten Handlungen nicht materieller Vorteile wegen aus, sondern weil sie ihm Freude bereiten.

Folglich beschränken sich die Freuden des Menschen nicht nur auf jene materiellen Charakters, sondern er kennt auch geistige, ebenso, wie ihm beispielsweise Wissen, Kenntniss Vergnügen bereitet, auch wenn dieses seine Taschen nicht «füllt».

Doch obgleich dieses nicht «**taschenfüllend**» ist und der Mensch mit voller Gewissheit davon ausgeht, dass ihm das Forschen in der Geschichte, das Gewinnen von Informationen über längstvergangene Zeiten und Situationen der Welt oder auch hinsichtlich der Geographie, des Studiums der Meere und ihrer Tiefen keinerlei praktische Vorteile und keinen Pfennig Geld einbringen wird, so bereiten ihm diese Erkenntnisse dennoch Freude.

Wissen schenkt dem Menschen-entsprechend seiner schöpfungsbedingten Veranlagung- Vergnügen, ebenso wie er sich an ethischen Werten freut, ohne dass er durch sie einen materiellen Wert erzielt.

Das heisst, dass der Mensch etwas unternimmt, weil es ihm Vergnügen bereitet, entweder materielles oder geistiges.

Epikur, welcher zu den alten Philosophen Griechenlands gehört, war ein Anhänger der Freude, «**der reinen Freude**».

Jedoch einer populär gewordenen Auslegung seiner Ideologie zufolge wird gesagt, dass er ein Anhänger des «**günstigen Augenblicks**» war, (welches über Chajjam auch gesagt wird), womit der Lebensgenuss, das Vergnügen, beabsichtigt werden, und zwar oberflächliches, welches das Nutzen einer Gelegenheit bedeutet, sei es hinsichtlich des Essens, des Trinkens oder im Hinblick auf andere, materielle Vergnügen.

Infolgedessen wurde der Begriff «**Sorglosigkeit, Leichtigkeit**» unter der Bezeichnung «**Epikurismus**» bekannt.

Jedoch heisst es demgegenüber, dass sich seine Lehre in Wirklichkeit nicht lediglich auf animale Vergnügen beschränkt, sondern dass sie die Überzeugung vertritt, dass für den Menschen ausserdem eine Reihe ideeller, geistiger Freuden vorhanden sind, wobei die geistigen beständiger und müheloser seien als die materiellen.

‘Was hindert uns daran, ideelle Werte aufzustellen, begründet auf dem menschlichen Gewissen, welches sich an ethisch-motivierten Handlungen erfreut, ohne dass Gott miteinbezogen sein müsste.’

Zum Beispiel bereitet die Schönheit dem Menschen Vergnügen, ohne dass er dadurch irgend einen materiellen Vorteil hätte, welcher seinem leiblichem Befinden nützlich wäre.

Oder aber folgendes Beispiel:

Falls jemand über ein Haus mit herrlicher Blumenpracht verfügt, bereitet ihm diese blühende Ansicht Freude. Sie ist für ihn wertvoll, obwohl sie als solche nicht Materielles, nicht greifbar und fasslich ist und seinem physischen Zustand

ist, das heisst, keiner Macht und Autorität untergeordnet ist, weder einer göttlichen noch natürlichen und seine Entscheidungen in keiner Weise mit der Vergangenheit in irgendeinem Bezug stehen.

Demnach ist es der Mensch selbst, der sich formt und entwickelt, nicht die Umgebung, das Milieu und nicht sein Geschick, nicht Gott und.....

Folglich ist er für sich selbst verantwortlich.

Und da alles, was der Mensch unternimmt, unter dem «**Zeichen einer guten Tat**» geschieht, (welches auch zutreffend ist, denn auch dann, wenn er eine schlechte Tat ausführen möchte, wird er diese, solange er ihr vor seinem Gewissen nicht einen positiven «**Anstrich**» verleihen kann, nicht begehen.) wird er, auch wenn diese nur über einen einzigen, winzigen positiven Aspekt verfügt, vor seinem Gewissen als ein «**muss**» rechtfertigen.

Demnach also gehen jene Philosophen davon aus, dass alle Handlungen, für die sich der Mensch freiwillig entscheidet, von diesem als positiv verstanden werden.

Führt also jemand eine «**positive**» Handlung durch, bedeutet dieses, ohne dass es besonders betont werden müsste, für die Gesellschaft: 'Meine Handlung ist gut! So muss gehandelt werden! Tut Ihr das gleiche'.

Diese Ideologie geht davon aus, dass jede einzelne Tat als solche Allgemeingültigkeit besitzt, -das besagt, dass der Mensch mit jeder Tat, die er als Individuum ausübt, gewissermassen die Gesellschaft darauf hinweisen möchte, es ihm gleichzutun, wodurch diese sich veranlasst fühlt, ebenso wie er zu handeln und somit jeder einzelne in seiner Tat den anderen beispielgebend ist. Folglich ist also der Mensch sowohl für sich als auch für andere verantwortlich, da er seinem eigenen Handeln Wert beimisst, es für «**gut**» befindet und die anderen animiert, es ihm gleichzutun.

An diesem Punkt, der besagt, dass jeder einzelne für sich und die anderen verantwortlich ist, verlässt diese Lehre das Thema «**Verantwortung**».

Wir fragen nur: 'Was ist unter dieser «**Verantwortung**» zu

verstehen? Was bedeutet sie?

Verantwortung gehört nicht in den Bereich materieller Belange, sondern sie ist ideeller, geistiger Art, und in Zusammenhang zu der eben gestellten Frage ist festzustellen, an wen diese gerichtet ist.

Selbstverständlich ist sie seitens der Materialisten selbst zu beantworten, und diese müssten nun zumindest antworten, dass der Mensch über ein Gewissen verfügt, welches ihn befragt, sozusagen in Form von «**Gewissensbissen**», wie es im religiösen Sprachgebrauch heisst.

In Wirklichkeit schliesst der Mensch zwei Persönlichkeiten in sich ein,- eine animale und eine menschliche, himmlische.

Falls der Mensch nun eine schlechte Handlung begeht, wird die letztere die erste rügen!

Jedoch lehnen jene Philosophen das Gewissen ab.

Wenn das aber nicht vorhanden ist, wo ist dann die Ursache der von ihnen genannten Verantwortung zu finden?

Abgesehen von der Verantwortungsursache, die sie nicht nachzuweisen vermögen, stimmen sie jedoch der Verantwortung als solcher zu.

Wie wir bereits erwähnten, handelt es sich bei ihr um eine ideelle Erscheinung.

Was bedeutet nun: 'Ich bin gegenüber der Menschheit verantwortlich. Ich bin für die kommende Generation verantwortlich' etc?

Sie, deren Ideologie eine materialistische ist, wollen dennoch Menschlichkeit und Idealität vom Menschen erwarten und ihn dazu verpflichten, obwohl sie Gott aus ihren Überlegungen ausklammern, und Sartre verkündet:

Ist Gott beteiligt, so wird diese gesamte Idealität vernichtet werden, da deren Ursprung in der Freiheit des Menschen begründet liegt.

Denn, wäre Gott vorhanden, so verlöre die Freiheit ihre Bedeutung, und wäre die Freiheit nicht gegeben, so wären auch Entscheidungen unreal, infolgedessen auch die

keinerlei Vorteil einbringt.

Jedoch stellt sie eine Wohltat dar für sein psychisches Befinden, womit sie für den Menschen letzten Endes nützlich und erfreulich ist.

Auch ist ein im Garten lieblich singender Vogel fuer den Menschen von Wert. Es erfreut ihn, wenngleich dieser Gesang nicht Materie, welche er ergreifen könnte, darstellt und auch für seine körperliche Verfassung keinen Nutzen bedeutet.-

Jedoch, es fördert seine Psyche.

Dieses alles ist, bis zu einem gewissen Grade, schon richtig, doch gesellen sich zwei «Aber» hinzu.

Das eine betrifft folgendes:

Das menschliche Gewissen besitzt **nicht** jene Stärke und Festigkeit, auf dass auf ihm eine Ideologie errichtet werden könnte, welcher es möglich wäre, auf dem Wege der Erziehung den Menschen soweit zu formen, dass sein Allgemein- und Grundinteresse jenem Typ «Freude» in dem Masse geopfert werden könnte, dass er bereit sein würde, um derartiger Freuden willen sogar den Tod in Kauf zu nehmen.

Nein, so ist das nicht!

Generell wird sich der Mensch- falls er etwas lediglich um des Vergnügens willen unternimmt- dafür höchstensfalls bis an die Grenze seines Todes oder bis an die Grenze des Risikos, Verhaftungen hinnehmen zu müssen, einsetzen.

Derartiger Freuden wegen wird das «In-Kauf-Nehmen» des eigenen Todes oder des Gefängnisaufenthaltes nur im Rahmen von Phantastereien und Hirngespinsten möglich sein.

Jedoch ist es mit dem tiefen, menschlichen Bedürfnis, welches ja in der Lehre mit eingeschlossen sein muss, nicht vereinbar, dass der Mensch- gebunden und gefesselt an die Ideologie- Leben und Existenz solcher geistiger Freuden wegen hingibt,-

ebenso, wie in der ganzen Welt wohl niemand anzutreffen sein wird, welcher bereit sein würde, sich wegen des Vorhandenseins und Fortbestandes seiner «Hausblumen»- zum

Beispiel-töten zu lassen, da er die Blumen ja nur zu seiner Freude hält, jedoch nicht zu seinem Verlust.

Das gleiche gilt- in diesem Zusammenhang- für das «**Helfen.**»

Nimmt jemand an, das ihm sein Helfen Vergnügen bereiten wird, so wird er helfen.-

Doch nur im Rahmen des eigenen «**Freudeempfindens**» wird er sich an ethische Motive gebunden fühlen, da er sich keinesfalls eines derartigen Vergnügens wegen aufopfern wird. da dieses, bei derartiger Grundmotivation- sinnlos wäre.

Demnach ist es also richtig, dass der Mensch in der Tiefe seines Gewissens Freude empfindet über gute, allgemeinnützige Taten.

Auch der grosse Koran stimmt diesem Gewissen zu.

Doch dieses «**bischen**» Gewissen reicht zum Fundament und zur Essenz einer Ideologie nicht aus, da diese eines erheblich bedeutungsvolleren, erhabeneren Rahmens, eines überzeugten Glaubens an ideelle Werte bedarf.

Sagt jemand: 'Imam Hussein («**ع**») zog nach Kerbela, liess sich selbst wie auch seine Jugend dort töten und seine Familie in Gefangenschaft geraten, da sein Gewissen Freude empfand, den Geschöpfen Gottes gegenüber einen Dienst erweisen zu können', so ist das nicht richtig, denn die Freude betrifft letzten Endes den handelnden Menschen selbst,- dieser empfindet sie,- weshalb sie folglich mit «**Aufopferung**» nicht in Einklang zu bringen ist.

Zum zweiten «**Aber**»: Könnteman, wären in der Welt Göttliches und eine beabsichtigte, gezielte Ordnung sowie eine innere, tiefe Beziehung zwischen den Menschen und den Dingen der Schöpfung, nicht vorhanden, das «**Freude- Empfinden**» an sich- welches ein Grundbestandteil unsrer Veranlagung ist-, dann nicht als Irrtum der Natur bezeichnen?

In uns ist Freude,- wir empfinden sie-, jedoch ist dieses ein Fehler, da jede Freude materieller Art einem Bedürfnis der Natur entspricht.

Schopenhauer sagte:

«Die Natur vermag deshalb die Menschen zu überlisten und sie für ihre Ziele einzusetzen, da in dem menschlichen «Wünschen» die Freude, das Vergnügen, der Genuss mit einbezogen sind, auf Grund dessen es ihr möglich ist, den Menschen zu täuschen und ihn für ihre Absichten zu nutzen».

Somit ist eines der Ziele der Natur in der Erhaltung der Gattung begründet.

Wenn dem Menschen befohlen würde, sich zwecks Erhaltung seines Geschlechtes zu vermählen, sich zu bemühen, Weib und Kind mit Brot zu versorgen, so wird der «gescheite» Mensch diesem nicht nachkommen.

Da jedoch die Natur den Menschen in die Richtung ihrer eigenen Ziele lenkt, hat sie zu seiner Überlistung jenes Vergnügen seinem Streben beigefügt, so dass er bereitwillig-seinem eigenen Willen und Begehren gemäss- gerne heiraten wird.

Somit liegt jedem Vergnügen ein Erfordernis zugrunde.

Wenn uns das Essen einer Speise erfreut, so deswegen, weil unsere Natur diesen Stoff benötigt.

Würde uns das Essen kein Vergnügen bereiten, ässen wir nicht!

Das Trinken des Wassers erquickt uns, weil unser Körper, unsere Natur, es benötigt. Ebenfalls empfinden wir den Schlaf als wohltuend.

Mit anderen Worten: Jedem Vergnügen liegt ein Bedürfnis zugrunde, ebenso, wie auch dem Schmerz- andererseits- eine Störung vorausgeht.

Die Philosophie der materiellen Freude ist offenkundig!

Die Vorgänge der Natur sind weise eingerichtet!-

Jedoch, wie verhält es sich mit den geistigen Freuden?

Mich freut es- beispielsweise- wenn ein elternloses Kind isst.

Doch, in welchem Bezug steht dieser Sachverhalt zu mir?

Das Kind freut sich- doch, warum sollte mir das Freude bereiten?!

In diesem Fall ist die Freude Ungereimtem, Sinnlosem ähnlich.

Denn, Grund und Weisheit sind in mir dazu nicht gegeben, derartiges Freuen ist unbegründet.

Jedoch, gehen wir davon aus, dass in der Weltordnung eine Art Verbundenheit, Solidarität vorhanden ist und in der Schöpfung das Gebot der Weisheit waltet, dass zwischen mir und den Mitmenschen eine im Rahmen der Schöpfung festgelegte Abhängigkeit und Beziehung besteht,- dass wir alle Glieder eines einzigen Körpers sind, so wird mein Streben nach derartigen Freuden nicht mehr als ein sinnloser, zielloser, allein auf mich beschränkter Vorgang zu bezeichnen sein, sondern ich folge damit einer feststehenden Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung.

Wird jedoch diese Freude als eine Zufälligkeit betrachtet, in dem Sinne, dass ich zufälligerweise so beschaffen bin, mich über eine Wohltat, die andere erfahren, zu freuen- obgleich diese Freude für mich keinen philosophischen Sinn beinhaltet, für mich sinnlos ist,- so bedeutet mein Streben nach dieser Art Vergnügen nur Sinnloses, Zweckloses.

Das heisst, dass die Natur mit diesem Vorgang nichts bezweckt und Unsinniges geschehen lässt, in dem ich der Unsinnigkeit der Natur folge und mich opfere.

Ich opfere mich- zum Beispiel- als Soldat für die Verteidigung des Volkes, allein um der Freude willen.

Jedoch, was ist diese Freude?

Ich weiss es nicht!

Doch bin ich so geschaffen worden, wie ein- zuweilen anzutreffender- 6- fingriger Mensch, in dessen Fall die Natur auch Sinnloses beging.

Und ebenso begehe ich eine Sinnlosigkeit, da ein soches Tun jeglichen Wertes und Zieles entbehrt.

Jenes, was ich damit anstrebe und welches jenem Vergnügen- welches ich auf Grund meiner irrtümlichen Veranlagung empfinde- zugrundeliegt und welches selbst ohne Sinn ist, führt mein Leben aus der Sinnlosigkeit nicht hinaus.

Sind der Einfluss Gottes und der Schöpfung sowie die Zielsetzung der Schöpfung nicht gegeben, wird unser Tun aus Sinnlosem nicht hinausfinden.

Da jedoch das Gewissen auf einer ethischen Grundlage basiert und wir von dessen Vorhandensein überzeugt sind, begreife ich, dass Gott dieses dazu anordnete, auf dass ich mich nicht mit Dingen, die kein Ziel in sich bergen, beschäftige.

Ich verstehe, dass- in der Gesamtheit der Schöpfung-ich, jene Weise und jene Greisin, wir alle, Glieder eines Körpers, wahrhaftig Teil eines Planes und Projektes sind, dass wir dem einen, ewigen Willen und jener einen Weisheit folgen, den Sinn der Schöpfung und das Ziel des Schöpfers dieser Schöpfung erfüllen.

Unter dieser Gegebenheit bedeutet ethisch-immateriell bestimmtes Handeln nicht mehr Sinnlosigkeit, sondern es ist wahr und echt.

Mithin bedarf jede Lehre, jegliches geistig- gesellschaftliches System einer Reihe immaterieller Gedanken, weshalb wir sagen, dass eine Ideologie jene Werte beinhalten muss, die erhabener sind als materielle, die sowohl stark und mächtig sind als auch eine gewisse Heiligkeit besitzen müssen.

Der Nachweis der Heiligkeit einer Sache ist dann gegeben, wenn der Mensch diese für so wertvoll und heilig erachtet, dass er bereit sein wird, sein Leben für sie zu opfern.

Folglich bedarf eine jede Lehre derartiger geistiger Ziele und Wertvorstellungen.

Jedoch aufgebaut auf der Basis des Beteiligens an Vorteilen- so wie sie dem Marxismus zugrunde liegt- ist eine am Menschen orientierte Gesellschaftslehre nicht hervorzubringen.

Ebenfalls ist eine derartige, für den Menschen so wertvolle Lehre, unter der Ausklammerung Gottes nicht zu schaffen.

Jene Lehre, die bekundet:

«Wolken, Wind, Nebel, Sonne und Firmament sind beteiligt, auf dass Du Dein täglich Brot habest.

Doch iss nicht in Unachtsamkeit und Unbewusstheit!»

oder, welche sagt:

أَلَمْ تَرَ أَنَّ اللَّهَ سَخَّرَ لَكُمْ مَا فِي السَّمَاوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ ۗ

Für jedes Stäubchen ist Verantwortung vorgesehen.

Und sie verkündet, dass in der Schöpfung alles, was geschaffen wurde, zu etwas dienlich ist. Ein jeder trägt Verantwortung und Verpflichtung.

Der Sonne ist- gemäss der Schöpfungsordnung- eine Aufgabe auferlegt worden, welche sie erfüllt.

Auch die weiterziehende Wolke kommt ihrer Verpflichtung nach! Ihr Fortbewegen bedeutet ihr Erfüllen der ihr obliegenden Pflicht.

Und ebenfalls das Wehen des Windes heisst nichts anderes, als dass dieser seiner Aufgabe nachkommt, ebenso wie dieses auch für das Früchtetragen des Baumes gilt.

Somit versteht sie auch den Menschen für etwas verantwortlich.

Der Mensch ist ein Geschöpf, verantwortlich inmitten eines Meeres von Verantwortungen.

Jedoch eine Lehre, welche alles ohne Sinn und Ziel versteht, keinem Wesen das Tragen und Erfüllen einer Verpflichtung zuerkennt, will dem Menschen Verantwortung und Aufgabe auferlegen und zwar in einer Weise, dass dieser Verantwortung empfindet und sich verantwortlich fühlt für sich selbst und auch für andere, so sehr, dass er bereit wird, sein Leben um all dieser Werte, Ziele und Verantwortung willen zu opfern.

Mit welcher Begründung, auf welcher Grundlage?

Unter dieser Voraussetzung wird der Mensch höchstensfalls sagen können, dass es ihm Vergnügen bereitet, doch dass dieses eine Sinnlosigkeit sei, welche die Natur eingerichtet habe.

Somit kann eine Lehre, ohne von der weisen Einrichtung der Schöpfung überzeugt zu sein, derartigen geistigen Werten- trotz ihres Bedarfes- keinen Glauben schenken!

1. Sure Loghman, Vers 20: Oder aberschet Ihr nicht, dass Gott alles, was in den Himmeln oder auf Erden ist, Euch gefügig machte!

Dergestaltiges sehnliches Wünschen und Streben stellt das Erfordernis einer jeglichen Bewegung dar, welches geschaffen werden muss.

Die höchste Form des Wünschens ist das Sehnen, das sehnliche Verlangen.

Das bedeutet, dass der höchste Wunsch des Menschen nicht sein eigenes, individuelles Leben, sondern grosse Aufgaben betrifft.

Dazu folgendes Beispiel:

Ein junger Bräutigam, der erst unlängst eine eigene Familie gegründet hatte, trat vor den grossen Propheten Gottes und sagte:

«Oh, Du Gesandter Gottes, mein höchster Wunsch ist der Märtyrertod, das Schahādat.

Bitte Gott um dessen Gnade, mir diesen Wunsch gewähren zu wollen!»

Wie weit vermag eine Lehre dem Menschen Wunsch und sehnliches, tiefstes Verlangen einzugeben, dass dieser danach strebt, dieses zu stillen und in Erfüllung dessen sogar das Schahādat zu empfangen.

Dieses grosse Sehnen, ohne welches eine Lehre keine Lehre sein kann, ist mit jenen, vorher genannten haltlosen Ansichten, welche den Menschen nicht zu formen vermögen, nicht in Einklang zu bringen.

3. Vorlesung

Lehre und Weltanschauung

Zu dem bisher Gesagten ist auch eine weitere Erklärung erwähnenswert, nämlich folgende:

Eine ausgereifte Gesellschaftslehre und vollständige Ideologie bedarf sowohl einer **«gedanklich-philosophisch- struktuierten Ordnung»** als auch eines **«Glaubens.»**

Eine gedanklich- philosophisch- struktuierte Ordnung ist im Sinne einer unerschütterlichen Weltanschauung zu verstehen, auf einer spezifischen, logischbegründeten Ansicht über das Universum aufgebaut, geordnet und, um es in der zeitgenössischen Sprachweise auszudrücken, systematisch,- sowohl ausgerüstet mit Glauben, das heisst, versehen mit der Macht und Fähigkeit, Interesse, Passion und Hingabe zu erwecken, die im Hinblick auf bestimmte Ziele notwendig sind- für Ziele, welche höher und erhabener sind als die persönlichen, individuellen Wünsche.

Jene Mängel, welche einige der Gesellschaftslehren aufweisen- ja, sogar die überwiegenden der heutigen Zeit, wie zum Beispiel die existenzialistischen- beruhen darin, dass versucht wird, eine Ideologie unter Ausschluss des Glaubens zu begründen, das heisst, ohne jenes, welches erhabener ist als das **«Individuum Mensch»**, dem der Mensch Liebe entgegenbringt und welches von diesem wirklich verehrt wird.

Doch das Aufbauen einer Lehre auf einer Philosophie, wie jene Ideologen es wünschen, ist nicht denkbar.

Begründet auf ausschliesslicher Philosophie- untermeidung des Glaubens- welcher eine Art der Hingabe und Passion für ein höheres Ziel darstellt- vermag eine Ideologie nicht als eine vollständige, humane Lehre zu gelten.

Bisweilen wird etwas hervorgebracht, welches mit einigem Abstand einer Ideologie ähnlich und bei dem es offensichtlich ist, dass es sich dabei um ein Produkt der Phantasie unter Ausnutzung der menschlichen Einbildungskraft handelt, bei dem die Ideologie selbst zum Gegenstand des Glaubens erhoben wird, da dieses Vakuum an Glauben und die Notwendigkeit, dass eine Lehre auf Glauben und der Glauben auf einem hohen Ziel basieren müssen, von jenen Ideologen empfunden wird.

Angesichts dessen muss eine Ideologie einen Glauben beinhalten, das heisst, sie muss ein den Glauben miteinschliessendes Konzept sein, und nur auf Grund dessen besitzt sie Heiligkeit.

Falls aber eine Lehre den Glauben ausklammert und lediglich ein «**Gedankensystem**» darstellt, sich selbst zum Gegenstand des Glaubens, das heisst, der Zuneigung und Liebe bestimmt, so entbehrt sie jeglicher logischen Grundlage, welches besagt, dass es sich bei ihr um etwas handelt, welches durch Gewalt, Suggestion und Beeinflussung durchführbar ist, dem jedoch ein logisches, qualifiziertes Fundament fehlt.-

Wollen wir uns nun in diesem Zusammenhang einigen früheren Notizen zu dem Thema **Lehre** zuwenden. "Eine Lehre besteht aus einem einheitlichen, praxisbezogenen Gedankensystem. Sie ist also nicht ein rein theoretisches, nur die theoretischen Wissenschaften betreffendes und die Praxisjenes, was zu tun ist- ausklammerndes Gedankensystem, ein, um es in der Sprachweise unserer Philosophie auszudrücken,

theoretisches, das heisst, aus Überlegungen über das, was ist, bestehendes Gedankensystem

Nehmen wir die Aristotes'sche Physik, welche ein, die Theorie betreffendes Gedankensystem, das heisst, eine Überlegungsweise über das, was ist, darstellt. Oder beispielsweise die Newton'sche Physik, welche ebenfalls aus einem, die Theorie betreffendes, Gedankenystem über das Sein besteht.

Jedoch ein praxisbezogenes Gedankensystem ist eine gedankliche Ordnung über das, «was zu sein hat», - in der Sprachweise unserer Alten als «Weisheit- Hekmat» bezeichnet; welche diese in eine theoretische und eine praktische unterteilen,-

in eine theoretische Weisheit, worunter die Weisheit des rechten Erkennens dessen, was vorhanden ist und in eine praktische Weisheit, worunter das rechte und reale Verständnis für das, «was sein muss», zu verstehen ist.

Folglich ist eine Lehre, welche ein einheitlichis, praxisbezogenes, das heisst jenes «was sein muss, betreffendes Gedankensystem darstellt, ein Konzept für das, «was gut wäre, wenn es sei».

(Und selbstverständlich bedeutet das auch, «was gut wäre, dass der Mensch sei», das heisst, wie das Individuum und die menschliche Gesellschaft zu sein haben).

Da wir hier über die Gesellschaftslehre sprechen, wollen wir hinzufügend sagen, dass sie ein System darstellt, welches auf einer Einheit von Überlegung, Sozialem und Wissen beruht und nicht eine Anhäufung unzusammenhängender Gedanken ist, denen Harmonie und Ordnung fehlt und nicht als eine Lehre bezeichnet werden kann.

Also gilt es als Prinzip einer Ideologie, dass sie wie ein einheitliches Gefüge, wie eine aufeinander abgestimmte Apparatur zu fungieren hat.

Wie ist, zum Beispiel, ein technischer Apparat beschaffen?

Er setzt sich aus einer Reihe von Einzelteilen

zusammen, von denen jedes einzelne für eine bestimmte Funktion vorgesehen ist und über eine besondere Anordnung verfügt. Auch ein Gebäude ist in diesem Sinne mit einer Apparatur zu vergleichen, dessen verschiedene Einzelteile bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben, welche in ihrer Gesamtheit jedoch einem einheitlichen «Ziel» dienen.

Und ebenso kann aus unzusammenhängenden Überlegungen, da sie kein einheitliches Gefüge, keine Komposition darstellen, keine Lehre gebildet werden.

Die Gesamtheit miteinander harmonisierender Gedankengänge, welche zu der Lebenspraxis in Bezug stehen, das heisst, mit dem, «**was zu sein**» und «**was nicht zu sein hat**», wird eine Lehre sein, welche auf Theorie und Praxis gestützten Überlegungen aufgebaut wurde, die den Geist einer Ideologie darstellen.

Gestützt auf das Gesagte meinen wir, dass jede Ideologie auf einer Weltanschauung basieren muss, welche ihrerseits eine Ansicht über die Welt- über das, «**was ist**»-, vermittelt, wohingegen eine Ideologie die Anschauung über den Menschen, über das, «**wie er zu sein hat**», lehrt.

Fundament und Kern einer Lehre sind eben jener Geist, welcher alles zu einem übereinstimmenden, funktionsfähigen Ganzen, zu einem Organismus, zusammenfügt.

Alles übrige hat die Bedeutung von Wesentlichem oder Unwesentlichem, erfüllt die Funktion bestimmender oder untergeordneter «**Glieder**»,- einiges ist sogar von einer Unwichtigkeit ähnlich jener Körperhärchen, die hier und da zum Vorschein kommen, das heisst von jener Nebensächlichkeit.

Es ist zu vergleichen mit «**Notwendigem**» oder «**Nichtnotwendigem**», mit Obligatorischem oder Empfohlenem, und nur jene Gedanken und Überlegungen können den Geist einer Ideologie hervorbringen, die einerseits die

Grundlage der Weltanschauung jener Lehre bilden, das heisst, die die Art der Ansicht, Betrachtungsweise über das «**Sein**» und deren Bewertung wiedergeben und andererseits «**wunscherweckend**» sind.

Und damit sind wir genau bei dem schon erwähnten Punkt angelangt:

Eine Ideologie muss sowohl über ein philosophisches Fundament verfügen als auch über eine Glaubensgrundlage.

Dabei ist unter einem philosophischen Fundament eine auf Logik aufgebaute Basis zu verstehen, mit welcher das, «**was ist**», logisch und argumentiert nachgewiesen werden kann.

Doch ebenso muss eine Lehre wunscherzeugend sein, das heisst, sie muss etwas anbieten, welches als Gegenstand des «**Daran- Glaubens**» und «**des sehnlichen Wünschens**» dienen kann.

Sie muss etwas Liebens- und Verehrenswertes vermitteln und dazu anregen, diesem entgegenzustreben.

Sie muss sowohl Philosophie als auch ethisches und soziales Ideal sein.

Die «**treibende Kraft**» einer Weltanschauung liegt in ihrem «**Wunscherwecken**», der gegenüber jene Weltanschauung, die kein Sehnen vermittelt, kein bewegender, motivierender Impuls sein wird.

Ebenso, wie uns zum Beispiel die grossen, wissenschaftlichen, astronomischen Lehren wohl sternenkundliche Probleme darlegen, wir jedoch dadurch nur über eine Reihe dessen, was in der Welt vorhanden ist, Kenntnisse gewinnen, ohne dass uns dieses tiefer berühren würde, das heisst, die Gestirne sind in ihrer gegebenen oder nicht gegebenen Situation -das menschliche Leben und Ziel betreffend- ohne Einfluss.

Im Gegensatz dazu steht eine Lehre, die etwas vermittelt, dass das «**grosse Sehnen**» im Menschen auslöst.

«**Touhid**» (Das Wissen über das Ein- Sein Gottes) ist von dieser Modalität.

Einerseits ist es Grundlage und Kern einer weltanschaulichen Philosophie, der Betrachtungsweise über Sein und Existenz-, andererseits stellt es eine Glaubens- und Gedankenrichtung dar, welche in den Worten: «لا اله الا الله» (nichts ist anzubeten und zu verehren ausser Gott), in der Negation: «لا اله» (nichts ist anzubeten und zu verehren) und in dem Nachweis und der Bestätigung: الله (ausserGott) in der Bedeutung des Wesentlichen, Grundsätzlichen allen Seins zum Ausdruck gebracht wird.

Unsere Ahnen interpretierten «**Touhid**» (das Wissen über das Eins-Sein Gottes) wie folgt unterteilt:

Touhid, in Bezug auf das Wesen,

Touhid, in Bezug auf die Attribute, Eigenschaften,

Touhid, in Bezug auf die Werke,

Touhid, im Zusammenhang mit der Gottesanbetung und-Verehrung.

Touhid, in Bezug auf das Wesen, bedeutet das Überzeugtsein von der wesensbedingten Einzigkeit (dem Eins-Sein) Gottes.

ليس كمثلہ شیء!

«Gott der Herr, welcher nichts Gleichartiges, Ähnliches und keinen Teilhaber neben sich hat.»

«**Touhid**», im Hinblick auf die Attribute, besagt, dass das Wesen Gottes mit den göttlichen Eigenschaften- und diese ebenfalls unter sich- nicht im Widerspruch zueinander stehen. Entsprechend dieser Einheit und Dimension sind auch all Seine vollkommenen Eigenschaften von der gleichen Einheitlichkeit und Unbegrenztheit, welches ebenfalls für das «**Touhid der Werke**» zutrifft.

All dieses entspricht einer Reihe- auf theoretischer Betrachtung und Philosophie aufgebauter- Überlegungen.

So ist Gott!

Jedoch betrifft «**Touhid**» auch die Frömmigkeit, die

Gottesanbetung.

Er, Gott, der so ist, muss angebetet werden, Er ist anbetungswürdig!

Diese Gottesanbetung und- Verehrung liegt in der Tiefe des menschlichen Geistes, der menschlichen Seele begründet.

أَفَغَيْرِ دِينِ اللَّهِ يَبْتَغُونَ وَلَهُ أَسْلَمَ مَنْ فِي السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِ ۚ

«Suchen sie eine andere Glaubenslehre als die Gottes, wo sich ihm ergibt, was in den Himmeln und auf Erden ist und sie, wohl oder übel, zu ihm zurückmüssen?!»

Unsere Gottesverehrung stellt tatsächlich eine Form freiwilliger Ergebung und freiwilligen Gehorsams dar, verursacht durch die in uns- wie in allen Geschöpfen- veranlagte schöpferbedingte Gottesanbetung und Frömmigkeit.

يُسَبِّحُ لِلَّهِ مَا فِي السَّمَاوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ ۚ

سَبِّحَ لِلَّهِ مَا فِي السَّمَاوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ ۝

وَلِلَّهِ يَسْجُدُ مَنْ فِي السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِ ۝

«Was in den Himmeln und auf Erden ist, preist Gott, den Herrscher, den Heiligen, den Allmächtigen, den Allweisen!»

«Was in den Himmeln ist und was auf Erden ist, preist Gott,- Und er ist der Allmächtige, Allweise!»

«Was immer in den Himmeln und auf der Erde ist, wirft sich nieder vor Gott, willig oder widerwillig und (also) ihre Schatten, des morgens und des Abends»

-
1. Sure alemrän, Vers 83.
 2. Sure 62, Vers 1.
 3. Sure 61, Vers 1.
 4. Sure 13, Vers 15.

Aus diesem Grunde gehört zu dem, was als «**Touhid**» (dem Wissen von dem Eins- Sein Gottes) im Zusammenhang mit der Gottesanbetung und-Verehrung- bezeichnet wird, ebenfalls das menschliche Sehnen nach dem Wesen des Einzig-Gen Gottes.

Ebenso, wie es seinem göttlichen Wesen entspricht, das Ähnliches oder Ebenbürtiges nicht neben sich hat, ebenso, wie sein Wesen selbst keine Zusammensetzung ist, und ebenso, wie der Einzige der Ursprung aller Welten ist, so ist auch dieses Einzige, göttliche Wesen **allein** anbetungs- und verehrungswürdig.

Deshalb sagen wir, Touhid (Wissen, Überzeugung von dem Eins- Sein Gottes) trägt beide Merkmale,- einerseits ist es eine Studie, eine Betrachtungs- und Bewertungsweise über das «**Sein**», und andererseits ist es der tiefe Wunsch des Menschen.

Bei dem Marxismus beispielsweise verhält es sich nicht so.

Die marxistische Weltanschauung ist eine materielle, und eine materielle Weltanschauung stellt eine auf der Existenz- Philosophie aufgebaute Betrachtungs- und Bewertungsrichtung dar, welche hinsichtlich der Erläuterung des Lebens und der Lebensweise zwar nicht ohne Wirkung, jedoch selbst nicht sehnlicher Wunsch ist.

Niemals wird der Materialismus dem Menschen einen tiefen Wunsch, ein sehnliches Ziel anbieten können.

Das Ziel, welches der Marxismus setzt, ist wirtschaftlicher, nicht materieller Art.

Das heisst, ein «**wirtschaftlicher**» Marxismus vermittelt dem Menschen einen Wunsch, welcher jedoch nicht dem echten, tiefen, menschlichen Streben entspricht, da hierbei die dem Menschen und der entbehrenden Bevölkerungsschicht zustehenden Vorteile und Rechte als höchstes Ziel erklärt und verkündet werden, in der Art, wie:

‘Du, entbehrende Klasse, bemühe dich, deine Rechte zurückzugewinnen’.

Jedoch ein derartiges Ziel ist im Hinblick auf die Quali-

tät einer Ideologie und ihr «**Wunsch-Erwecken- Können**», wozu diese in der Lage sein muss, als unzureichend zu bezeichnen, da dieses nur solange, wie es der Mensch **nicht** erreicht hat, bestehen wird.

Doch, was ist, was bleibt und was wird, wenn dieser Wunsch, dieses Ziel, erreicht, erlangt wurde?!

Und dieses kann schnell erreicht sein, nämlich genau dann, wenn die herrschende Klasse ihrer unumschränkten Macht enthoben sein wird.

Dann wird das Ende der Ideologie und des Zieles gekommen sein und alles erlischt!

Ausserdem kann ein derartiges Ziel nicht «**heilig**» sein, da ein materielles Ziel hundertprozentig materiellen Charakters ist und einem, allem anderen- auch dem Menschen- übergeordneten Wunsch nicht entspricht.

Mithin wird «**Opferbereitschaft**» in dieser Lehre einer Absurdität entsprechen, da dieses im Grunde ihrem Ziele widerspricht!

Gemäss der Überzeugung der materialistischen Lehre hat sich der Mensch um dieses «**materielle**» Ziel zu bemühen, sich dafür aufzuopfern und zu diesem Zwecke seine gesamte Existenz einzusetzen.

Jedoch, welcher Art ist dieses Ziel, dessentwegen das Leben geopfert werden soll!?

Der **Marxismus** ist selbst kein Wunschziel, er ist in Wirklichkeit ohne sehnliches Streben und stellt die Rückkehr dar zu den Instinkten des Individuums,- das heisst, das, was die Essenz dieser Weltanschauung darstellt, ist und entspricht nicht Idee, Ideal und Wunsch des Einzelnen.

Die Fähigkeit des **Marxismus** liegt im Sprengen und Zerreißen von Ketten.

Darüberhinaus ist er nicht in der Lage, Orientierung in allen Lebensbereichen- einschliesslich der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und ethisch- sittlichen- zu sein, es sei denn auf indirekte Weise, in diesem Fall Gerechtigkeit und Ethik den wahren Sinn ihrer Bedeutung verlieren.

Mit anderen Worten heisst dieses, dass der Geist der Lehre jenes ist, welches - ähnlich dem Prinzip «**Ursache, Wirkung, Folge**»- der Ideologie Form und Gestalt gibt.

Das, was am wirkungsvollsten ist bei dieser Beziehung «**Ursache, Wirkung, Folge**» ist jenes Ziel, jener sehnliche Wunsch, der durch die Weltanschauung der betreffenden Lehre gegeben wird.

Aus diesem Grunde ist nicht jede Weltanschauung geeignet, den Geist einer Ideologie zu bilden, da ihr das Wunschziel fehlt.

Der Mensch ist hinsichtlich seines «**Aufbauens**» und «**Weiterkommens**» an der Zukunft orientiert, nicht an Gegenwart und Vergangenheit.

Inwiefern kann das, was die Welt war und wie sie ist und wie sie beschaffen ist, meinem Streben, eine ideale Welt im Einklang mit meinen Wünschen zu «**bauen**» , hilfreich und Orientierung sein?

Mit anderen Worten: Die Philosophie allein ist nicht ausreichend!

Auch aus anderer Perspektive betrachtet, weisen die Weltanschauungen Unterschiede zueinander auf.

Die eine ist verpflichtend, die andere nicht, das heisst, die eine Weltanschauung erlegt dem Menschen Verantwortung auf, die andere nicht.

Die auf «**Touhid**» (Überzeugtsein von dem Eins- Sein Gottes) basierende Weltanschauung ist verpflichtend, im Gegensatz zu den «**nicht- monotneistischen Weltanschauungen**»!

Und wenn wir auch noch so viele Überlegungen aufstellen- beispielsweise, in welcher Weise der Existenzialismus Verantwortung an den Menschen richten möchte- so werden uns diesbezügliche Gedanken nicht weiterbringen, da keine entsprechende Grundlage, keine Basis dafür vorhanden ist.

Es ist nicht feststellbar, wo die Grundage für all das Gerede der in jener Weise Denkenden über Verpflichtung, Versprechen und Verantwortung zu finden ist.

‘Ich bin für mich selbst verantwortlich und zwar nur auf Grund meiner Freiheit’.

Das bedeutet, dass ausser dieser Freiheit kein weiterer Faktor gegeben ist, auf Grund dessen ich für mich selbst verantwortlich wäre.

«Stehe ich unter Zwang, so bin ich für mein Unglück nicht selbst verantwortlich, sondern etwas anderes.»

Doch, wie ist es, wenn ich völlig frei bin?»

Selbstverständlich hat die von jenen zitierte Freiheit keinerlei echte Bedeutung, sie ist-in dieser Interpretation- ein hundertprozentiger Irrtum und entspricht genau der Ansicht unserer «Aschaereh» welche beweisen wollten, dass der Wille des Menschen absolut frei und ohne jeglichen Bezug und Abhängigkeit zu anderen Faktoren sei,- wobei diese Definition mehrere grosse Mängel aufweist.

Jedoch, angenommen, ich sei frei und unterläge keinerlei Zwang, die menschliche Natur, welche Bedürfnisse hat, sei nicht gegeben, ebenfalls auch kein Milieu- und Umweltzwang und kein göttlicher,- ich sei völlig frei und unabhängig!

Demnach bin ich also, entsprechend ihrer Worte, für mich verantwortlich.

Eine derartige Ansicht kann höchstens bedeuten, dass kein weiterer Faktor für mich verantwortlich ist:

Bin ich unglücklich, so bin ich selbst schuldig.

Jedoch trifft eine derartige Interpretation der «**Verantwortung**» auch im Hinblick auf das «**Verantwortlich- Sein**» für andere zu?

Indem ich zum Beispiel im Falle einer Wahl verantwortlich bin, mich für jemanden zu entscheiden, das heisst jemanden zu wählen, der ebenfalls im Interesse der anderen steht?

Mir wird Verantwortung für andere auferlegt, doch, wie erhalte ich dieses Verantwortungsgefühl?

Möglich, dass gesagt wird, dass ich auf andere Einfluss ausübe.

Angenommen, es sei so! Jedoch, «**Verantwortung**» ist etwas anderes, denn erstens sind auch die anderen frei, und zudem ist eine derartige, absolute Freiheit mit meiner Verant-

wortung gegenüber anderen nicht vereinbar.

Eine derartige, völlige Freiheit, die jene zitieren - angesichts dieser auch das «**Vorbild- Sein**» für andere bedeutungslos wird- meint:

«Da ich frei bin, bin ich für mich selbst verantwortlich.»

Und alle Schritte, für die ich mich entscheide, bedeuten, dass ich sie für «**gut**» befinde und sie (um es mit den Worten unserer islamischen Theologie- Schüler auszudrücken)- entsprechend meines Pflichtempfindens den anderen ebenfalls empfehle.

Somit gebe ich meiner Entscheidung «**Allgemeingültigkeit**» und sage: 'Dieser Weg ist gut, nicht allein nur für mich, sondern für alle.'

Ich fordere also alle zu diesem Schritt auf.-

Wie wir sagten, sind die anderen ebenfalls frei und nichts kann als ihren Willen beratende Instanz -im Sinne einer Entscheidungsbeeinflussung- gelten.

Zweitens: Angenommen, wir akzeptieren diesen Punkt, und soweit ist es selbstverständlich richtig-

وكونادعاة الناس بغير السننكم

«Ladet die Menschen durch ihre Tat zum Islam ein, nicht allein durch Worte», das besagt, dass etwas, welches ich unternehme, als von mir für «**gut**» befunden zu verstehen ist und andere dadurch ebenfalls animiert werden.

Auf diese Weise beeinflusse ich die Entscheidung anderer, wobei unter dieser Beeinflussung etwas anderes verstanden wird als das Verantwortungsgefühl, welches sich in meinem Gewissen regt, da dieses in meinem Gewissen vorhanden sein müsste.

'Ich übe Einfluss aus', heisst nichts weiter, als dass ich begreife, dass ich auch die Ursache bin für das Unglück anderer.

Doch wer oder was lässt dieses «**Verpflichtet-Sein-Empfinden**» in mir entstehen, dass ich auf Grund meines Verantwortungsbewusstseins eine Handlung, die ich unternehmen möchte, unterlasse?

Ist Gott vorhanden, der mich befragt?

Dieses werden jene verneinen.

Ist es dann das Gewissen?

Auch dieses werden sie verneinen.

Also wer, was ist es dann?!

Aus dem gleichen Grunde, aus dem die Weltanschauung des «**Touhid**» (des Überzeugtseins von dem Eins-Sein Gottes) Wünsche, Ziele, Verantwortungsbewusstsein und das «**Verpflichtet-Sein-Empfinden**» hervorruft, ist sie auch führend, lenkend.

Das heisst, sie weist dem Menschen die Richtung, sie zeigt ihm den rechten Weg zur Erreichung seiner Ziele, weshalb sie zudem auch freudespierend, herzerwärmend und darüber hinaus auch «**opferbereitschaftsauslösend**» ist.

Und ebenso entspricht es der Fähigkeit des «**Touhid-Prinzipes**», gleich einem Wasser die «**Wurzeln**» und Tiefen aller Gedanken tränken und befriedigen zu können,- gleich dem Blut zu sein, welches alle Glieder, Zellen und Organe des Körpers mit Nahrung versorgt-und gleich der Seele, dem Geist zu sein, welcher belebend, energispierend und die treibende Kraft des Körpers ist.

Hinblicklich des «**sehnlichen Wünschens**» dienen jenen die Worte Sartres, welcher lehrt,dass der Mensch nicht an einem Punkt stehen bleiben, sich stets um das **Durchbrechen** seiner eigenen Grenzen bemühen und seine Pläne - falls er diese erfüllt habe - weiterentwickeln solle, auf dass er ein neues Ziel gewänne und im Sinne einer grenzenlosen Bewegung vorwärtsschreiten könne,bei der von Anfang an Ziel und Wunsch nicht bestimmt seien und der Mensch sich stets in dem Masse fortbewege, wie jemand, der unterwegs sei und vor dessen Blick sich lediglich ein begrenzter Sichtwinkel eröffne, darüberhinaus jedoch nichts sehen könne, vor dessen Augen sich aber- in dem er weiterschreite- ständig ein weiteres Gebiet des Horizontes ausbreite. Die Art seines letzten, entgültigen Zieles aber ist ihm nicht bekannt, darüber weiss er nichts, da er einen «**konstanten, feststehenden Punkt**», den er als den «**toten Punkt**» versteht, nicht anstrebt.

Jedoch bei der Weltanschauung des «**Touhid**» ist das Ziel

von Anfang an klar und bestimmt, es ist ein immerwährendes, unendliches.

Das Wesen des Zieles ist ein unbegrenztes, welches von aussergewöhnlichem Wert ist, da es für den Menschen immer «**Neuheit**» besitzt und niemals veraltet.

Folglich ist also nicht jede Weltanschauung geeignet, Fundament, Quelle und Geist einer Lehre zu sein, die sowohl das Ziel dieser Ideologie ist als auch deren Impuls und treibende Kraft, welche sowohl Ziel und höchsten Sinn birgt, als auch Verantwortung weckt, die- um es noch einmal global zu nennen- Impuls ist, treibende Kraft sowie Verantwortungsbewusstsein und Pflichtempfinden hervorruft - selbstverständlich entsprechend ihres spezifischen Charakters-

die sowohl richtungsweisend und führend ist, in dem sie den Weg, der Ziel und Wunsch erreichen lässt, zu erkennen gibt und bestimmt, als auch über die Fähigkeit, Freude zu spenden und Opferbereitschaft zu wecken, verfügt,- welche die Eigenschaft einer Nahrung besitzt, die alle Zellen des Körpers erreicht und diese am Leben erhält, und der ebenfalls Einflussvermögen gegeben ist, mit dem- gleich einem Gesetz- alle Probleme analysiert und geregelt werden können.

Unserer Überzeugung nachentspricht all diesem lediglich die Weltanschauung des «**Touhid**», welche über all diese Eigenschaften **in Einem** verfügt.

4. Vorlesung

Der Glaube und die Vollkommenheit des Menschen

Im Zusammenhang mit unserer Diskussion über das Ziel und den Glauben an ein Ziel- aus islamischer Sicht- ist auf folgenden Punkt hinzuweisen, nämlich:

Was ist unter dem, was im Islam als Glauben bezeichnet und erörtert sowie auch im gesamten Koran immer wieder zur Sprache gebracht wird- welches den Mittelpunkt aller Themen darstellt- zu verstehen?

Selbstverständlich wird im Koran in erster Linie der Glaube an Gott und erst in zweiter der Glaube an anderes- wie an die Engel, die Offenbarungsschrift, die Propheten, den Jüngsten Tag etc. behandelt.

Ist- aus islamischer Sicht- grundsätzlich der Glaube selbst als das Ziel des Menschen zu sehen, oder dient er als ein Mittel?

Mit anderen Worten: Ist dieses, dass der Mensch den rechten Glauben finden sollte- was vom Islam erwartet wird- selbst als das eigentliche Ziel oder als ein Mittel zu anderen Zielen zu verstehen?

Wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass diese «**anderen Ziele**» ebenfalls vom Menschen angestrebt werden und wir damit nicht sagen wollen, dass der Glaube das Ziel Gottes sei oder aber ein Mittel zu den **Zielen Gottes**.

Ziele entsprechen Vollkommenheiten. Was ist nun unter «**menschlichen Vollkommenheiten**» zu verstehen?

Wurde die Einladung zum Glauben deswegen erteilt, da der Glaube grundsätzlich als ein Zeichen der Vollkommenheit des Menschen gilt?

Weil das Wesen eines «vollkommenen» Menschen durch Glauben geprägt ist?

Oder deswegen, weil der Glaube eine Reihe von Wirkungen hervorruft, welche für den Menschen positiv sind?

Mithin ist der Glaube etwas, was dem Menschen nützlich ist, das heisst, er ist voll der guten Wirkungen, des positiven Einflusses!

Wollen wir diesen Begriff philosophisch beschreiben, müsste die Frage-da ein Unterschied besteht zwischen «Wohl» und «Nutzen»- lauten:

Gereicht der Glaube dem Menschen zum Wohle oder zum Nutzen?

«Wohl» ist jenes, was in sich selbst, das heisst seinem Wesen und seiner Bestimmung nach, vollkommen und erwünscht ist.

Mit anderen Worten, der Mensch muss dieses um dessen selbst willen anstreben, nicht eines anderen Anliegens wegen.

Unter Nutzen ist demgegenüber jenes zu verstehen, welches auf Grund seiner positiven Wirkung «gut, positiv» ist.

Er ist in Wirklichkeit eine Voraussetzung zum Wohle, stellt aber selbst -in seiner Eigenschaft- nicht das «Wohl» dar.

Dieser Punkt muss im Zusammenhang mit der Kenntnis über den Islam als einer Lehre, einer Ideologie, unbedingt geklärt sein, das heisst, ob aus islamischer Sicht der Glaube als Ziel und angestrebtes Wohl zu verstehen ist, der Islam deswegen zum Glauben auffordert, da dieser seinem Wesen nach gut und wohl ist für den Menschen, auch wenn- abgesehen von jeglichem Einfluss, den er ausüben mag- keinerlei der uns bekannten, von ihm ausgehenden Wirkungen auf den Menschen bestünden,-

oder aber, ob «Wohl» etwas anderes bedeutet und der Mensch deswegen zum Glauben eingeladen wird, da dieser die Voraussetzung, die Vorbereitung zu allem «Wohlen» ist-, in dem Sinne, wie wir bei Diskussionen über Wirkung und

Nutzen des Glaubens zu sprechen pflegen, indem wir zum Beispiel sagen:

«Ein gläubiger Mensch hat ein ruhiges, ausgeglichenes Gemüt, und kein Unglück, das ihm widerfährt, **«wirft ihn um»**».

Ist eine Gesellschaft vom Glauben durchdrungen, so werden sich die Gesellschaftsmitglieder gegenseitig Vertrauen entgegenbringen, untereinander wohlwollend sein und sich kein Leid zufügen.

In dieser Weise legen wir üblicherweise die Wirkungen des Glaubens dar. Zweifelsohne besteht ein derartiger Einfluss.

Jedoch ist der Glaube deswegen **«gut»**, weil er eine positive Wirkung ausübt oder aber, weil er seiner Modalität nach, von seinem Wesen her, selbst vollkommen und wohl ist, das Glück des Menschen bedeutet und von diesem lediglich aus dem Grunde angestrebt wird, da er, der Glaube, seiner Art gemäss selbst gut ist und nicht des positiven Einflusses wegen, der von ihm ausgeht.

Hier stellt sich die Frage nach dem, was prinzipiell unter der **«Vollkommenheit»** des Menschen zu verstehen ist.

Denn, um verstehen zu können, ob der Glaube an sich vollkommen und wohl oder aber die Voraussetzung zum **«Wohlen»** ist, erweist es sich als angebracht, zunächst nach der Vollkommenheit des Menschen zu fragen und festzustellen, worin diese besteht.

Das Erkennen der **«menschlichen Vollkommenheit»** gestaltet sich als weitaus schwieriger und komplizierter als die der anderen Dinge, da das Thema **«Vollkommenheit des Menschen»** zu dem Fragenkomplex **«Unbekanntheit des Menschen»** gehört.

Die **Vollkommenheit der Dinge** können wir zumeist diagnostizieren.

Bei der Frage nach der Beschaffenheit eines **«vollkommenen»** Apfels beispielsweise wissen wir, von welcher Art er zu sein hat, um höchste Qualität zu besitzen.

Eine weitere Definition seiner höchsten Qualität gibt es nicht, da Vollkommenheit und Vollendung- deren Gegensatz der Mangel ist- nahezu definiert und deren Bedeutung geklärt worden sind.

Die Vollkommenheit eines Apfels ist ohne Schwierigkeit zu beschreiben.

Das, was im Hinblick auf einen Apfel wünschenswert ist und weswegen wir diesen als einen «**Apfel**» bezeichnen, sind sein Geschmack wie auch seine Feinheit, seine Farbe und seine Gestalt.

Handelt es sich um einen Apfel, der seiner Form und Farbe nach als schön, seines Geschmacks nach als aromatisch und süß sowie seines Wohlgeruches wegen als duftend, hinsichtlich seiner Konsistenz als fein und «**beissbar**» zu bezeichnen ist, so betrachten wir ihn als brauchbar und als einen vollkommenen Apfel.

Ebenso sind die Vollkommenheit eines Hauses zum Beispiel wie auch die eines Pferdes mühelos zu beschreiben.

Die Definition eines «**vollkommenen**» Menschen jedoch erweist sich als weitaus komplizierter, weshalb es angebracht ist, zunächst auf die unterschiedlichen Theorien über den Menschen hinzuweisen, auf dass ersichtlich werde, welche von diesen richtig ist oder zumindest, falls uns das infolge unseres relativen «**Wissensstandes**» nicht gelingen sollte, verständlich werde, welche von ihnen- und bis zu welchem Grade- seitens des Koran bestätigt wird.

In diesem Zusammenhang ist primär zu sagen, dass es vielfach heisst, dass ein vollkommener Mensch ein «**nutzenziehender**» Mensch sei, mit anderen Worten, jemand, der aus der Natur und seiner Umwelt den höchstmöglichen Nutzen, Gewinn zieht.

Es ist offensichtlich, dass eine derartige Definition auf einem Irrtum beruht.

Die Vollkommenheit des Menschen wird nicht an Hand seiner «**Nutznutzung**» erkennbar, nach dem Motto:

«**Derjenige ist vollkommener, der aus der Umwelt mehr Nutzen erzielt,**»

denn erstens lassen wir dieses Kriterium auch für nichts anderes gelten.

Wir werden zum Beispiel niemals unter einem vollkommenen Pferd ein «**nutzenziehendes Pferd**» verstehen. Wir betrachten ein Pferd unter dem Aspekt seiner Eigenschaften, unter dem Gesichtspunkt, welche Merkmale es angesichts seiner spezifischen Eigenheit und Bestimmung aufzuweisen hat.

Ein «**vollkommenes**» Pferd ist nicht jenes, welches zum Beispiel gestern abend mehr Heu gefressen hat; und auch als «**vollkommenen**» Apfel bezeichnen wir nicht jenen, welcher «**mehr Nutzen**» aus Natur, Luft, Wasser, Licht etc. zieht.

Zweitens: Wer kann vor seinem Gewissen folgende Definition gutheissen, dergemäss jene Menschen als die vollkommensten beschrieben werden, welche den meisten Nutzen aus anderem ziehen, da daraus zu schlussfolgern wäre, dass ein Mensch, welcher die Natur weniger nutzt, als unzulänglicher zu bezeichnen sei.

Womit es hiesse: «Je intensiver die Nutzniessung, um so vollkommener und je geringer die Nutzniessung, um so unzulänglicher und unvollkommener».

Vergleichen wir unter Berücksichtigung eines solchen Kriteriums zwei Menschen miteinander.

Der eine sei wie «**Moiwieh**», dessen ganzes Sinnen, unter welchen Bedingungen auch immer, darin bestand, den höchstmöglichen Nutzen aus den Gaben dieser Welt zu ziehen, von dem es heisst, dass er am Ende seines Lebens gesagt habe:

«Wir 'wälzten' uns in den Gaben der Natur».

Und ebenso war es!

80 Jahre seines Lebens vergingen, von denen er ca. 40 Jahre -in diesem Sinne- über «**Scham**» (Damaskus) regierte, 20 Jahre als «**Wali**», als mächtiger Generalgouverneur und 20 Jahre als befehlsgewaltiger Kalif.

Der andere Mensch sei wie -angenommen-Hasrate Amir «**ع**», (Imam Ali), welcher -im Gegensatz zu Moiwieh-ein gottesfürchtiges,enthaltames Leben führte und dessen Frömmigkeit ein philosophischer Sinn zugrunde lag,sei es

nun der, dass er ein freies Leben führen, hilfreich, gebefreudig und mitfühlend sein oder sich nicht an «weltliche» Ketten binden und sein Herz frei und offen halten wollte für Geistiges, Immaterielles.

Was es auch immer gewesen sein mag, verhält es sich so, dass ein Mensch, dessen einziger Anteil an der Welt jahrelang lediglich aus einer knappbemessenen Menge Nahrung bestand, als ein unzulänglicher, mangelhafter Mensch zu bezeichnen ist, nur, weil dieser aus den irdischen Gaben so geringen Nutzen zog?

Wollen wir dieses als Massstab setzen, so stufen wir den Menschen niedriger ein als ein Tier, denn zur Bewertung eines Tieres wird uns niemals dessen Nutzniessung als Kriterium dienen.

Und sind wir aufmerksam, so stellen wir fest, dass in der Vorstellung sehr vieler Menschen nichts anderes vorherrscht als der Gedanke an die Nutzniessung.

Alles, was dieser dienlich ist, wird als «gut», alles, was dieser nicht förderlich ist, wird als «negativ» verstanden, als bestünde das höchste Ziel und die wahre Vollkommenheit des Menschen in dessen «Nutzanwendung».

Selbstverständlich ist diese Ansicht nicht haltbar, denn hier gesellt sich ein weiterer Punkt hinzu, der recht bedeutender Natur ist und zwar:

Wohl niemand kann in aller Uneingeschränktheit davon überzeugt sein, dass die Vollkommenheit des Menschen von dessen intensiver «Ausnutzung der Natur» abhängig ist, welches-als Schlussfolgerung- die Negation alles Immateriellen, allen menschlichen Verhaltens bedeuten und heissen würde, dass «Gebefreudigkeit» und «Opferbereitschaft» ein Irrtum seien, gleichzusetzen mit «Selbsterniedrigung» und «Selbstvernachlässigung».

Jedoch gibt es noch eine weitere Überlegung, die in den Gedanken sehr vieler lebendig ist, nämlich:

«Die Vollkommenheit des Menschen liegt zwar nicht in dessen Nutzniessung aus dieser Welt.- Aber wie steht es mit dem **Teilhaben, dem Gewinnanteil** am «Jenseits?» Mit ande-

ren Worten:

Angenommen, dass die Vollkommenheit des Menschen wohl in dessen «**Nutzenziehen**» beruhe, jedoch in «**einem Nutzenziehen aus der jenseitigen Welt**».

Wir sagen deswegen nicht «**Nutzenziehen aus dieser Welt**», da gemäss jener spezifischen Vorstellungsweise das Nutzenziehen aus dem Diesseits als Ursache des Verzichts eines glücklichen Jenseits verstanden, wohingegen eine «**Nutzniessung**» am Jenseits nicht als ein Hindernis betrachtet wird.

Die Vollkommenheit des Menschen ist demnach in dessen «**höchstmöglichem Gebrauch**» der göttlichen Gaben zu sehen, wobei ein derartiger «**höchstmöglicher Gebrauch**» in dieser Welt nicht erreichbar ist, wohl aber im Jenseits, infolgedessen sich die Mönche und Eremiten der Gottesanbetung und- Verehrung hingeben, um an dem «**Glück der jenseitigen Welt**» in stärkerem Masse teilhaben zu können.

Bedeutet denn «**Gottesanbetung zur Erreichung des Paradieses**» etwas anderes als «**Nutzenziehen wollen**»?

Eine derartige Anbetung dient der Vorbereitung zu diesem künftigen Gewinn, und natürlich ist jenes, das diese Vorbereitung miteinschliesst, nämlich dieser Gewinn-dieses «**Teilhabenwerden**»-vortrefflicher und erstrebenswerter als die Vorbereitung selbst.

Die «**Anbetung**» wird demnach als ein Mittel zu jener Nutzniessung verstanden.

Buali (Avicenna) sagt:

العبادة عند غير العارف معاملة ما كانه يعمل في الدنيا لياخذ اجرا في الاخرة مثلاً

«Er übt Gottesanbetung aus in der Weise eines lohnempfangenden Arbeiters. Das Ziel des Arbeiters ist das Geld, dass er als Arbeitslohn erhält. Erhielte er dieses nicht, so wäre er keineswegs bereit, zu arbeiten.

Diese Person betet Gott an, um des Anteiles an der **jenseitigen Welt** willen».

Somit ist die Vollkommenheit des Menschen wiederum im Zusammenhang mit der «**Nutzniessung**» zu sehen, wenn

auch nicht der dieser Welt, so doch der der «jenseitigen.»

Dieser Punkt der Unvollständigkeit einer Gottesanbetung, die der Religion und des Teilhabens an einem «**glücklichen Jenseits**» wegen erfolgt, ist aus der Perspektive islamischer Logik völlig offensichtlich. Es besagt, dass die Anbetung nur in der Masse geschieht, in der der Mensch etwas von Gott möchte, unter dem Namen der «**Gottesanbetung**», da er Gott als ein Mittel betrachtet und diesem nur insofern Aufmerksamkeit entgegenbringt, da er von ihm das «**jenseitige Leben**», das «**Paradies**», wünscht.

Seine Gottesverehrung geschieht, um die Anordnung Gottes zu befolgen und im Gegenzug dazu- als Belohnung- ein glückliches Leben im Jenseits zu erwerben.

Es ist eine Form der «**Anbetung**», jedoch eine, in der Gott als **Mittel** dient.

In den Worten unserer «**A'emeh**», (unserer Imame, den direkten Nachfolgern des Propheten Mohammad (ص)) wird dieses häufig erwähnt, ebenfalls wie in dem Buche **Nahjol Balāgheh**, (einem Buche, welches die gesammelten Aussprüche Imam Alis enthält)

«Die Gottesverehrung derjenigen, die Gott aus Furcht anbeten, gleicht der Arbeit der Sklaven, die aus Angst vor ihrem Besitzer arbeiten.»

قوم عمدوا الله طمعا وتلك عبادة الاجراء يا عبادة التجار وقوم عبدوا الله خوفا وتلك عبادة العبيد.¹

«Es gibt diejenigen, die Gott zugeneigt sind und ihn anbeten, weil sie etwas von Gott wünschen. Eine derartige Anbetung ist die von Händlern.

Es gibt diejenigen, die Gott aus Furcht anbeten und ihm zu Willen sind. Diese ist die Anbetung der Sklaven.

Und es gibt diejenigen, die Gott anbeten und ihm ergeben sind, um ihn zu lobpreisen und ihm zu danken.

Ihre Anbetung ist die freier Menschen.»

1. Aus dem Buch **Nadjol Balāgheh**, Hekmat.

Mit diesen Worten wird auf die verschiedenartige Motivation der Gottesanbetung hingewiesen.

Somit betet eine Gruppe also Gott an, nur um ihm zu danken und ihn zu preisen,-nicht aus Furcht und nicht aus Gewinnstreben, sondern auf Grund dessen, dass sie davon überzeugt ist, das Ihm, Gott, Dank und Lobpreisung gebührt.

Das heisst, auch abgesehen von dem zu erwartender Lohn- Paradies oder ewige Verdammnis- betet sie Gott an!

Folgendes ist ein anderer Ausspruch des Amirolmo'menin (Imam Ali (ع), der dieses noch deutlicher zum Ausdruck bringt:

الهی ما عبدتک خوفاً من نارک ولا طمعاً فی جنتک بل وجدتک اهلًا للعبادة فعبدتک

«Oh, mein Gott, ich bete Dich nicht an aus Furcht vor Deinem Feuer oder zur Erlangung Deines Paradieses! Weil ich weiss, dass Dir meine Anbetung gebührt, bete ich Dich an!»

Demnach kann jene Theorie, welche die Vollkommenheit des Menschen in dem Erzielen von Nutzen und Gewinn sieht,- in dem Sinne, dass dieses die Ursache der Negation, der Ablehnung der Tugenden und deshalb «**Nutzniessung Im Jenseits**» bedeutet-, nicht richtig sein, da dieses schlussfolgernd heissen müsste, dass die **vollkommenste** Anbetung prinzipiell des Gewinnes, des Nutzens wegen erfolgen würde!

Denn, nun aber hören wir, dass die **unzureichendste** Gottesanbetung jene ist, welche um des Nutzens willen geschieht.

Folglich kann nicht behauptet werden, dass die Vollkommenheit des Menschen in dessen höchstmöglicher Nutzniessung zu verstehen ist!

Einige weitere Ansichten zu diesem Thema sind geistiger, andere wiederum materieller Natur,- die materiellen, die sich im Endeffekt auf das Gewinn- Erzielen beziehen und die geistigen, die sich an der Religion orientieren.

Die vorrangigste und möglicherweise auch bedeutendste dieser immateriellen Anschauungen, welche es wert ist, in diesem Zusammenhang genannt zu werden, ist die der

Gnostiker, welche normalerweise die Diskussionen über den **vollkommenen Menschen** unter dem Titel der «**vollkommene Mensch**» führten. Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit sagen, dass die Gnostiker ihre Anschauungen aus den Religionen gewannen. Sie liessen sich inspirieren durch Themen über den ersten Menschen, auf welchen in den Religionen hingewiesen wird, **Adam** und im allgemeinen über den **Nabi**, den Propheten und den **Wali**, den Regierenden und Führenden der **letzten Zeit** dieser Welt, welche ebenfalls in allen Religionen genannt werden.

In diesem Zusammenhang ist auf das Buch des berühmten Massiniun- unter dem Titel: «**Der vollkommene Mensch**»- hinzuweisen, welches durch Abdol Rahman Ba'din übersetzt wurde. In diesem Buch schreibt Massiniun: «Die Hypothese über den «**vollkommenen Menschen**» ist keine «**hellinische**» Hinterlassenschaft, das heisst keine griechische.

In der griechischen Philosophie wird der «**vollkommene Mensch**» nicht erwähnt und dieses Thema nicht diskutiert.

In der islamischen Welt haben islamische Gnostiker das Thema über den «**vollkommenen Menschen**» erörtert. Insbesondere wird es seitens des 'Mohjeddin-e-arabi' häufig besprochen.

Weitere Bücher unter dem Titel «**Der vollkommene Mensch**» wurden geschrieben von- unter anderen- Abdol Karim Deili, Asisoddin Nassafi und Seyed Mohammad Bor'ghei, einem Gnostiker und Dichter, alle unter dem gleichen Namen **الإنسان الكامل** Al encānāl kāmēl.-

Die Gnostiker verfügen entsprechend ihrer Weltanschauung über eine klare Meinung hinsichtlich der «**Vollkommenheit**» des Menschen, des «**vollkommenen Menschen**».

Auch wenn diese seitens anderer nicht akzeptiert werden mag, so ist sie doch- ihrer Ansicht nach- absolut unanfechtbar und gilt für sie als unumstössliches Kriterium.

Sie vertreten einen bemerkenswerten Standpunkt, in dem sie davon überzeugt sind, dass es nur eine einzige Wahrheit gibt, nämlich Gott **selbst!**

Nichts- ausser Gott- besitzt ihrer Meinung nach

Wahrheit.

Alles andere ist lediglich Schatten, Ausdruck und Widerschein der **«göttlichen Wahrheit»**.

Und diesem **«Auf Wahrheit Beruhen»** all dessen, dass sie offenbar anerkennen, stimmen sie nur auf Grund dessen Beziehung zu Gott zu.

Alles verkörpert aus ihrer Sicht die Erhabenheit, Würde, die Attribute und Namen Gottes.

Solange die Dinge als **«Gott gegenüberstehend»** betrachtet werden, erhält Gott die Bedeutung **dieser** und alles andere **jener** Existenz,-

womit Gott etwas **«Zweites»**, (ein Pendant), zugeordnet wird.- Aus ihrer Sicht befinden wir uns in absolutem Unglauben, in Götzenverehrung und in Unwissenheit gehüllt.

Ereilt uns in diesem Zustand der Tod, so sterben wir in Finsternis, das heisst, ohne die Wahrheit erkannt zu haben.

Der Mensch ist dann als vollkommen zu bezeichnen, wenn ihm die Wahrheit bewusst wird und er diese erreicht.

Sie verwenden einen Ausdruck, der lautet: **«Erlangen der Wahrheit»**, welcher jedoch nicht bedeutet, dass- dem Gott fern sei- sich die Wahrheit (nämlich Gott) im Menschen verkörpert, **«Holul»**«**حلول**»-,da es ausgeschlossen ist, dass sie sich (Gott) in einem Geschöpf verkörpert, in ein Geschöpf eintritt oder sich mit diesem vereinigt.

Die Gnostiker erkennen also grundsätzlich **«Zweites, Ssanie, «**تج**»**(Teilhaber, Pendant) nicht an.

Schabasteri sagt:

«Inkarnation und Vereinigung- Holul und Etehäd- ist hier nicht möglich, da das «Zwei-Sein» innerhalb der «Einheitlichkeit, der Vereinigung» einer Konfusion, einer Verwirrung gleichkäme.»

Würde es heissen **«Holul»**,- (Inkarnation, Eintritt, Verkörperung,) so hiesse dieses, dass er Gott, **«Zweites»** zuordnet, was dem Polotheismus gleichzusetzen wäre, welchem er flieht.

Würde es heissen **«Vereinigung»**, so bedeutete dieses, dass zwei Wesen sich vereinigen, Er (Gott) mit den Dingen.

seiner Kreatur.

So ist dieses nicht, dass er die Dinge Gott als Teilhaber, als Zweites, zuordnet.

Aus seiner Sicht ist ein Geschöpf als Offenbarung zu verstehen und das «Erschaffen» als «Offenbaren», als «Sichtbarmachen»,-

Mithin bedeutet dieses Erlangen (der Wahrheit) das «Sich- Auflösen» in Gott. Es heisst, dass der Mensch jenes Niveau erreicht, die Wahrheit, so wie sie ist, erkennen zu können.

Und ist ihm diese bewusst geworden, so wird er sich selbst begreifen.

Vor allem anderen erkennt er Ihn, Gott, und versteht

ما رايت شيئاً الا ورايت الله قبله وبعده ومعهم

«Ich kann nichts erkennen, es sei denn, dass ich zuvor, danach und zur gleichen Zeit Gott erkenne»-

Somit bleiben aus seiner Sicht weder «ich» noch «wir»!-
Das heisst «Auflösen».

Demnach bedeutet das Prinzip der Gnostiker, dass nur eine Wahrheit existiert, dass alles andere Vorhandene nicht als «Zweites», als «Ssani», als Gott Beigeselltes oder Nebengestelltes zu verstehen ist, sondern als Ausdruck, als Name, als ein Attribut, eine Eigenschaft von ihm, Gott,-als dessen Offenbarung.

Die Vollkommenheit des Menschen beruht in dessen Erlangen der Wahrheit. Und das Erreichen dieser heisst, dass der Mensch eine «Stufe» erlangt, mittels dieser ihm dieser Zustand, in dem er in allem und mit allem Ihn, Gott, sieht, absolut bewusst wird.

وهو معكم اينما كنتم

«Er ist mit Euch, wo Ihr auch sein möget!»

In allem und bevor er anderes erkennt, sieht er ihn,
alles Ding, alle Kreatur «wirklich»,- unter anderem sich selbst.

So bleibt vom «Ich» nichts mehr übrig!

Dieses entspricht genau der Bedeutung des Begriffes «**Auflösung**», von der die Gnostiker sprechen.

Hat der Mensch dieses Stadium erreicht und dieses «**Sich- Auflösen**» stattgefunden, so wird er gemäss ihren Worten,

بِإِلَّهِ الْبَاسِطِ

«Die segensreiche, huldvolle und schenkende Hand Gottes als überall hinreichend wissen ».

Die Überzeugung der Anhänger des Gnostizismus betrifft demnach dieses Erlangen der Wahrheit.

Das gleiche gilt auch für «**ssoluk**», سلوك Lebensverhalten.

«**Ssier elallah**- سيرا الى الله ist in der Bedeutung des Lebenslaufes, Lebensganges, «**in Richtung Gott**», zu verstehen,-
«**ssoluk elallah**» سلوك الى الله heisst: Ein an Gott orientiertes Lebensverhalten und, wenn wir sagen «**Tagharrob**», «تقرب» ist das «**Gott näher kommen**» gemeint.

Die Gnostiker haben, gemäss ihrer Vorstellung von einem «**an Gott orientierten**» Lebensverhalten, von dem Hinbewegen auf Gott zu, von dem Durchlaufen der verschiedenen Stufen, die ihrer Meinung nach einer speziellen Ordnung entsprechen,- derzufolge zum Beispiel das Erreichen einer höheren Stufe dieser «**Erkenntnisleiter**» ohne das Passieren der vorherliegenden nicht möglich ist,- diesen (Erkenntnis)-Prozess, durch den der Mensch zur Wahrheit findet, in bestimmte Stadien, (Stufen) eingeteilt.

Ihrer Ansicht nach ist die Vollkommenheit des Menschen klar feststellbar.

Solange jemand die Wahrheit nicht erlangt, ist er unvollkommen.

Sein «**geistiger Blick**» ist verhüllt mit Schleiern der Unkenntnis,- er ist **unvollständig** , unreif, unentwickelt.

Es entspricht der Menschlichkeit des Menschen und dessen echter, wesensmässiger Veranlagung, dass er die Wahrheit erkennt und erreicht.

Wer nicht zu dieser gelangt, ist auf dem Wege zurückgeblieben..

Die bewegende, treibende Kraft bei diesem Prozess sind

Liebe, Zuneigung und Hingabe. Bestimmend ist der Weg des Herzens, der Seele,- nicht der der Überlegungen, der Gedanken, des Philosophierens und so fort.---

Aus der Sicht der Gnostiker ist alles andere, jede weitere Vollkommenheit, Folge, «**Spross**» dieser wahren, echten Vollkommenheit.

Alles andere ist nur deswegen vollkommen, da es der zu dieser Vollkommenheit führende Weg ist oder von dieser ausgeht,- aus ihr entspringt.

Ist beispielsweise in der Askese Vollkommenheit zu sehen?

Die Gnostiker bejahen dieses, da ihrer Meinung nach Enthaltensamkeit eine Voraussetzung dieses Weges, dieses Prozesses, darstellt.

Bedeutet Demut und Bescheidenheit Vollkommenheit?

Ja, auch dieses ist- dieser Ansicht gemäss- eine Bedingung dieses Weges, dieser Entwicklung.

All jenes, das die «**Schönheit**» der Moral bedingt- wie Hilfe, Führung, Weisung- ist in der Eigenschaft einer Auswirkung positiv.

Hat jemand diese Stufe erreicht, ist er Verkörperung eines «**elhādi**» - «**الهادي**» eines Führers, Wegweisers.

Er ist fähig, andere zu führen, zu leiten.

Aus der Perspektive dieser Erkenntnis- Theoretiker ist es völlig unbestritten, dass die Vollkommenheit des Menschen gleichzusetzen ist mit dessen Zugang zur Wahrheit, dass es nur eine Wahrheit gibt und «**menschliche Vollkommenheit**» in dem «**Sich- Anschliessen**» dieser Wahrheit, in dem Erlangen dieser zu verstehen ist.---

Zweitens:

Jene Weisen und Philosophen, die an den «**Einzig**» Gott glauben, vertreten einen anderen Standpunkt über die Vollkommenheit des Menschen, so dass zwischen der Wortdefinition der Gnostiker und ihrer ein geringer Unterschied ersichtlich wird.

Nach Vorstellung dieser Weisen besteht das Problem der

«**Einheit**» der Wahrheit, des Anschliessens, der Richtung, des Lebensverhaltens, des Erreichens und «**Sich- Auflösens**» nicht in der von den Vertretern des Gnostizismus dargelegten Weise.

In dieser Form ist dieses Thema in der Philosophie nicht existent.

Aus der Sicht der Philosophen ist die Vollkommenheit des Menschen von zwei Faktoren abhängig.

a: Von dem Begreifen des «**Wahren**», - mit anderen Worten, der «**Weisheit**». Die Bezeichnung «**Wissen**» ist hier nicht angebracht, denn das, was die Gnostiker als «**Wahrheit**» bezeichnen, nennen die Weisen «**Weisheit**», worunter sie das «**Begreifen**» der «**Wahrheiten**» der Dinge- so, wie sie sind-, das Erkennen der Seins- Ordnung- so, wie sie ist-, verstehen, dieses allerdings in ihrer Gesamtheit, da das Erkennen der Details nicht als «**Weisheit**», sondern dem Bereich der Wissenschaften zugehörig verstanden wird.

Die Frage nach der «**Beschaffenheit**» eines Apfels ist zum Beispiel wissenschaftlich zu klären, sie hat keinen Bezug zur «**Weisheit**».

Angenommen der Fall, dass wir uns Kenntnisse über eine Wohnung verschaffen wollen. Wir werden mit ihrem Umriss, ihrem Grundriss vertraut werden, zuweilen auch mit einigen näheren Einzelheiten.

Vergegenwärtigen wir uns zum Beispiel einen Taxifahrer, der zwar über die Strassen und Gässchen Teherans bestens informiert sein wird, jedoch über umfassende Stadtkenntnisse nicht verfügt.

Fragt man ihn nach der Herkunft des Trinkwassers, so wird er darauf nicht ausreichend antworten können, ebenso wenig, wie er die Anzahl der Kraftwerke, welche die Energieversorgung Teherans garantieren, nicht wissen wird.

Welcher Art das Stadtverwaltungssystem oder das der Polizei ist, wird ihm ebenfalls unbekannt sein.--

Der Weise und Philosoph versteht die «**Vollkommenheit**» des Menschen in dessen Wissen über das Universum,- in einem Gesamt- Wissen, einer sachgemässen, korrekten

Kenntnis über den gesamten Kosmos, auf dass die Welt durch Wissen verständlich und menschlich werde.

Auf dass sie eine wissenschaftlich erkannte, verstandene Welt sei, entsprechend der Beschreibung der **Weisheit** durch die Weisen und Philosophen:

صيروة الانسان عالما عقليا مضاهيا للعالم العيني

«Weisheit bedeutet: dass der Mensch aller Dinge, die im Kosmos konkret vorhanden sind, wissend ist», das heisst, dass sämtliche Realitäten der Welt in ihm Wiederhall finden und sie die Weisheit unter dem Aspekt des höchsten Zieles und Zweckes verstehen und sagen:

Weisheit ist das menschliche Gestalten der Welt in eine Welt des Wissens und der Logik, entsprechend der wahren, realen, tatsächlich existierenden Welt, in der Gott, der erforderliche Herrscher alles Sein **واجب الوجود** die Ordnung aller vorhandenen immateriellen, medialen und materiellen Welten bestimmt und dessen sich der Mensch bewusst ist.

Gemäss dieser Aussage ist ein vollkommener, reifer Mensch jener, der zur «**Weisheit**» gefunden hat.

Es ist wohl möglich, über Sein und Bedeutung der Weisheit zu diskutieren, jedoch nicht über deren Ursprung.

So heisst es im Koran-

يُوْتِي الْحِكْمَةَ مَنْ يَشَاءُ وَمَنْ يُؤْتَ الْحِكْمَةَ فَقَدْ أُوتِيَ خَيْرًا كَثِيرًا ۗ

«Er gewährt Weisheit, wem er will, und wem Weisheit gewährt ward, dem ward Wohl gegeben in Fülle.»

Somit ist also gemäss dieser Ansicht die Vollkommenheit des Menschen in dessen Besitze der Weisheit zu sehen.

Unter dem Begriff «**Gerechtigkeit**» verstehen sie «**moralische Gerechtigkeit**», welche bestimmend ist für die «**soziale**».

Das besagt, dass die gesamten Kräfte und Instinkte des Menschen von Ausgewogenheit geprägt sein müssen, - bestimmt durch die Souveränität des Verstandes, im Sinne

1. Sure 2, baghareh, Vers 269.

des **Beherrschend- und Bestimmend- Sein** des Verstandes über die gesamten sinnlichen, in Erregung und Unruhe geratenen Kräfte, über sämtliche Verlangen, Neigungen und Instinkte, um es im heutigen Sprachgebrauch auszudrücken in einer Weise, dass der Verstand für die Befriedigung, die Ruhe und den gerechten Anteil einer jeden Kraft Sorge trägt, ohne Über- oder Untertreibung, ohne dass das Recht der jeweiligen Kraft beschnitten oder dieser etwas über das ihr gebührende Mass zuteil würde.

Die Weisen vertreten den Standpunkt, dass die Betrachtung des Menschen unter Berücksichtigung zweier Aspekte erfolgen müsse,- unter dem der..بد الفوق und dem der..بد البدنى .

Unter dem Aspekt «jadolfughi» - gesehen, beruht die Vollkommenheit des Menschen in der Weisheit, jedoch von dem Aspekt der «jadolbadani»- aus betrachtet liegt sie in der Gerechtigkeit begründet.

Ersteres bezeichnen sie als die in dem theoretischen Verstand und letzteres als die in dem praktischen Verstand beruhende Vollkommenheit.

Mithin ist- gemäss der Ansicht der Weisen- unter einem vollkommenen Menschen jener zu verstehen, dessen Verstand auf theoretische Belange weise und auf praxis- bezogene menschlich reagiert,- welcher hinsichtlich seiner moralischen Gesinnung völlig ausgeglichen ist, da sie davon überzeugt sind, dass die positive Wesensart eines Menschen von dessen Gemütsverfassung, dessen Psyche bestimmt wird, welches bedeutet, dass dem Menschen eine Moral zu eigen ist, bei der das Recht einer jeglichen Kraft und eines jeglichen Instinktes in gerechter Weise gewahrt bleibt.

Gemäss der Überzeugung dieser Philosophen ist die Weisheit ihrem Wesen gemäss eine Vollkommenheit,- und Wissen, insbesondere jenes, auf welchem die Weisheit basiert- womit hier selbstverständlich ein absolutes Wissen gemeint ist-wird als ein Detail, ein Teil der Weisheit, verstanden.

Umfassende «Weisheit» bedeutet also «Vollkommenheit»,- nicht deren Voraussetzung!

Wie wir anfangs darüber sprachen, ob der Glaube als Ziel oder als Mittel zu verstehen sei, fragen wir auch nun im Zusammenhang mit der Weisheit, ob diese dem Menschen als Mittel oder als Ziel dienlich ist.

Und natürlich betrifft diese Frage auch das Wissen, die Wissenschaft, welche ein aktuelles Thema unserer Zeit darstellt und schon seit vielen Jahrhunderten höchstes Interesse findet.

Ist sie dem Menschen Ziel oder Mittel?

Stellen Kenntnis und Wissenschaft die Vollkommenheit des Menschen dar?

Und wenn sie als Vollkommenheit des Menschen zu verstehen ist, wird sie selbstredend auch ein Gewinn für diesen sein.

Grundsätzlich ist das Gute und Positive der Wissenschaft in diesem Nutzen zu sehen.

Würde sich dieser nicht aus ihr ergeben, so wäre sie «**nutzlos**».

Jene Wissenschaft, durch welche mehr Gewinn erworben wird, ist vorteilhafter und diejenige, deren Nutzen geringer ist, hat weniger Wert.

Eine weitere Theorie besagt, dass die Vollkommenheit des Menschen in dessen Wohlwollen besteht, das heisst in dessen Freundlichkeit und Güte oder aber, dass diese zumindest zu den wesentlichen Faktoren der menschlichen Vollkommenheit gehört.

Entsprechend der Ansicht der Weisen und Philosophen beruht die menschliche Vollkommenheit in der «**Weisheit und Gerechtigkeit**», während die Gnostiker den Standpunkt vertreten, dass sie durch das Erkennen der «**Einen**» Wahrheit erreicht werde.

Gemäss der nun zu behandelnden Meinung, die auf Ethik beruht, liegt die Vollkommenheit des Menschen in dessen Güte.

Das heisst, jener ist als ein «**vollkommener**» Mensch zu bezeichnen, dessen Liebe und Güte anderen mehr gilt als sich

selbst.

Je intensiver die Liebe und Güte eines Menschen ausgeprägt ist, insbesondere im Hinblick auf die Mitmenschen oder aber anderen Lebewesen oder auch der gesamten Welt gegenüber und diesen seine Zuneigung entgegenbringt, umso vollkommener wird er sein.

Und je unfreundlicher, «**kälter**» sich ein Mensch anderen gegenüber verhält, desinteressiert an anderen Dingen, die mit seiner Person nicht in direktem Zusammenhang stehen und erfüllt von Eigenliebe und Selbstsucht, umso unzulänglicher und negativer ist er.

Ein derartiger Mensch wird seitens der Moral verurteilt, da der Herd verderbter Moral im Egoismus zu finden ist. Je mehr sich der Mensch aber von der Eigenliebe entfernt und sich in Güte anderen zuwendet, umso lobenswerter ist seine ethische Gesinnung.

Auch von den Hindus, welche sich auf diesen Punkt stützen, wird diese Überzeugung vertreten.

Gandhi hat in seinem Buch «**Dieses ist meine Religion**» dieses Thema in besonders eindrucksvoller Weise beschrieben.

Natürlich stützen sich die Inder sowohl auf das Erkennen der Wahrheit als auch auf die Güte und kritisieren die westliche Zivilisation, durch welche diese beiden Kriterien abgewiesen und ausgeschaltet wurden.

Eine weitere Theorie lehrt, dass die Vollkommenheit des Menschen in der Anmut und Schönheit begründet sei, wobei allerdings diese Schönheit nicht speziell und ausschliesslich als eine körperliche verstanden wird, sondern vielmehr als eine geistige, seelische.

Wie zum Beispiel die Schönheit der Kunst, der feinen Werke und Tätigkeiten, welche einer empfindsamen, zarten Seele entspringen.

Kriterien für diese Ansicht sind Feinheit, Grazie und Schönheit.

Auch die Moral, welche wir als «**gut**» verstehen, bezeich-

nen sie ihrer «**Schönheit**» wegen als vollkommen.

Ebenso wird die Wissenschaft, das Wissen, dieser Kategorie «**Schönheit**» zugeordnet wie auch die «**Wahrheit**», welche auf Grund ihres «**Schön-Seins**» Vollkommenheit besitzt.

Folglich ist auch die Vollkommenheit des Menschen in dessen «**Schönheit**» zu verstehen.

Damit wird eine separate Erklärung gegeben, wenn gleich das Thema auch identisch mit dem Bereitsgesagten ist.

Und wiederum eine andere Anschauung, welche so kann man geradezu sagen-typisch «**westlich**» ist, beurteilt die Vollkommenheit des Menschen vom materiellen Aspekt her, wohingegen den bisher genannten Theorien geistige, immaterielle Kriterien gesetzt sind, denn «**Wahrheit**», «**Weisheit**», «**Gerechtigkeit**», «**Güte**» wie auch «**Schönheit**» stellen keinesfalls materiell zu verstehende Begriffe dar.

Diese Meinung, welche wir nun besprechen wollen, vertritt den Standpunkt, dass die **Vollkommenheit** des Menschen in dessen **Macht** zu sehen ist

Ihrer These nach ist die Vollkommenheit des Menschen dessen Fähigkeit und Macht gleichzusetzen.

Je mächtiger und fähiger der Mensch ist, je mehr er seine Umwelt, die Natur und andere Menschen beherrschen und beeinflussen kann, umso vollkommener wird er sein.

Die Darwin'sche «**Entwicklungstheorie**» basiert auf dem gleichen Gedanken.

Gemäss ihrer Aussage ist das vollkommeneres Geschöpf jenes, welches stärker ist und sich wirksamer schützen und behaupten und seinen Rivalen im Ringen ums Überleben nachdrucksvoller in die Flucht schlagen kann.

Darwin wird auf Grund seines Nicht-Berücksichtigens und Ausschaltens der Moral bei seinem Prinzip des Existenzkampfes, welches besagt, dass die Vollkommenheit in diesem beruht, kritisiert.

Das ethische Fundament wurde durch diese These stark ins Schwanken gebracht und es gelang dem Westen, sie durch viel «**Getöne**» zu propagieren und publik zu machen, in dem es hiess:

«Uns ist eine grosse Feststellung gelungen, durch welche wir einen Jahrtausende alten Irrtum ausräumen konnten, der darin bestand, dass diejenigen, welche sich um die Wissenschaft bemühten, nicht überlegt hatten, wozu sie diese wollten.

Wohingegen wir sagen, dass die Wissenschaft jenes ist, das dem Menschen nutzt, welches dem Menschen mehr Macht verleiht und ihn in die Lage versetzt, die Natur wirksamer beherrschen zu können.»

Dieses führte dazu, dass der Wissenschaft, der Experimental-Wissenschaft, ganz besondere Aufmerksamkeit und Bemühung zuteil wurde, einer Wissenschaft, welche dem Menschen in stärkerem Masse als Mittel, als Werkzeug dient und infolgedessen Fortschritt, Zivilisation, Industrie etc. vorangetrieben werden konnten.

Dieser Fortschritt an sich ist selbstverständlich durchaus positiv, jedoch hat er dem Menschen bisher mehr geschadet als genutzt.

Gemäss dieser Theorie hat die «Wahrheit» keine Bedeutung mehr.

Die «Wahrheit», wie sie die Gnostiker verstehen, die «Weisheit», das «Wissen» und die «Kenntnis» galten nicht länger als Zeichen menschlicher Vollkommenheit.

Die Heiligkeit verlor den Wert des «Heilig-und Vollkommenseins».

Die Güte und selbst der Glaube, welche als Vollkommenheit des Menschen zählten, bürsteten ebenfalls ihre Heiligkeit ein.

Alles wurde als Prämisse zur Macht erklärt und gab der Menschheit eine andere Richtung. Seit jenem Zeitpunkt kann sie nicht mehr von Idealem, Geistigem, Immateriellem überzeugt sein, so sehr sie auch das Gegenteil behaupten mag, da sie- in der Praxis- ihrer Behauptung zuwiderhandelt.

Vormals sprachen wir über die Kritik, die gegen die Philosophie Nietzsches vorgebracht wird und darüber, dass seine Gedankenrichtung als «extrem» bezeichnet wird.

Nietzsche äusserte zwar erstaunliche Ansichten, jedoch

ist Kritik ihnen gegenüber nicht angebracht,-
er legte seine Überzeugung nur kategorischer und konse-
quenter dar.

Im Zusammenhang mit der Richtungs- Änderung der
Wissenschaft, welche durch Baken und andere erfolgte, ist
schlussfolgernd grundsätzlich darauf hinzuweisen, dass wir
bezüglich der Bedeutung der Moral das gleiche denken wie
Nietzsche.

Dieser hatte in logischer Konsequenz erkannt, dass im
Widerspruch zu der von Baken und anderen eingeschlagenen
Richtung und der Theorie, dass die Wissenschaft ausschliess-
lich im Dienste der Macht stehend und die Vollkommenheit
des Menschen nur in dessen Macht zu sehen sei, - die Moral und
das gesellschaftliche Problem die ausschlaggebenden Kriterien
darstellen.

5. Vorlesung

Das Hauptziel des Islam

Unsere Diskussion betraf das Hauptziel, welches der Islam hinsichtlich des Menschen verfolgt, sowie den islamischen Standpunkt bezüglich dessen Vollkommenheit.

Wie ist der «**vollkommene Mensch**» aus islamischer Sicht beschaffen? Natürlich wird eine Ideologie, welche ihre Anhänger formen will, dieses unter Aufzeigen der gewünschten Richtung und unter Anregung und Motivierung derer Willen vollziehen.

Eine andere Möglichkeit bleibt ihr nicht. Sie ist veranlasst, ihr eigenes Ziel dem Menschen mittels ihrer eigenen Lehre, welche sie verkündet, vorzustellen und diesem zu empfehlen, dieses anzustreben.

Mithin entspricht das Ziel des Islam bezüglich eines vollkommenen Menschen selbstverständlich dem wahren Ziel, welches ein Moslem mit seinem Tun beabsichtigen sollte, in folgedessen ein Gespräch über den «**vollkommenen Menschen**» aus islamischer Sicht in Wirklichkeit eine Überlegung über das wesentlich Ziel und Anliegen des Islam an Hand der islamischen Ideologie darstellt.

Damit das Thema absolut verständlich werde, besprechen wir zunächst die verschiedenen Theorien zu dem Thema «**der vollkommene Mensch,**» um festzustellen, ob eine von diesen mit der islamischen Lehre übereinstimmt oder nicht

oder aber, ob der Islam eine bestimmte, eigene Ansicht darüber vertritt.

Um es noch einmal zusammenfassend zu nennen:

Wir wiesen auf den Standpunkt der gnostizistischen Lehre hin, welche mehr als alle anderen ideologischen Richtungen das Thema «**der vollkommene Mensch**» diskutiert und diese Titelbezeichnung als von ihr stammend zu betrachten ist, wobei dieser Weltanschauung gemäss eine «**Einzig Wahrheit**» vorhanden ist und die «**alleinige**» Wahrheit dem Wesen, der Existenz Gottes, gleichzusetzen ist,- aus deren Perspektive die Geschöpfe als die Offenbarung des «**Wahren**» (Gottes), nicht als im Gegensatz zu ihm stehend, nicht als Pendant, zu verstehen sind und die Vollkommenheit des Menschen als dem entwickelsten Geschöpf und- um es mit ihren Worten zu bezeichnen- als der vollendetsten Vergewärtigung der Namen und Attribute Gottes, in dessen Rückkehr zu seinem Ausgangspunkt beruht.

Die Wahrheit hat für sie die Bedeutung der **Einen Wahrheit**, das heisst Wahrheit ist das wesensmässige Wahre, Rechte selbst.

Alles weitere verstehen sie als einen Schatten, in der Aura, der Souveränität, dem Schutze des wesensmässigen Rechts, des einzig bestehenden Wahren-, als dessen «**Erscheinung, Äusserung.**»

Sie wissen sich selbst, bezogen auf sich selbst, zwar als Wahres, jedoch in bezug zu dem, seinem Wesenentsprechenden **Einzigem wirklichen Wahren**, verstehen sie sich nicht im Verhältnis Subjekt zu Subjekt stehend, sondern als Schatten des einen wahren Subjekts im Vergleich zu dem Subjekt, dem **Einen Wahren**.

« **Das Wahre, die Wahrheit** » betreffend, ist Er, Gott, das absolut Wahre, die «**ausschliessliche**» Wahrheit.

Im Vergleich zu ihm ist nichts anderes «**wahr**». Die Gnostiker sind zudem davon überzeugt, dass das «**Erreichen der Wahrheit**», das «**Sich-Auflösen**» in der Wahrheit, wie sie es nennen, anzustreben ist. Der Mensch ist als ein

Geschöpf zu verstehen, welches sich von seinem Ursprung getrennt hat und sich, ihren Worten gemäss, in einem Fremd-stadium befindet,-
dessen Vollkommenheit und Glück darin liegt, dass es zu seiner wahren Heimat, dem Wesen Gottes, zurückkehrt.

انا لله وانا اليه راجعون.

«Wir sind von Gott und werden zu ihm zurückkehren!»

Sie sind überzeugt von «Weg» und «bewegender Kraft», wobei der «Weg» das gesamte menschliche Sein, das heisst, das Herz des Menschen betrifft, worunter die Evolution und Veränderung des menschlichen Herzens zu verstehen ist, auf dass sich der Mensch von dem Vielheit-Denken lösen, die Hüllen der Unwissenheit beseitigen und die vollendete Einheit erreichen könne.

Die bewegende, treibende Kraft wissen sie als die Liebe, die Anbetung, die Läuterung des «Ichs» etc..

Für die Philosophen und Weisen, welche an den Einen Gott glauben, steht eine derartige Denkrichtung nicht zur Debatte.

Aus ihrer Perspektive ist das Wesen, der Kern des Menschen, in dessen Klugheit und Weisheit zu sehen.

Prinzipiell ist unter einem wirklichen Menschen der kluge, verständige Mensch zu verstehen, alles weitere als Ergebnis, als Folge.

Vollkommenheit des Menschen bedeutet Vollkommenheit der Verstandeskraft, wobei hinsichtlich der Verstandeskraft zwei Dimensionen zu berücksichtigen sind, eine theoretische und eine praktische.

Vollkommenheit- unter dem theoretischen Aspekt betrachtet-bedeutet «Weisheit», das heisst, das Erkennen der Wahrheit alles Existierenden, so wie sie ist.

Vom praktischen Moment her gesehen ist die Gerechtigkeit gemeint.

Gemäss dieser Vorstellungsweise müsse das «Sein» des Menschen durch den Verstand bestimmt werden, jedoch nicht

durch den Instinkt und die Kraft der Triebe.

Eine These des Platon bezüglich der Gesellschaft besagt, dass für diese dann die glückliche und ersehnte Zukunft anbrechen werde, wenn die Philosophen die Herrschenden und die Herrschenden die Philosophen seien, und vergleichbar mit dieser These machen die genannten Weisen und Philosophen ähnliches in Bezug auf das Individuum geltend indem sie sagen:

«**Der Mensch wird dann glücklich sein, wenn sein Inneres von der Philosophie beherrscht wird,-das in ihm Herrschende die Philosophie sein wird**», welches bedeutet, dass das menschliche Wesen von der Kraft des Verstandes,- gleichzusetzen mit Überlegungskraft- bestimmt werden müsse, nicht durch andere Kräfte.

Für diese Philosophen besteht das Problem des «**Erreichens der Wahrheit**» etc. nicht.

Ihre Überzeugung betrifft das Denken, das Überlegen,- nicht Herz und Seele.

Ihr Weg ist der der Gedanken und Überlegungen, wobei die motivierende, bewegende Kraft die des Verstandes ist. Mittels dieser Verstandeskraft- der Kraft der Logik und des Begründens- ist dieser Weg passierbar.

Und wir nannten auch jene Gruppe, welche die Vollkommenheit des Menschen in dessen Güte und Nächstenliebe versteht. Sie bezeichnet einen Menschen dann als vollkommen, wenn dieser in Selbstlosigkeit sich selbst weniger berücksichtigt als seine Mitmenschen, diese zumindest ebenso liebt wie sich selbst.

Ein vollkommener Mensch ist jener, der sich von seiner «**Ichbezogenheit**» gelöst hat und sich dem Nächsten zuwendet,- jener, der «**die anderen**» so sehr liebt, dass er zwischen sich und diesen keine trennenden Grenzen mehr empfindet.

Das, was er für sich als **kummervoll** weiss, möchte er auch den anderen ersparen und immer dann, wenn er zwischen sich und diesen zu wählen hat, wird er «**diesen anderen**» den Vorzug geben.

Gemäss dieser Theorie beruht die «**Vollkommenheit**» des Menschen in der Güte und Nächstenliebe, weshalb dieses hohe, menschliche Wohlwollen anderen gegenüber einer derartigen Lehre als Basis dient und durch welches der Mensch, falls diese Neigung in ihm zur Entfaltung kommt, Vollkommenheit erreicht.

Eine andere Theorie stützt sich auf die «**Schönheit und Grazie**», womit jedoch nicht allein die körperliche gemeint ist,- dieser wird kein höherer Wert beigemessen.

Vielmer werden hier die «**geistige**» Schönheit und eine hohe Moral, da sie diese als anmutig und tugendreich wissen, als menschliche Vollkommenheit verstanden.

Im Grunde hat sich die Tugendlehre des Sokrates aus diesem Gedanken entwickelt. Bei ihr ergibt sich jenes, welches als Tugend bezeichnet wird, aus der Grazie, der Anmut und Qualität des Verstandes, das heisst aus der Schönheit des Geistes.

Eine Lehre, deren Moral- Kriterien die «**Schönheit**» oder aber die «**Hässlichkeit**» des Verstandes, des Geistes, darstellen- das heisst die Lehre des Sokrates, welche auf der Grundlage «**Tugend**» aufgebaut ist- besagt dieses:

«Das Richtige, Wahre ist, weil es schön ist,gut».

Begriffe, deren Bedeutung über das «**Gut-Sein**» hinausgehen, kennt sie nicht.

Ein «**gut**» im Hinblick auf verstandesbezogene Belange ist dem «**gut**» gefühlsbedingter Angelegenheiten gleichzusetzen.

Somit gibt es ein das Gefühl, das Empfinden betreffende, wie auch ein verstandesbedingtes «**gut**».

Auch das Wissen ist- dieser Ansicht gemäss- auf Grund dessen Schönheit- gut, welches bedeutet: «Unwissenheit ist hässlich- Kenntnis und Wissen sind schön».

Und in diesem Sinne verhält es sich auch mit der Fähigkeit, der Macht.

Folglich bezieht sich die Tugendlehre des Sokrates, die alles in zwei Kategorien-in die der Tugend und die des Gemeinen, Hässlichen- einteilt und deren Kriterien die Anmut oder

Hässlichkeit des Verstandes darstellen, letztlich auf eine Form der Schönheit und Grazie des Verstandes, des Geistes.

Ebenfalls sind die Kunst, die Poesie, (positive) Erfindungen und Werke etc., welche in Wirklichkeit Kreationen der Schönheit sind, auf die «Schönheit» zurückzuführen, da der Urheber von Schönerem, wäre er selbst nicht «schön», dieses nicht schaffen könnte.

Besitzt die Seele eines Menschen keine «Schönheit», so wird er kein anmutiges Gedicht und ebenso kein schönes Gemälde schaffen können.

Bekannt ist folgende Begebenheit:

Einer der Sultane der Ghatscharen- Dynastie, der einen einzeiligen Vers schreiben wollte, wusste nach dem ersten Halbvers nicht weiter und bat daraufhin andere Poeten um Mithilfe.

Jeder von diesen trug seinen Vorschlag vor, bis schliesslich einer von ihnen siegte.

Der erste Halbvers des Sultan lautete:

«Niemand sah in der Welt eine Schönheit, die der des Josef ähnlich war»---

Der Dichter beschloss den Vers mit den Worten:

«... denn eine derartige Schönheit besitzt nur jener, der Josef schuf.»

(Mit Josef ist der biblische Josef gemeint, dem ausserordentliche Schönheit nachgesagt wird.)

Dieses Versende war- verglichen mit den anderen- das beste, und tatsächlich kann diesem nur zugestimmt werden, denn besässe der Schöpfer der Schönheit diese nicht selbst in ausserordentlichem Masse oder zumindest nicht in der Weise der von ihm geschaffenen, wie könnte er dann in der Lage sein, diese erstehen zu lassen?

Infolgedessen gibt, um es mit den Worten der Befürworter dieser Theorie auszudrücken, jener, der zum Beispiel ein wirklich schönes Gedicht verfasst und damit bleibende Spuren des Schönen hinterlässt, Kunde von der überaus grossen Schönheit seiner Seele.

Damit nannten wir die verschiedenen Ansichten zu dem

vorliegenden Thema und wollen uns nun dem Islam zuwenden, um zu sehen, was wir von diesem verstehen.

Lud der Islam in dem Sinne des bisher Genannten zur «Wahrheit» ein?

Der Theorie der Gnostiker können wir nicht vorbehaltlos zustimmen.-

Der Gott, von dem der Islam spricht, ist nicht allein in der Bedeutung eines höchsten Wesens von allen Wesen- im Sinne des Vaters dieser anderen Wesen, als deren Schöpfer und Erzeuger zu verstehen, denn, welche Bedeutung käme ihm dann nach der Schöpfung dieser zu?

Die eines Vaters, der an der Seite seiner von ihm gezeugten Kinder steht oder die des Ernährers der Geschöpfe, in dem Sinne, dass ihm allein die Verteilung des täglichen Brotes obliegt?

Besteht kein Unterschied?

Oder im Sinne des Primär- Motivs, der Ursache, von der Aristoteles spricht, welcher in Ihm, (Gott) den ersten Beweggrund für sämtliche Bewegungen und Abläufe im Universum versteht?

Ist gar kein Unterschied vorhanden?

Nein, so ist es nicht!

Die islamische Logik ist in Bezug auf Gott sehr viel weitreichender als alles bisher Gesagte!

«Er» ist etwas, dem gegenüber alles andere Existierende nicht weiter als «etwas» zählt.

Wenn «Er» «Wahrheit» ist, so ist alles andere als «Fata-Morgana» einzustufen, als Schatten.....!

اللَّهُ نُورُ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ¹

«Gott ist das Licht der Himmel und der Erde»

Das heisst: «Er» ist- so weit es ihn selbst betrifft! Und auch alles andere ist «Er»!

Die Erklärungen des Koran bedeuten im Hinblick auf

1. Sure Nur, 24, Vers 35.

Gott, dass grundsätzlich «Er» das absolut «Wahre», die absolute Wahrheit ist, er sagt:

«سُرْمُ آيَاتِنَا فِي الْأَفَافِ وَفِي أَنْفُسِهِمْ حَتَّىٰ يَتَّبِعَنَ لَهُمَ آيَةُ الْحَقِّ»¹

«Bald werden wir sie unsere Zeichen sehen lassen überall auf Erden und an ihnen selbst, bis ihnen deutlich wird, dass es die Wahrheit ist.»

Es heisst **nicht**: *ennaho hagh*, «انه حق» ‘Wahrlich, es ist eine Wahrheit’, womit ein erheblicher Unterschied zwischen beidem erkennbar wird.

(zwischen: ‘Es ist die Wahrheit’ und ‘Es ist eine Wahrheit’)

Und wirklich, beginnt ein Rechtgläubiger an Gott zu glauben, so wird ihm alles andere als ein «Nichts», als nichts-sagend und bedeutungslos erscheinen.

Nicht, dass er etwas gefunden hätte, dass all dem anderen gegenüber stünde.

Er fand etwas, demgegenüber alles andere zu einem «Nichts» wird.

Sa’di hat dieses Thema treffend in seinem Werk «**Buston**» beschrieben.

(Sa’di, grosser iranischer Dichter im 7. Jahrhundert nach der Hedjrät)

Er wies auf den Unterschied zwischen den Gott betreffenden Ansichten eines Weisen und eines Gnostikers mit folgenden Worten hin:

ره عقل جز بیج در بیج نیست

بر عارفان جز خدا هیچ نیست

«Der Weg des Verstandes ist nichts als Windung über Windung.

Für jene, die die Wahrheit erkannten, besteht nichts ausser Gott.»

1. Sure 41, Vers 35.

Danach sagt Sa'di, in Erklärung dazu, dass es ausser Gott **nichts** gibt, dass alles andere Gott sei oder aber nichts, dass nur «Er» ist:

توان گفتن این با حقیقت شناس

ولی خرده گیرند اهل قیاس

که پس آسمان و زمین چیستند؟

بنی آدم و دیو و دد کیستند؟

«So kann man mit denen, die die Wahrheit erkannten, sprechen, welches jedoch die Kritik jener findet, welches sich nur auf Begründungen und Vergleiche stützen und sagen:

«Was sind dann Himmel und die Erde?

Was sind dann die Kinder des Adam?

Was sind dann Dämon und das wilde Tier?»

Darauf antwortet Sa'di, indem er darauf hinweist, dass dieses nicht im Widerspruch zueinander stünde:

پسندیده پرسیدی ای هوشمند

جواب بگویم درایت پسند

که خورشید و دریا و کوه و فلک

بنی آدم و دیو و جن و ملک

همه هر چه هستند از آن کمترند

که با هستیش نام هستی برند

«Welch treffende Frage stelltest Du, Du Kluger!

Ich werde Dir antworten, Dir, der Du das Wissen rühmst, dass Sonne und Meer, Berg und Firmament, die Kinder des Adam, Dämon und Engel und alles, was ist, weniger sind als «Er», - seines «Seins» wegen werden sie als «Existierendes» bezeichnet!»

Wenn «Er» ist, so ist alles andere «nichts».

قُلِ اللَّهُ ثُمَّ ذَرْهُمْ^١

«Sprich: Gott! Dann, (nachdem Du sie belehrtest), belass sie in ihrem eitlen Geschwätz. Ebenso, wie Du sagst: Gott, folgt diesem das: dann belass sie, nachdem Du sie belehrtest».

Es ist unmöglich, dass jemand, welcher Gott als «Gott» versteht, sich etwas anderem, einem anderen Pol, zuwenden oder prinzipiell etwas anderes- an Stelle dessen- als Pol, als Achse, akzeptieren könnte.

Deswegen ist das Glauben an Gott, von dem der Islam spricht, von weitaus erhabenerer Bedeutung als das Aufstellen von Vergleichen im Zusammenhang mit dem Schöpfer.

Das heisst, wenn Gott die «Wahrheit» ist, so wird etwas anderes, im Vergleich zu ihm, nicht als Wahrheit zu verstehen sein,- so unermesslich erhaben und unübertrefflich ist «Er».

Demnach steht im Islam ein Glaube an **eine** Wahrheit zur Debatte, der gegenüber nichts anderes als «Wahrheit» zählt.

Wenden wir uns nun- in Gegenüberstellung- dem zu, was die Weisen meinen.

Steht im Islam «Hekmat», (Weisheit), das heisst, das Erkennen der «Wahrheit» aller Dinge, zur Debatte?

Wir wollen jedoch nun hier keinen kleinlichen Disput darüber führen, ob wir **jene** Weisheit, welche den Weisen als Massstab dient, als Weisheit verstehen oder nicht, da das Wesen der Weisheit, das heisst, das Erkennen des«Wahren», so, wie es ist, im Islam erläutert wird.

Was könnte dieses besser beschreiben als diese Erklärung:

يُوْنِى الْحِكْمَةَ مَنْ يَشَاءُ وَمَنْ يُؤْتَ الْحِكْمَةَ فَقَدْ أُوتِيَ خَيْرًا كَثِيرًا^٢

«Er gewährt Weisheit, wem Er will. Und wem da Weisheit gewährt ward, dem ward wahrhaftig Wohl in Fülle

1. Sure An Am, 6, Vers 91.

2. Sure baghareh, 2, Vers 269.

gewährt.»

Die Weisheit ist grundsätzlich als dem Menschen zum Wohle gereichend zu verstehen.

Sie ist etwas, welches der Vollkommenheit gleichzusetzen ist!

Sie bedeutet «**Wohl**», nicht allein «**Nutzen**».

Das heisst, sie muss um ihrer selbst willen gewollt sein, nicht, um durch sie etwas anderes erreichen zu können.-

Und ebenso verhält es sich mit der Gerechtigkeit, womit hier die moralische Gerechtigkeit gemeint ist. (Die soziale Gerechtigkeit betrifft nicht die Vollkommenheit des Individuums, sondern die der Gesellschaft, wohingegen unser Thema sich auf die Vollkommenheit des einzelnen Menschen bezieht.)

Auch im Zusammenhang mit der moralischen Gerechtigkeit vertritt der Islam eine spezifische Ansicht, derzufolge hinsichtlich der Triebe, Kräfte und Instinkte, Ausgewogenheit geboten ist.

Der Islam ist der Überzeugung, dass die «**Linie**» einer jeden Kraft berücksichtigt werden sollte, wobei Unter- wie auch Übertreibung zu vermeiden sind.

Allerdings ist er nicht der Auffassung, dass eine Autorität des Verstandes allein ausreichend genug sei, welches der Realität entspricht.

Allein ist der Verstand nicht in der Lage, die Triebe und Kräfte zu beherrschen,- auch der Glaube ist dazu erforderlich!

In jedem Fall aber steht der Islam auf der Seite der Gerechtigkeit.

Jedoch jene Ansicht, nach der der Mensch durch die in ihm vorhandene philosophische Kraft beherrscht werden sollte, ist haltlos,- eine derartige Vorstellung ist unrichtig.

Menschliche Verstandeskraft,- nicht gepaart mit Glauben und einem grossen Ziel-, ist allein nicht fähig, im «**Lande des Daseins**» Gerechtigkeit zu schaffen.

Und letzten Endes wird auch ein «**herrschender Philo-**

soph» im Inneren des Menschen nicht viel ausrichten können,- es müsste denn ein «gläubiger» Philosoph sein.---

Und- im Hinblick auf Wohlwollen und Güte- was könnten wir vom Islam bezüglich dessen mehr wünschen?!

احبب لغيرك ما تحب لنفسك واكره لغيرك ما تكره لنفسك ،

«Wünsche für die anderen das, was Du für Dich selbst möchtest, und wünsche ihnen nichts, das Du für Dich selbst nicht möchtest!»

Und ebenso ist auf jenes, was zu dem Thema Barmherzigkeit, Güte und Liebe gesagt wird, hinzuweisen.

In dem Buch «Kāfi» finden wir ein Kapitel, welches sich mit dem Mitgefühl, der Güte und dem Wohlwollen befasst.

So zum Beispiel wird über die Freundlichkeit, Güte und Herzlichkeit in einer Hadith unseres verehrten Propheten (ص) folgedes erzählt:

Als unser verehrter Prophet (ص) seine Gefährten fragte:

«ای عری الایمان اوثق»

«Welcher aller Haltegriffe des Glaubens ist der stärkste?», nannte einer von ihnen das Gebet, ein anderer das Fasten, ein weiterer Hadsch, (Pilgerfahrt zur Ka'ba, dem Hause Gottes in Mekka) und wiederum ein anderer den Dschihad (Kampf und Mühen auf dem Wege Gottes) und so fort.

Der Prophet sprach daraufhin:

«Alles, welches gesagt wurde, ist richtig, doch nichts von diesem ist die festeste Halterung.»

Die Gefährten fragten nun ihrerseits nach dieser festesten, worauf Hasrate Mohammad (ص) antwortete:

الحب في الله-

«Es ist die Nächstenliebe um Gottes willen!»

Das heisst: Nicht allein die Liebe zu Gott, sondern die den Nächsten gegenüber- um Gottes willen- ist gemeint, welche natürlich in der Zuneigung und Liebe zu Gott ihren

Ursprung, ihren Ausgangspunkt hat.

Denn:

حب في الله وبنض في الله

Die Liebe gegenüber anderen wie auch die Empörung gegenüber anderen- Gottes wegen- ebenso die Freundschaft, als auch die Feindschaft um Gottes willen, bedeutet:

«Feindschaft mit denen, die die Feinde Gottes und der Wahrheit sind», worin die Voraussetzung zur Freundschaft mit der Wahrheit, mit Gott, besteht.

Somit ist also all das im Islam beinhaltet, doch muss festgestellt werden, was von diesem wesentlich, grundsätzlich und welches von diesem als Ergebnis, als Folge zählt.

Ist alles wesentlich oder nicht?

Darüberhinaus gibt es im Islam noch etwas, die «Anbetung» selbst!

Die «Verehrung und Anbetung» Gottes ist ein Thema, welches im Koran im Besonderen zur Sprache kommt!

«وَمَا خَلَقْتُ الْجِنَّ وَالْإِنْسَ إِلَّا لِيَعْبُدُونِ^١»

«Ich schuf die Menschen und Dschinn nur, auf dass sie mich anbeten!».

Womit das letztliche, grosse Ziel genannt wird.

Gäbe es angenommen unter uns keine Befürworter dieser Lehre, laut welcher der Mensch zur Anbetung Gottes geschaffen wurde und Ziel und Vollkommenheit des Menschen in der Gottesverehrung und- Anbetung zu verstehen sind, so wären wir dennoch durch den Koran mit diesem Punkt konfrontiert worden und wüssten von seiner Existenz, weshalb dieses Thema beachtet und berücksichtigt werden muss!

Wir machten zuvor auf eine Theorie aufmerksam, auf welche hier noch einmal hingewiesen werden sollte!

1. Sure 51, Vers 56.

Es handelt sich dabei um die Ansicht hinsichtlich der «materiellen Nutzniessung», die allerdings in der Negation jener «Vollkommenheit» des Menschen und des Vorhandenseins jenes «vollkommenen» Menschen resultiert, da deren Vertreter sagen:

Ziel und Absicht des Menschen in der Welt müsse das Leben sein, und dieses auch nur im Sinne der Nutzniessung. Es sei prinzipiell angebracht, wenn das menschliche Bestreben in dem Nutzenziehen aus dieser Welt bestünde! Alles, bei dem Nutzniessung als Massstab Anwendung finde, sei dem Menschen dienlich.

Unter diesem Aspekt sei auch die Wissenschaft nützlich, da sie dem Menschen als Mittel zum Zweck diene, weil sie ihm Macht und Fähigkeit verleihe, welche Ausgangspunkt zu forcierter Nutzniessung seien.

Demnach wäre die Vervollkommnung des Menschen in dessen sich ständig weiter entwickelnden Nutzenanwendung zu sehen und diese Entwicklung der Verbesserung und Zunahme der Bedingungen zu verstärkter Nutzniessung gleichzusetzen.

In etwa tendiert der Mensch, seit der Zeit Bakens in diese Richtung.

Was ist insbesondere heutzutage, da eine Entwicklung und ein Fortschritt der Gesellschaft behauptet wird, zu beobachten?

Etwa eine Gesellschaft, die der «Wahrheit» nähergekommen wäre oder einen Glauben gefunden hätte?

Haben Weisheit und Gerechtigkeit in ihr zugenommen?

Berücksichtigt sie heute in stärkerer Masse als zuvor Güte, Wohlwollen, Mitgefühl und Freundschaft?

Ist derartiges gemeint?

Nein, die Gesellschaft hat sich nicht in diese Richtung entwickelt.

Sie ist eine Gesellschaft, welche dem Nutzen und Gewinn Aufmerksamkeit schenkt, welche die Industrie erweitert und entwickelt und in welcher jenes Wissen und jene Kenntnisse, durch welche die Industrie Ausdehnung findet,

intensiviert werden,-
eine Industrie, die das Leben des Menschen bestimmt und ordnet und diesem ermöglicht, sich die Welt besser «**zunutze zu machen!**»

Ein Nutzenziehen, welches nicht mehr bedeutet als das der Tiere und Pflanzen und welches lediglich im Sinne der menschlich- körperlichen Gesundheit und Entwicklung zu verstehen ist, worin ein dem Menschen, Tier und Pflanze gemeinsames Anliegen beruht.

Die Sorge für ausreichende Nahrung und ebenso für genügende Produktion ist ein Bestreben, welches Mensch und Pflanze gemeinsam besitzen, und ebenso ist die Befriedigung der sinnlichen Triebe eine Angelegenheit, um welche sich sowohl Mensch als Tier bemühen.

Demzufolge also erhält die menschliche Vollkommenheit keinen anderen Wert als die tierische oder vegetarische und die Wissenschaft hätte für den Menschen die gleiche Bedeutung wie das «**Gehörn**» -beispielsweise- für das Tier, das heisst, die eines Mittels im Kampfe mit der Natur oder im Kampfe gegen andere Menschen.

Doch wenden wir uns nun dem Thema «**Ebādat**» (Anbetung) zu.

Wozu dient diese Gottesanbetung?

Hierzu sind zwei Betrachtungsweisen zu nennen!

Einmal jene:

«Warum soll der Mensch Gott anbeten und verehren?»

«Damit er von Gott in der kommenden Welt eine höhere Belohnung erhält und ihm dort höchster Gewinn zuteil wird.»

Derartiges bezieht sich wiederum auf das «**Nutzen- Ziehen**», auf den Gewinn, den es zu erlangen gilt, wenn auch den jener Welt und nicht den der irdischen, jedoch, das Niveau bleibt sich gleich, wenn auch der Gewinn in dieser Welt begrenzt ist.

Eine derartige Gottesanbetung erfolgt um des in jener Welt zu erreichenden Gewinnes wegen, um diesen dereinst zu geniessen.

Unsere Vorstellung über Nutzen und Gewinn, über Vergnügliches und Genüssliches im Jenseits, ist vergleichbar mit der des Diesseits, nur mit dem Unterschied, dass all dieses in jener Welt weitaus vollkommener und reichhaltiger sein wird, denken wir an die zu erwartenden Paradiesjungfrauen, die Paläste, Birnen, Äpfel etc.----

Sprechen wir in dieser Art, nun, so bewerten wir in der Tat die Vollkommenheit des Menschen nicht über das tierische Mass hinaus.

Wir betrachten damit wohl den Menschen als ein Geschöpf, welchem im Jenseits ewiges Leben vergönnt sein wird, jedoch in der Eigenschaft eines Tieres, welches in der jenseitigen Welt sein animales Leben in Ewigkeit fortsetzen wird.

Eine andere Vollkommenheit ist dem Menschen- dieser Vorstellung gemäss- nicht erreichbar.

Jedoch zum anderen ist die Anbetung in der Weise der Definition des «Amirol mo'menin (Imam Ali, «ع» zu verstehen:

عبادة الاجراء يا عبادة العبيد،

«Die Anbetung eines freien Menschen hat keinesfalls die Bedeutung eines Mittels zur Erreichung eines Gewinns oder zur Befreiung aus materiellen oder körperlichen Nöten!»

Wie Imam Ali «ع» sagt: (nachzulesen in «Nadjol balāgeh, im Kapitel Hekmat (Weisheit), 229)

ان قوموا عبدوا الله (طلبوا) للجنة فتلك عبادة الاجراء وان قوموا عبدوا الله خوفا فتلك عبادة العبيد وقوموا عبدوا الله شكراله (وقوموا عبدوا الله حباله، در تعبير حديث ديگر) فتلك عبادة الاحرار

«Eine Gruppe ist Gott ihres Begehrens wegen ergeben, ihre Anbetung ist die von Händlern,-
eine Gruppe ist Gott aus Furcht ergeben, ihre Anbetung ist die von Sklaven,-
eine Gruppe ist Gott aus Dankbarkeit ergeben, ihre Anbetung ist die freier Menschen.»

Demnach handelt es sich bei der Anbetung freier Menschen um etwas völlig anderes!

Sprechen wir in dieser Weise, so ist zu folgern, dass die Vollkommenheit des Menschen die Grenzen seiner tierischen, sinnlichen Verlangen und Neigungen weitaus überschreitet, obgleich auch diese im Jenseits berücksichtigt werden.

Eine derartige Anbetung wird bestimmt von Dankbarkeit, Liebe und Zuneigung.

Unter dieser Voraussetzung erhält die Gottesverehrung die Bedeutung der Liebe zur Wahrheit, zu Gott,- dient Gott nicht weiter als ein Mittel zum Leben des Menschen, wenngleich auch des im Jenseits, sondern Gott wird als die «Wahrheit», als das wahre Wünschens- und Liebenswertes verstanden, ersehnt und angebetet!

بَاغَايَةِ آمَالِ الْعَارِفِينَ — يَا وَلِيَّ الْمُؤْمِنِينَ وَغَايَةَ آمَالِ الْعَارِفِينَ وَيَا حَبِيبَ قُلُوبِ الصَّادِقِينَ.

«Oh, Du höchstes, ersehntes Ziel derjenigen, die die «Wahrheit» erkannten,-

Du «Wali» (Führer) der Rechtgläubigen und höchstes Ziel, erhabenster Wunsch derjenigen, die die Wahrheit erkannten,-

Du geliebter Freund der Herzen Aufrichtiger»-

Hierin liegt- entsprechend dieser Denkweise- das Thema «Anbetung» begründet, sehr verwandt mit dem Thema «Wahrheit», welche selbst Anbetung des «Wahren» bedeutet.

Die Anbetung selbst stellte für den Menschen stets ein aktuelles Kapitel dar.

مَا عِبَدْتِكَ خَوْفًا مِنْ نَارِكَ وَلَا طَمَعًا فِي جَنَّتِكَ بَلْ وَجَدْتِكَ أَهْلًا لِلْعِبَادَةِ فَعَبَدْتِكَ،

«Ich bete Dich nicht an aus Angst vor Deinem Feuer und auch nicht, um das Paradies zu erlangen.

Sondern, weil ich erkannte, dass Dir «Anbetung» gebührt, bete ich Dich an»!

Hier, an dieser Stelle, wird das höchste Ausmass der

Anbetung ersichtlich.

Das heisst, ein himmelweiter Unterschied wird zwischen dieser und der vorher besprochenen Anbetungsform erkennbar.

Mit anderen Worten: Welch ein Niveau besitzt eine Anbetung, die Gott allein gilt, in der Gott um seiner selbst willen angebetet wird, welche echt und wahr ist und dagegen jene, die als Mittel zur Erreichung der sinnlich- tierischen Verlangen des Menschen dienen, wenngleich diese auch im Jenseits **«ihren Platz innehaben»**.

Folglich ist auch die **«Anbetung in verschiedene Niveaustufen unterteilt. Eine Anbetung, welche im Sinne der Erreichung sinnlicher, jenseitsbezogener Wünsche geschieht, ist, im Vergleich zu einer Nichtanbetung und dem «Sich- Festklammern» an materielle Werte dieser Welt, selbstverständlich als «vollkommen» zu bewerten, da der Mensch hierbei Gott wenigstens als ein Mittel, einen Vermittler «in Sachen Ewigkeit» einsetzt, worin in Gegenüberstellung mit der Selbstsucht und dem Fröhen sinnlicher Leidenschaften durchaus recht viel Vollkommenheit sichtbar wird.**

Jedoch besteht selbstverständlich ein immens grosser Unterschied zwischen dieser Anbetungsstufe und dem Niveau jener Gottesverehrung, die das höchste Stadium der Anbetung erreicht hat.

Wenn also gesagt wird:

وما خلقت الجن والانس الا ليعبدون

«Und ich habe die Djinn und Menschen nur geschaffen, auf dass sie mich anbeten»
und es an anderer Stelle heisst, dass die Anbetung verschiedene Niveaugrade kennt, so ist es offensichtlich, dass mit dem Hauptziel nicht die unterste Stufe gemeint ist, sondern die höchste!

Und für jeden, der diese nicht erreicht, ist die darunterliegende immerhin besser als **«nichts»**.

In der Koran- Interpretation des **«Ebne Abbas»** ist zu

lesen, dass **leja'bodun, um anzubeten, um zu erkennen** bedeutet.

Diese beiden Begriffe bilden also nach dem, was wir unter «**Anbetung**» verstehen, eine «**Einheit**», da die Erkenntnis «**vollkommene**» Erkenntnis und vollkommenes Zeugnis der Wahrheit bedeutet.

Diese Form der Anbetung, welche sich durch dieses hohe Niveau auszeichnet, ist ohne die Parallelität der Erkenntnis nicht denk- und realisierbar.

Durch kindische und unreife Kenntnisse wird diese Anbetungsstufe allerdings nicht erreicht werden können.

Somit steht die Anbetung in Verbindung zum Glauben und dieser seinerseits zur Ansicht über die Wahrheit.

Der Islam ruft auf zum Glauben,- einem Glauben, der die Verbindung darstellt zwischen dem bewussten, wissenden Verstehen und der Wahrheit,- und zur Anbetung, welche das Handeln und Tun mit der Wahrheit vereint.

Er ruft auf zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Freundlichkeit und Güte, zur Schönheit und Kunst,-

ان الله جميل ويعب الجمال.

«Wahrlich, Gott ist Schönheit und liebt das Schöne».

Wir finden in dem Buche «**Kāfi**» ein Kapitel über das Thema «**Pracht, Schönheit, Ausschmückung**» usw...

Zu all diesem lädt der Islam ein.

Doch, welches gilt als dominantes Ziel?

Oder bilden sie zusammengesprochen zu einer Einheit das Ziel?

Gilt eines von ihnen als Primär-Ziel, das andere als dessen Voraussetzung oder Folge, wie die Anbetung, welche die Voraussetzung zu diesem Ziel ist und die Güte und Wohlwollen als dessen Folge?

Das heisst, jemand, der die Wahrheit (das Ziel Gott) erreicht, wird allem, das mit dieser in Zusammenhang steht, von ihr ist, Liebe und Wohlwollen entgegenbringen.

بجهان خرم از آنم که جهان خرم از اوست
عاشقم بر همه عالم که همه عالم از اوست

«Ich bin beglückt über diese blühende Welt, da sie von Ihm ist.

Ich liebe alles in dieser Welt, da sie, in ihrer Gesamtheit, von Ihm ist!»

Das heisst, ich liebe es alles aus dem Grunde, da es, das ganze Universum, von Ihm ist.

Wir meinen, dass das Ziel eben diese «Wahrheit» ist, das heisst, «Gott» selbst. Gemäss der islamischen Logik gilt das Ziel nur einem, nämlich «Gott»!

Prinzipiell wird seitens des «Touhid» des Islam (Wissen von dem Eins-Sein Gottes, dem nichts bei- oder nebengestellt ist- Monotheismus)

nichts anderes- ausser diesem einen- als erforderlich erachtet;- und stellt der islamische Monotheismus uns auch weitere Ziele vor- wie das Paradies oder die Flucht vor der ewigen Verdammnis- so handelt es sich dabei nur um Sekundär-Ziele, die dazu dienen, dass der Mensch von jenem hässlichen, niedrigen und verdammnisbringenden Trachten frei werde,-

unter Berücksichtigung dessen selbst die «Weisheit»- nur auf Grund dessen, die «Weisheit» zu sein, abgesehen davon, dass sie den Menschen zu Gott führt **kein** Ziel ist.

Dass der Mensch durch die «Weisheit» zur «Wahrheit» gelangt, ist gut.

Das Gute der «Weisheit» liegt darin, dass sie den Menschen die «Wahrheit» finden lässt, was jedoch nicht bedeutet, dass sie selbst das sehnlichst Erwünschte darstellt.

Das gleiche gilt für die Gerechtigkeit!

Diese ist deswegen gut und erstrebenswert, weil sie der «Herrschaft» vorbeugt und den Weg zur Erlangung der «Wahrheit» von diesem Hindernis befreit. Solange der Mensch in seinem ganzen Sein ohne Ausgewogenheit, Ausge-

glichenheit ist, wird es für ihn diesen Weg zu Gott-«**ssier elallāh**», nicht geben können!

Güte und Wohlwollen sind als Auswirkung zu verstehen, jedoch nicht im Sinne einer Voraussetzung, sondern als eine Folge auf dem Wege der Gottesannäherung.

Um es zusammenfassend und abschliessend zu sagen: In jedem Fall gilt der Glaube- aus unserer Perspektive- als «**Ziel**», nicht als «**Mittel**».

Hier stellt sich folgende Frage:

Wenn wir sagen:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا آمِنُوا^١

«**Oh, Ihr, die Ihr glaubt, glaubt.....**»

Ist hier der Glaube als «**Ziel**» oder als «**Mittel**» zu verstehen?

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, dass der Glaube von einer Vielzahl positiver Auswirkungen begleitet ist.

Jedoch, wurde der Glaube seiner «**Auswirkungen**» wegen genannt?

Der Mensch sollte glauben, um aus seiner Angst und Unruhe herauszufinden,- er sollte glauben, um andere nicht zu unterdrücken,- die Menschen sollten im Besitze des Glaubens sein, um einander Vertrauen entgegenzubringen etc..

Ist der Glaube die Voraussetzung zu all diesem oder ist dieses als Wirkung des Glaubens zu verstehen und der Glaube als solcher- abgesehen von all diesem- selbst als Ziel zu erkennen, da der Glaube die Verbindung des Menschen zu der «**Wahrheit**», dem «**Wahren**», dem «**Recht**» darstellt?

Aus unserer Sicht heisst demnach das «**Ziel**»: der Glaube an Gott, oder- mit anderen Worten- Gott selbst!

Im Islam wird der Glaube nicht seiner Wirkungen wegen- obwohl diese vielfältig vorhanden sind- zur Pflicht erhoben.

Diese Auswirkungen sind als der Gewinn, den der Glaube bereithält, zu verstehen.

1. Sure 4. Vers 136.

Der Glaube wird, da er die Verbindung zu Gott, zur Wahrheit ist, zur Aufgabe gestellt!

Er ist das Bindeglied zwischen dem Menschen und der Wahrheit, und diese Verbindung bedeutet- aus islamischer Perspektive- Vollkommenheit. (Nicht das Wissen ist das Ziel!)

Von einem Gesichtspunkt her gesehen bedeutet das «Wissen» «Weisheit», da sie das Wissen über die Wahrheit aller Dinge ist.

Auch Schönheit, Gerechtigkeit, Wohlwollen und Güte sind nicht «Ziel».

Nur und ausschliesslich **nur Gott selbst** ist das Ziel, Gott und die Wahrheit,- jedoch eine Wahrheit, die begleitet ist von all diesem, das entweder Voraussetzung ist oder Folge, Ergebnis!

Dieses war unsere Diskussion über das letztliche, höchste Ziel und den wesentlichen, sehnlichen Wunsch- aus der Sicht der islamischen Ideologie,- welche nichts anderes betreffen als Gott und auf Grund dessen die höchste Form der Anbetung das Bindeglied darstellt zwischen dem Menschen und Gott, jedoch nicht ein Verbindungsmittel zwischen dem Menschen und anderem Erwünschten!

«والسلام عليكم ورحمة الله وبركاته»

Und der Friede sei-mit Euch und die Gnade und der Segen Gottes!
